

# ACADEMIA



ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2022 ■ 115. JAHRGANG

**Quer durch Portugal**  
Und viel zu sehen gab's

## Die Freiheit, die ich meine

Müssen junge Menschen  
jetzt dienen?



# GENUSSMOMENTE IM HERBST.



Parkhotel<sup>\*\*\*\*</sup>  
am Soier See

**B**ei schönen Wetter laden milde Temperaturen zu Spaziergängen durch die bunte gefärbte Landschaft ein. Genießen Sie unsere 1.500qm Wellnesslandschaft und verwöhnen Sie sich mit Behandlungen und Massagen.

Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot für Ihr persönliches Urlaubs-Erlebnis. Als Cartellbruder buchen Sie unter Angabe Ihrer Verbindung zu besonderen Konditionen.

Kontaktieren Sie uns hierfür einfach direkt unter: [reservierung@parkhotel-bayersoien.de](mailto:reservierung@parkhotel-bayersoien.de) oder per Telefon.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**PARKHOTEL AM SOIER SEE**  
AM KURPARK 1 • 82435 BAD BAYERSOEN  
TELEFON +49 8845 120  
[INFO@PARKHOTEL-BAYERSOEN.DE](mailto:INFO@PARKHOTEL-BAYERSOEN.DE)



**Veit Neumann (Alm)**

Chefredakteur

Institutionen bieten Lösungen für Probleme an, die bestanden, als sie gegründet wurden. Sie überleben sich, wenn Probleme nicht mehr bestehen oder nicht gelöst werden. Betrachten wir dazu den öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR). WDR-Mann Schönenbom nannte den Rundfunkbeitrag eine Demokratieabgabe – der blanke Hohn, blicken wir auf die Skandale, die den ÖRR durchschütteln. Ein Ende ist nicht abzusehen. Die Skandal-aufdecker und -verstärker (Springer, NZZ etc.) haben Eigeninteressen. Aber ohne die Hartnäckigkeit der Website „Business Insider“ (Betreiber: Axel Springer SE) würde sich der, wie sich leider zeigt, offenbare Selbstbedienungsladen munter perpetuieren.

Verdienste des ÖRR sind unbestritten. Unbestritten ist auch, dass die großzügige und wachsende Alimentierung der ARD sowie weiterer ÖRR-Institutionen der menschlichen Versuch-



Foto: privat

barkeit ausgeliefert ist. Versuchbar sind wir alle. Die PR-Stäbe kommen kaum mehr hinterher mit all den „Derzeit wird geprüft“ und wie die kalmierenden Sätze aus der Kiste der Öffentlichkeitsarbeit noch heißen. In Wirklichkeit wird an vielen Stellen der ÖRR-Erbhöfe sichtbar, was bekannt war, aber nicht so brutal vorgestellt wurde: Eine ehrliche Reform im Sinne der Reduktion tut not und die Verantwortlichen schaffen sie nicht selbst. Wie soll das ZDF seriös über die SPD berichten, wenn die Vorsitzende des Verwaltungsrates die prominente aktive SPD-Politikerin Malu Dreyer ist? Allein der Verdacht der Beeinflussung ist peinlich. Glaubwürdigkeit und Uneigennützigkeit des ÖRR sind perdü. Wenn die Institution Probleme nicht löst, sind Lösungen für die massiven Probleme der Institution gefragt. ■

## Synodaler Weg im Bild

In Frankfurt hat vom 8. bis 10. September die vierte Synodalversammlung des Synodalen Weges in Deutschland stattgefunden. Keine geringe Aufmerksamkeit kam der Tatsache zu, dass am Eröffnungstag der erste Text „Leben in gelingenden Beziehungen – Grundlinien einer erneuerten Sexualethik“ nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit der Bischöfe erhielt. Die CVer-Bischöfe stimmten hier recht unterschiedlich, was wir als eine gute Vielfalt sehen sollten.

Ein Problem synodaler Vorgehensweisen zeigt sich bei manchen darin, einem vereinbarten Procedere zu folgen, das es mit sich bringen kann, enttäuscht zu werden. Nach Lage der Dinge haben sich einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht ganz leicht getan, formal erscheinende Ergebnisse als solche zu nehmen. In dieser Hinsicht ist es positiv, Synodalität zu „lernen“, wie das gelegentlich etwas strapazierte Verb in einer folgenden Presseaussendung lautet. Zusammenbleiben (zu wollen) ist ein guter Ansatz.

Wäre nur noch zu klären bzw. sich dessen überhaupt bewusst(er) zu werden: Welche tatsächliche Verbindlichkeit haben solche Abstimmungen? Sind sie politisch gesuchte Stimmungsbilder? Was haben sie in der Wirklichkeit mit dem katastrophalen Umgang mit sexuellem Missbrauch in der Kirche zu tun? Wie verhalten wir uns, wenn der Synodale Weg in wesentlichen Teilen scheitert, Rom ein allenfalls symbolisches Zugeständnis macht und die Austrittswellen anschwellen?

In punkto deutscher Synodaler Weg zitiert „Der Spiegel“ den SJ-geprägten Papst Franziskus: „In Deutschland gibt es eine sehr gute evangelische Kirche. Wir brauchen nicht zwei davon.“ Dies lernen zu sollen hört sich nach einer jesuitisch geprägten Pädagogik an. Wenn es um zentrale Glaubensinhalte ging, konnte Gründer Ignatius sehr ungemütlich sein, ja sogar ausgesprochen hart. **ven**



Foto: picture alliance/dpa

Ein Stahlhelm der Bundeswehr in Tarnstoff: Menetekel oder dezenter Hinweis auf eine etwaige Notwendigkeit, wieder die Wehrpflicht einzuführen? Zwei Politiker beziehen auf den Seiten 28 bis 31 konträre Positionen. [Foto: imago images/Panama Pictures]

6

Was ist denn bloß mit der FDP los? Das fragt sich Christoph Dörner (GEI), Mitglied der ACADEMIA-Redaktion, übrigens nicht zum ersten Mal. Diesmal geht es angesichts energiepolitischer Verrenkungen, die die freien Demokraten vollführen, um die Frage, wie sie zu marktwirtschaftlichen Prinzipien stehen.

7

Hilferuf aus der Sugambria Göttingen: nicht um Nachwuchs geht es, sondern um die Lage der Kirche. Philistersenior Dr. Stephan Mönninghoff (Sb) bringt es auf den Punkt, wie sehr die Cartellbrüder dort die Zukunft unserer Kirche umtreibt – mit Blick auf den Missbrauch und die Opfer der Missbrauchenden.

8-9

Toni Elschner (Cs) hat seine Diplomarbeit über Photovoltaikanlagen (PV) geschrieben; genauer: über die Möglichkeiten, dort erzeugten Strom zu speichern. Nachgewiesen hat er, dass PV-Batteriespeicher die passenden Rahmenbedingungen aufweisen, um stochastische Optimierungsverfahren anwenden zu können.

12-15

Es geht gleich weiter zum Thema der Energie: Dr. Martin Hillebrecht (GIC) empfiehlt nämlich jungen Menschen, ein Studium an der TU Clausthal im Harz aufzunehmen. Schwerpunkt ist dort die Kreislaufwirtschaft und so ziemlich alles, was sie mit sich bringt. Warum dabei nicht Kontakt zur AV Glückauf-Salia anknüpfen?

20-23

Und was hat es eigentlich mit „Trans“ auf sich? Anhand einer buchstäblich merkwürdigen Veröffentlichung aus dem Reich des Feminismus lotet Christoph Dörner (GEI) Dimensionen aus, die mit der gegenwärtigen sogenannten Identitätspolitik einhergehen und bei manchen wohl auch noch nicht ganz in ihrer Tragweite angekommen sind.

34-35

Wir helfen – konkret: den Opfern der Flutkatastrophe 2021 im Ahrtal. Eine Delegation unseres Verbandes hat sich mit verantwortlichen Pfarrern und Maltesern getroffen und Projekte fix gemacht, die nun angegangen werden. Bisher haben viele Cartellbrüder großzügig unterstützt. Danke!

# Rubriken



Dr. Michael Budde (Nds) ist Arbeitsgruppenleiter der „Initiative 2025“, zuständig fürs Networking. Interview über den Fortgang der Arbeiten auf S. 35 bis 37. Bild: beim 100. Stiftungsfest der Niedersachsen Braunschweig.

Cartooniert .....	6
Meinung .....	6
Immer weiter .....	7
Wissenschaft, die weitergeht .....	8
Aktiv betrachtet .....	10
Essay I .....	12
Essay II .....	16
Essay III .....	20
Titel: Freiheit, die ich meine .....	24
Cartellverband .....	32
Spefux .....	34
CV-Termine .....	35
Warum ich CVer geworden bin .....	42
Personen .....	45
Essay IV .....	48
Verbum Peto .....	56
Bücher .....	58
Impressum .....	58
So schaut's bei uns aus! .....	60
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne .....	62

Sonntag, 25. September 2022

Nach der umfassenden Berichterstattung mit vielen Bildern von der 136. Cartellversammlung in Bonn sind wir mit dieser Ausgabe in der Ebene zurück: in der Ebene des Alltags, der beruflichen Arbeit nach der Sommerpause und längst im vielfarbigem Herbst.

In den vergangenen Monaten haben zahlreiche Verbindungen ihr Bestehen nicht nur kräftig gefeiert, sondern auch ihren Stand in der Gegenwart verortet und somit auch schon und mit vollem Recht in die Zukunft geblickt. Wir berichten, wie eigentlich immer, exemplarisch, diesmal anhand von Agilolfia Freising (100), Rheno-Baltia Köln (100) und Merowingia Kaiserslautern (50), macht zusammen ein Viertel Jahrtausend – die Vielfalt unseres Verbandes soll ein Rückblick auf die fusionierte Rheinfels (Bonn) vermitteln, den uns Cartellbruder Dr. Stephan Kurth (Asc) zugesandt hat. Über alle Feiern und Feste können wir nicht berichten, denn das würde den Rahmen sprengen, was uns stets, um ehrlich zu sein, leid tut. Immerhin gibt es die zahlreichen Verbindungsblätter und -boten und wie sie alle heißen, auf die verwiesen sei.

Manchmal dauert es etwas länger, bis Besprechungen erscheinen. Darüber sollte nicht vergessen werden, dass auch „Besprecher“, zumeist Cartellbrüder, genauso ihre Zeit benötigen und im Übrigen richtige oder doch zutreffende und gerechte Einschätzungen abgeben möchten. Insofern bitten wir auch hier um die Geduld, auf die wir uns in der Vergangenheit dankenswerterweise kräftig stützen durften.

Wie geht es weiter? Verunsicherung ist ein etwas allgemeiner Begriff, wenn auch klar ist, dass der Winter kein leichter wird. Der von Herrn Putin ins Werk gesetzte Krieg gegen die Ukraine ist längst in seiner zweiten Jahreshälfte angekommen, und wir sollten nicht durch Gewöhnung vergessen, dass in dem großen europäischen Land sehr viele Menschen leiden und sterben. Kein Ende der Geschichte!

Wenn wir mit dieser Ausgabe ein bisschen von der Vielfalt und, im Grunde genommen doch überall auch von dem Wohlwollen vermitteln können, das uns als CVer trägt und prägt, dann sind wir froh.

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,  
Eure Redaktion



Foto: privat

**38-39** In Köln hat Rheno-Baltia ihre 100 Jahre gefeiert. Geblickt wurde auf die durchaus wechselhaften Zeiten, in denen sich die Kölner Verbindung durchschlagen musste, geblickt wurde aber vor allem auf das Viele, das gelungen ist. CV-Seelsorger Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) war mit dabei und gehört jetzt auch ganz zur: Rheno-Baltia.

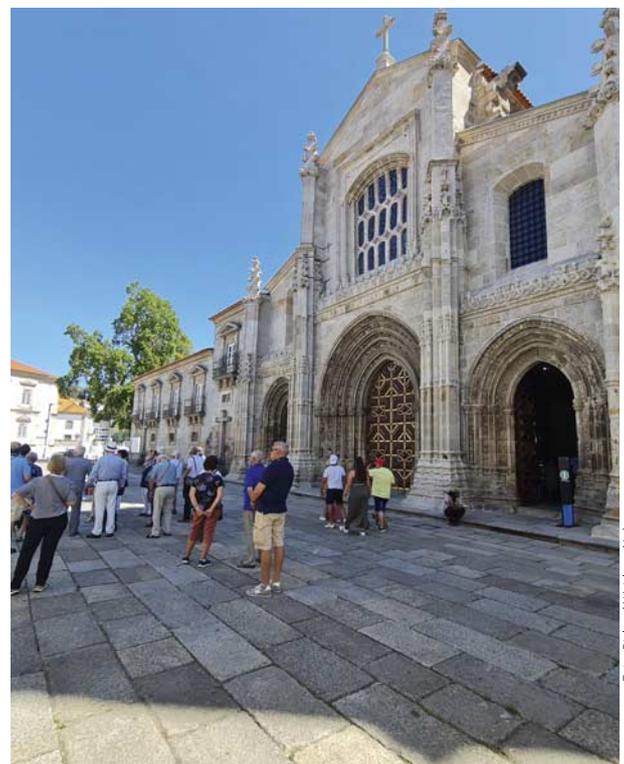


Foto: Richard Weiskorn (Ae)

**48-55** In vielen Teilen Portugals, teilweise auch Spaniens (Salamanca), waren 50 Cartellbrüder mit ihren Familien und Bekannten auf einer Schiffsreise unterwegs. Gefolgt wurde dem Douro, mit häufigen Landgängen, die es in sich hatten, auch kulinarisch.



Foto: privat

**60-61** Jede Verbindung im CV ist eine besondere Verbindung, keine Frage. Aber Falkenstein in Freiburg in eine besondere besondere Verbindung. Sie sieht sich nicht nur als Ort der Bundesbrüderlichkeit, sondern eigentlich als eine Familie. Entsprechend sind die Familien, Partner und Kinder der Bundesbrüder stark einbezogen.



## Die FDP gibt marktwirtschaftliche Prinzipien auf

Lieber schlecht als nicht regieren? Das muss sich noch zeigen.

von **Christoph Dörner (GEI)**

Es war wohl absehbar, dass die Energiepreissteigerungen seit ca. einem Jahr die deutsche energiepolitische Debatte verschieben würden. Tatsächlich stieg die Zustimmung zur Atomkraft kontinuierlich, und mittlerweile sind ca. 80 Prozent der Bevölkerung für eine Laufzeitverlängerung. Man hätte daher wohl eher geglaubt, dass grüne Lebenslügen wie eine Energiewende hin zu 100 Prozent „erneuerbare Energien“ (EE) bei gleichzeitigem Atomausstieg und Gas als Brückentechnologie eher fallen würden als das Festhalten der FDP an Grundprinzipien der Marktwirtschaft. Doch man kann sich täuschen.

Seit Monaten redet Linksgrün von einer Übergewinnsteuer im Namen der Gerechtigkeit. Als weitere Quelle der Ungerechtigkeit wurde die „merit order“ am Strommarkt entdeckt. Christian Lindner stimmte auch schnell in den von Roland Habeck gesetzten Spin ein. Dabei wäre es gerade an dem Vorsitzenden einer sich der Marktwirtschaft verpflichtet fühlenden Partei gewesen zu erklären, dass die Preisbildung am Strommarkt nach Angebot und Nachfrage erfolgt und „merit order“ nur eine andere Bezeichnung für das marktwirtschaftlich grundlegende Marginalprinzip am Strommarkt ist.

Mit dem Entlastungspaket wurde dann eine „Erlösberggrenze“ definiert, die sogenannte Zufallsgewinne abschöpfen soll. Dass dem Begriff der Mief der Planwirtschaft anhaftet, hat bei der FDP jedenfalls keine eigentlich zu erwartenden Abwehrreflexe ausgelöst – sondern nur Lindner zu allen erdenklichen rhetorischen Volten angespornt, den planwirtschaftlichen Umfaller der FDP schönzureden. Dabei zeigt bzgl. der EE die Abschöpfung dem Grunde nach in die richtige Richtung: denn EE-Erzeuger werden

bisher verdeckt subventioniert, da sie nicht mit den durch sie verursachten Kosten für Systemstabilisierung und Backupkapazitätsvorhaltung belastet werden. Hier wäre marktwirtschaftlich und ordnungspolitisch ein Eingriff gerechtfertigt.

Kleines ökonomisches Einmaleins ist auch, dass gegen hohe Preise für knappe Güter Angebotsausweitung hilft. Im Entlastungspaket steht dazu: nichts! Dabei wären sinkende Energiepreise die beste Entlastung für alle – auch für Bäckereien, die aktuell angesichts der Energiekostensteigerungen schließen. Und dafür gäbe es mehrere konkrete Ansatzpunkte: zum einen die Laufzeitverlängerung, die sofort wirken würde, zum anderen die Aufhebung des Frackingverbots, das in etwa zwei Jahren Fracking-Gas aus Deutschland ermöglichen würde. Problem: dagegenstehende grüne Lebenslügen.

Marktwirtschaftlich ist das Entlastungspaket 3 damit ein von der FDP abgesegneter Totalausfall. Dass just nach Verkündung des Paketes sich die zweite und dritte Reihe der FDP zu Wort meldet und eine Laufzeitverlängerung und also Angebotsausweitung von Energie fordert, macht nur umso deutlicher, dass die FDP in den Verhandlungen gescheitert ist und sich zum willigen Handlanger der Verteidigung grüner Lebenslügen gemacht hat – unter Aufgabe marktwirtschaftlicher Prinzipien.

„Lieber nicht regieren als schlecht regieren.“ Dafür wurden Lindner und die FDP 2017 viel kritisiert. Das dürfte das Seine getan haben, dass die FDP mit Ablösung von Linda Teuteberg durch Volker Wisching die Weichen früh Richtung Ampel stellte. Ob 2022 gilt „Lieber schlecht regieren als nicht regieren“, muss sich zeigen. ■

# Gären

## Zur Missbrauchsproblematik in der katholischen Kirche

Es gärt bei meiner Sugambria, und ich bin sicher, nicht nur dort im CV – es war bei den Diskussionen auf der Cartellversammlung in Bonn zu spüren. In meiner, in unserer Kirche sind entsetzliche Dinge passiert. Nicht nur verurteile ich sie als Christ, Akademiker, CVer und insbesondere als Arzt auf das Schärfste, sondern ich bin überzeugt, verpflichtet zu sein, dafür zu sorgen, dass die Opfer Genugtuung erfahren und vor allem, dass alles, wirklich alles getan wird, um weiteren Missbrauch zu verhindern, denn der sexuelle Missbrauch (insbesondere von Kindern) ist sicher eine der ekelhaftesten Taten, die es gibt!

Natürlich ist Missbrauch ganz sicher nicht nur ein Phänomen in der katholischen Kirche, und nicht nur insofern sind manche Angriffe gegen unseren Cartellbruder Papst em. Benedikt (Rup) vielleicht unberechtigt, was der Vorsitzende im CV-Rat, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer, in seiner auf der CV-Homepage und in ACADEMIA veröffentlichten Stellungnahme auch zurecht kritisiert. Das Problem des Missbrauchs durch Kirchenvertreter ist auch kein deutsches, nicht mal ein nur europäisches und wahrscheinlich auch nicht nur eines in entwickelten Ländern. Man muss leider davon ausgehen, dass durch die besonderen Umstände gerade auch in Entwicklungsländern die Dunkelziffer hoch ist. Insofern ist der massive Verlust an Vertrauen und Glaubwürdigkeit, den die Kirche leider gerade erleidet, ein weltweites Phänomen, wenn es auch in Deutschland (geschichtlich bedingt) vielleicht besonders ausgeprägt ist.

Wie aber kann eine Amtskirche noch glaubwürdig sein, die einerseits eine restriktive Sexualmoral vertritt (an die sich inzwischen wahrscheinlich selbst die Mehrheit derjenigen nicht mehr hält, die weiterhin standhaft zu dieser Kirche stehen), andererseits aber sexuellen Missbrauch in den eigenen Reihen jahrelang nicht energisch bekämpfte?

Die Zahl der Kirchengaustritte ist ungeheuer und für uns Gläubige äußerst schmerzhaft. Denn es sind längst nicht nur die, die sich ohnehin schon seit Jahren innerlich von ihrem Glauben abgenabelt haben. Ich weiß von mehreren Bundes- und Cartellbrüdern, die sich mit Austrittsgedanken beschäftigen. Die Zugehörigkeit zum CV ist für viele von ihnen ein wesentlicher Grund, diesen Schritt (noch) nicht zu gehen.

Warum war Jesus mit seiner Lehre so erfolgreich? Er stellte den Menschen (als Abbild Gottes) neben Gott in den Mittelpunkt! Die beiden wichtigsten Gebote waren für ihn: Du sollst deinen Gott lieben und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich

selbst (nach Markus 12,28b-34). Er begegnete dabei den Menschen auf Augenhöhe, ging auf sie zu, ließ sich völlig auf sie ein und wandte sich besonders den Armen, Kranken, Geknechteten und so den auf die eine oder andere Weise Missbrauchten zu.

Geht die Amtskirche wirklich in jedem Bistum ehrlich auf die Missbrauchstopfer zu? Dazu dürfte auch die Übernahme von persönlicher Verantwortung von Kirchenvertretern gehören.

Tut die Amtskirche wirklich alles, um weiteren Missbrauch zu verhindern? Dazu dürfte auch eine konsequente juristische Verfolgung durch die Strafbehörden und auch das kritische Hinterfragen der hierarchischen Strukturen gehören, die Missbrauch nachgewiesenermaßen begünstigen.

**WENN WIR  
NICHT MITSCHULDIG  
WERDEN WOLLEN,  
MÜSSEN WIR  
AUCH ALS VERBAND  
ÖFFENTLICH  
STELLUNG BEZIEHEN**

Für mich (wie für Cbr Dr. Lommer in seiner Stellungnahme auf der CV-Homepage und in ACADEMIA) ist der Austritt aus der Kirche der falsche Weg. Aber wenn wir als CVer unserer Verantwortung (und unserem Anspruch als größter katholischer Akademikerverband) gerecht werden wollen, wenn wir nicht mitschuldig an der Situation werden wollen, müssen wir auch als Verband zu diesem zentralen Thema in der heutigen Kirche öffentlich Stellung beziehen!

Dabei dürfen wir dann nicht nur unseren Cartellbruder Papst em. Benedikt in Schutz nehmen, sondern wir müssen auch denjenigen Katholiken (darunter übrigens einer ganzen Reihe Cartellbrüdern!) öffentlich den Rücken stärken, die die Lehre und Strukturen der Kirche weiterentwickeln, den Anforderungen der Zeit anpassen wollen, was übrigens in den letzten 2000 Jahren immer wieder passiert ist.

Die vielen Studien und Gutachten über die Missbrauchsproblematik dienen der Aufarbeitung und sind daher zu begrüßen. Noch wichtiger ist aber, dass in allen Bistümern die Erkenntnisse konsequent umgesetzt werden, um weiteren Missbrauch möglichst zu verhindern. Diese Thematik muss auch in den CV-Gremien behandelt werden und zu einer öffentlich verbreiteten Entschließung führen. Und dazu gehört auch die Antwort auf die Frage, wie wir mit Cartellbrüdern umgehen, die aus Gewissensgründen aus der Kirche austreten.

Die Stellungnahme des Vorsitzenden im CV-Rat, Cbr Dr. Lommer, zu der Kritik an Cbr Papst em. Benedikt ist inzwischen offenbar von der Homepage entfernt worden. Nutzt man bei der Recherche nach dem derzeit vielleicht brennendsten Thema in der katholischen Kirche die Suchfunktion der CV-Homepage und gibt den Begriff „Missbrauch“ ein, findet man – nichts. Dies darf nicht so bleiben!

**Dr. med. Stephan Mönninghoff (Sb), PhilX**



In seiner Diplomarbeit  
befasste sich

Toni Elschner (Cs)

mit Batteriespeichersystemen

# Stützen für unsere Energieversorgung



Toni Elschner (Cs)

Wir haben aktuell ein Gasproblem, kein Stromproblem“, sagte Bundeswirtschaftsminister Habeck in der Debatte, ob die Lauf-

zeiten für Atomkraftwerke verlängert werden sollten. Dass aus dem Gasmangel nicht doch ein Stromproblem wird, darauf vertraut jedoch kaum jemand. Die Strompreise tun ihr Übriges, damit Eigenheimbesitzer darüber nachdenken, wie sie den Strom aus ihrer Photovoltaikanlage möglichst effizient nutzen können. Cartellbruder Toni Elschner (Cs) hat in seiner Diplomarbeit herausgefunden, dass dies über stochastische Optimierungsverfahren möglich ist.

## Schwer zu kalkulieren: der Verbraucher und das Wetter

Ob man für Gäste ein Fünf-Gänge-Menü zaubert, einen ruhigen Abend bei Netflix and chill verbringt oder gar nicht erst zuhause ist: Das Verhalten für die Verbraucher im jeweiligen Haushalt kann nie zu 100 Prozent genau und sicher vorhergesagt werden. Auf der Produktionsseite gilt: Noch unzuverlässiger als das eigene Verhalten ist das Wetter. Wenn ein dichter Nebelvorhang alle Sonnenstrahlen abprallen lässt, kann selbst die beste Photovoltaikanlage keinen Strom produzieren. Das dachte sich auch Cbr Elschner, als er sich für seine Diplomarbeit im Studiengang „Regenerative Energiesysteme“ an der TU Dresden mit der Betriebsführung für Photovoltaik-Batteriespeichersysteme befasste. Er entwickelte und untersuchte dabei eine Laderegelung, die mittels Anwendung eines Optimierungsverfahrens, der sogenannten stochastischen dynamischen Programmierung, ein verlusteffi-

zientes Be- und Entladen der Batterie ermöglichen sollte. Neu an diesem Ansatz war, dass er gerade die zuvor genannten Unwägbarkeiten durch Wahrscheinlichkeitsmodelle abbildete.

## Tiefer Einblick in die Welt der Batteriespeicher

Neugierig auf dieses Thema hatte Cbr Elschner im Studium das Vertiefungsmodul „Grundlagen der Energiespeicherung“ gemacht. Er schätzte daran besonders, dass hier neben einem theoretischen Grundlagenteil auch eine praktische Untersuchung gefragt war. Seine Wahl hat er nicht bereut: Im Rahmen seiner Abschlussarbeit hat er sich nicht nur mit Programmieren und Algorithmen beschäftigt, sondern sich darüber hinaus auch viel technisches und allgemeines Wissen zum Aufbau, zu Systemvarianten und zum Betrieb von Batteriespeichern im Kontext von Energiesystemen erworben. Das hat ihn darin bestärkt, weiter im Umfeld von Batteriespeichern arbeiten zu wollen. „Sie haben großes Potential, und wir brauchen sie auch, um unsere Energieversorgung zu stützen“, weiß Toni Elschner.

## Potenzial für weitere Effizienz

Dafür spricht auch das Ergebnis seiner Diplomarbeit. Cbr Elschner konnte feststel-

len, dass PV-Batteriespeicher die passenden Rahmenbedingungen aufweisen, um hier stochastische Optimierungsverfahren anzuwenden. Diese bergen über die Verfahren klassischer Optimierungen hinaus das Potenzial für weitere Effizienzgewinne. Zudem vermochte er zu zeigen, dass eine Verlustoptimierung auf Kurzzeit- bzw. Sekundenebene die Speicherperformance auf lange Sicht positiv beeinflusst.

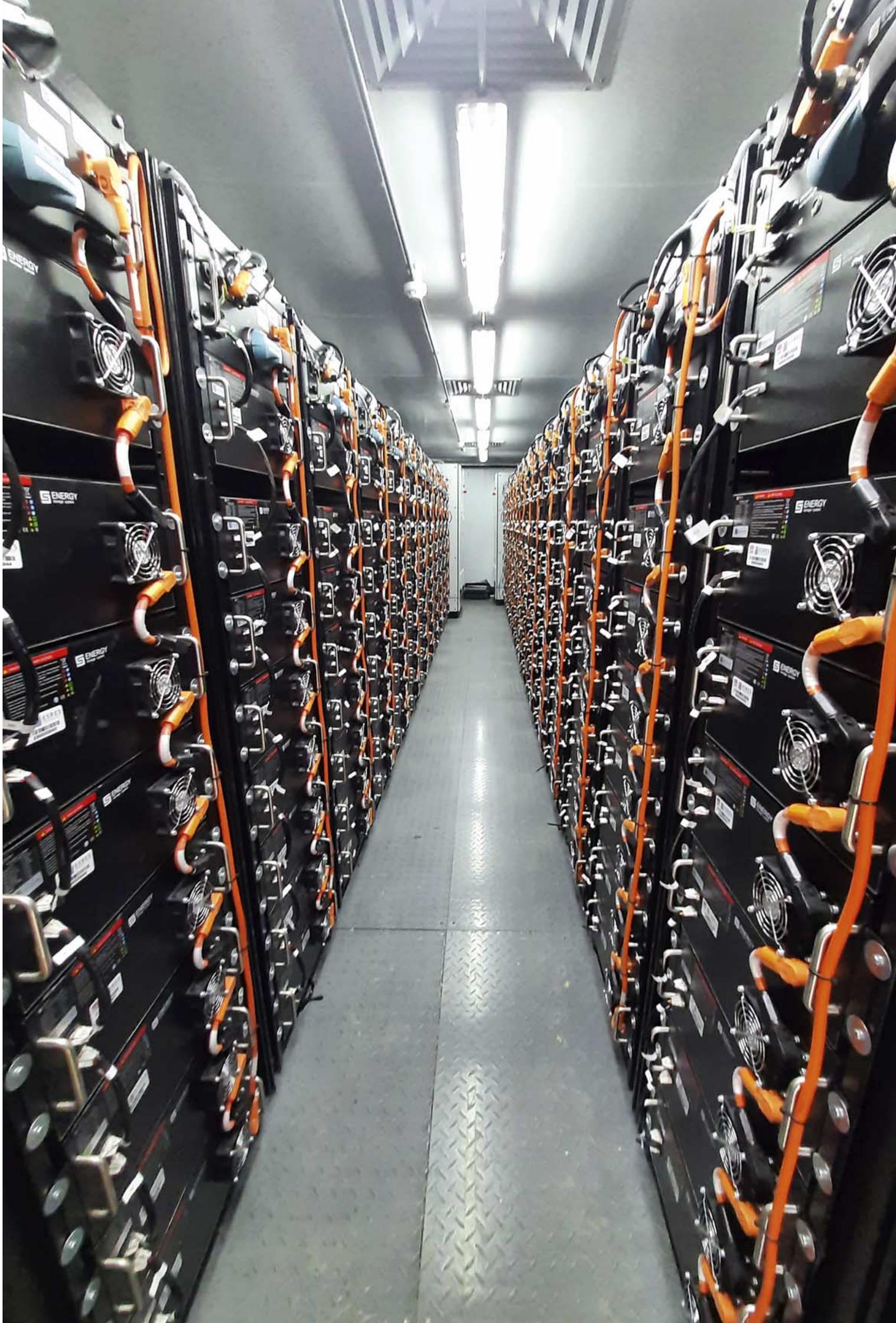


oben: „DHYBRID“-Batteriespeicher im klimatisierten Container; rechts: Das Lithium-Ionen-Stromspeicher-System verfügt über eine Kapazität von zwei Megawattstunden; Stromersparung: 12.800.000 kWh pro Jahr; CO<sub>2</sub>-Einsparungen: 8.960.000 Kilogramm pro Jahr.

## Batteriespeicher, die weitergehen

Dem Themenfeld Batteriespeicher ist er in seinem Beruf als Energy Storage Consultant bei DNV Energy Systems Germany treu geblieben. „Die Forschung und Entwicklung ist dabei zwar zugunsten der technischen Planung und Begleitung von Projekten mit Großbatteriespeichern etwas in den Hintergrund getreten, aber der Kontext der Ausschöpfung von Potenzialen unseres Energiesystems mithilfe von Speichertechnologien ist dabei derselbe geblieben.“

Armin M. Hofbauer (Rup)





# Die gesellschaftliche Akzeptanz von Couleurstudenten

von **Bernhard Schnieders (BvBo)**

**A**m 4. Dezember 2021 erschien in dem „Tübinger Tagblatt“ ein Artikel, der einen angeblichen Vorfall auf dem Haus der AV Guestfalia Tübingen vom 15. Oktober 2021 behandeln sollte. Der Artikel trägt die Überschrift „Nazi-Ruf beim Antrittskommers“. Die Lokalzeitung berichtete auf der Grundlage der Aussage einer der „Antifa“-Szene zuzuordnenden Frau, dass bei einem im Garten angeblich stattgefunden habenden Antrittskommers ein Teilnehmer laut und deutlich einen Nazi-Ruf aussprach. Desweiteren wird berichtet, dass eine Gitarre weitergespielt hätte und auch der Ablauf des Kommerses ungehindert fortgeführt wurde. Auf Anfrage der Zeitung wurde seitens der Verbindung nicht reagiert. Die vermeintliche Zeugin sei Ethnologiestudentin, die sich in ihrer Freizeit der Bekämpfung rechter Gesinnung widme.

Eine solche Anschuldigung ist kein Einzelfall. Neben Farbattacken, denen Verbindungshäuser des Öfteren ausgesetzt sind (im Bild: KDStV Bodensee Konstanz), in denen nicht-radikale Verbindungen ihr Verbindungsleben durchführen, gibt es immer wieder vereinzelte, gegen einige Verbindungsstudenten durchgeführte Verbalattacken oder Beleidigungen. Immer wieder ist von Angriffen gegen Verbindungsstudenten zu lesen; sei es, wenn sie mit Band und Mütze über die Straße gehen oder vor dem Haus verweilen. Man erlebt, dass Leute aus der Gesellschaft einem vorhalten, es sei eine Schande, dass „so etwas“ heute noch bestehen könne.

Solche Vorfälle lassen darauf schließen, dass Verbindungen in der Gesellschaft keine überwiegend gute Stellung haben. Aus wahllosen Angriffen mit Farbbeuteln gegen Häuser nicht-radikaler Verbindungen kann man nur entnehmen, dass keine Differenzierung von Verbindungen in ihre einzelnen Dachverbände und keine Aufteilung in Burschenschaften, Corps und so weiter erfolgt.

Die Gesellschaft ist schlicht nicht über die Unterschiede der einzelnen Verbindungen aufgeklärt. Die Ziele der verschiedenen Studentenverbindungen, ihre Traditionen und Werte sind in der Gesellschaft nicht mehr bekannt, sei es, weil es immer weniger religiöse Menschen in Deutschland gibt oder weil die Gesellschaft sich weiterentwickelt und ihre geschichtlichen Anknüpfungspunkte verdrängt. Insbesondere bei Studentinnen und Studenten fällt auf, dass sie nicht mehr einzuordnen wissen, welche Ursprünge Verbindungen haben oder auf welcher Grundlage sich eigentlich Vorläufer heutiger Studentenverbindungen gegründet haben.

Dies ist differenzierter zu betrachten. Wie in vielen gesellschaftlichen Gruppen auch führt das Verhalten Einzelner zu einer schlechten Gesamteinschätzung aller. In Medien gestaltet sich die Berichterstattung über Studentenverbindungen größtenteils in Berichten über das geheime Leben auf mystischen Verbindungshäusern, Alkoholexzesse oder außer Kontrolle geratene Bummelbesuche. Das Image von Verbindungen im Allgemeinen wird durch solche Berichte in der Gesellschaft verankert und heruntergezogen.

Solche oder noch schrecklichere Vorfälle wie zum Beispiel der Tod des Besuchers einer Verbindungsparty in Tübingen im Jahr 2017, der im Garten aufgefunden wurde, oder 2012 beim Corps Suevia München bleiben in den Köpfen hängen.

Nur vereinzelt sieht man positive Berichte über Studentenverbindungen, die karitative Aufgaben übernehmen. Dies sollte stärker in den Fokus der Gesellschaft kommen, sodass ein Anknüpfen gegen die verallgemeinerten Vorurteile sinnvoll geschehen kann.



Foto: imago images/Shotshop

In Bonn zeigt sich ein solches Bild in Teilen. Hier sind 44 Verbindungen ansässig, die das Bonner Stadtbild prägen und sich daran beteiligen. Trotz der Anwesenheit ist es keine Seltenheit, dass Verbindungshäuser beschmiert oder mit Farbbeuteln beworfen werden. Gerne erinnert man sich in Bonn an die Aussage eines Vermieters, der männliche Studenten darauf verwies, sie können einer Studentenverbindung beitreten und über diese auf den Häusern einen Wohnraum finden. Aus diesem Grund geht er nur Mietverträge mit Studentinnen ein.

Es gerät auch hier immer wieder der gesellschaftliche Einsatz von Verbindungen in den Hintergrund. Studentenverbindungen unterstützen junge Studenten nicht nur, wie es der Vermieter in Bonn richtig einschätzte, durch Wohnraum, sondern auch durch karitative und universitäre Hilfestellungen.

Die gesellschaftliche Akzeptanz fand in der Bonner Innenstadt ihren Höhepunkt im Festkommers anlässlich des 200jährigen Bestehens der Universität Bonn, unserer Alma Mater. Wie auf der vergangenen Cartellversammlung erfahren, war der Rektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch, mit Grußworten und Podiumsbeiträgen zugegen. Auch beim Festkommers anlässlich des 175. Stiftungsfestes der Bonner Bayern oder bei einem Kommers der Ascania Bonn war der geschätzte Rektor präsent. Weiterhin wird die gesellschaftliche Akzeptanz in Bonn durch Spendenaktionen und wohltätige Aktionen gesteigert. So zeichnete sich der Bonner CV durch eine mehrfache rege Teilnahme an der Blutspendeaktion des Universitätsklinikums aus. Zu den karitativen Veranstaltungen zählte ebenfalls die Aktion „Christmas in a shoe box“. Ziel ist es, Frauen aus dem Frauenhaus Bonn ein angenehmeres Weihnachten jährlich aufs Neue zu bereiten.

Die Verbindungspartys in Bonn bereichern das Leben der Studenten und großer Teile der jungen Menschen ganz erheblich. In Bonn ist das Feiern auf Verbindungshäusern besonders lohnenswert. Der hier zu erfahrende „gute Draht“ zu Kommilitoninnen und Kommilitonen spricht für die Akzeptanz gegenüber Verbindungen. Aber: Dieses an sich erfreuliche Bild wird wiederholt durch Einzelaktionen massiv in Frage gestellt. Zu nennen sind hier als trauriges Beispiel die Störung und Unterbindung einer Veranstaltung des „Studentischen Forums Bornewasser“, die Cartellbrüder im Hauptgebäude der Universität Bonn organisiert hatten. Nach der Verlagerung auf das Haus der Ripuaren wurden die Eingangstüre demoliert und Autoreifen mit Nägeln beschädigt.

Ein einfaches Pflaster ist Bonn für Couleurstudenten nicht, sie können aber mit Band und Mütze durch die Innenstadt gehen, ohne angegriffen zu werden. Selbstkritik ist erwünscht, denn die Akzeptanz von Couleurstudenten ist nicht zuletzt im Zusammenhang mit eigenem Verhalten zu sehen. Hoffentlich nimmt die gesellschaftliche Akzeptanz künftig zu. Dazu bedarf es, wie eigentlich immer, der Aufklärung. Und dazu braucht es gute Einzelgespräche und öffentliche Dokumentationen. ■



Foto: privat

Der Autor: **Bernhard Schnieders (BvBo)**, aufgewachsen in Münster, seit dem Wintersemester 2017/18 Student der Rechtswissenschaften an der Universität Bonn. Im gerade abgelaufenen Vorort 2021/22 2. Stellvertretender VOP, dort auch Referent für Glaube und Kirche.



# Kreislaufwirtschaft führt nach Clausthal

Ressourcen:  
Wie es sich lohnt,  
mit dem eigenen Studium  
die Zukunft zu gestalten

von Dr.-Ing. Martin Hillebrecht (GIC)



Der Campus der TU Clausthal liegt weitgehend im Grünen.



Foto und Grafik: privat

## Lebenszykluszeit verlängern, Ressourceneinsatz reduzieren

Der Aktionsplan für Kreislaufwirtschaft wurde im März 2020 von der Europäischen Kommission erarbeitet. Man möchte industrielle Produkte, Wertschöpfungsketten nachhaltig positiv verändern, was bedeutet: mehr Ressourceneffizienz, längere Produktlebenszyklen und weniger Abfall und Energieeinsatz. Der Verbraucherschutz soll gestärkt werden: z.B. mit einem Recht auf Reparatur statt Entsorgung. Im Februar 2021 nahm das EU-Parlament den Aktionsplan an, um bis 2050 eine CO<sub>2</sub>-neutrale und kreislauforientierte Wirtschaft zu erreichen, strengere Recyclingvorschriften und verbindlichere Ziele für den Verbrauch von Materialien bis 2030 zu setzen.\*

Diese politische Strategie fordert also viele Bereiche der Wirtschaft besonders heraus: ressourcen- und energieintensive Branchen, Elektrik und Elektronik, Konsumgüter, Kunststoffe, Chemie, Textilien, Bauwesen und die Automobilindustrie. Befürworter aus der Industrie sehen hierin neben den Herausforderungen aber auch große Chancen für eine im globalen Sinne deutlich unabhängigere Wirtschaft, stärkere regionale Lieferketten und langfristig höhere Wirtschaftlichkeit.

## Ingenieure sind Good Jobs – aber Mangelware

Robert Baden-Powell, Gründer der Pfadfinderbewegung, hat einmal gesagt: „Lasst uns die Welt ein kleines bisschen besser hinter-

### STUDIENGÄNGE AN DER TU CLAUSTHAL (BACHELOR/MASTER)

- |                                  |  |
|----------------------------------|--|
| • Betriebswirtschaftslehre       | • Nachhaltige Energietechnik                           |
| • Chemie                         | • Nachhaltige Rohstoffgewinnung                        |
| • Digitales Management           | • Sportingenieur                                       |
| • Digitale Technologien          | • Verfahrenstechnik/Chemieingenieur                    |
| • Elektrotechnik                 | • Wirtschaftsingenieur                                 |
| • Informatik                     | • Clausthal Executive School                           |
| • Maschinenbau                   | • Intercultural Leadership and Technology (nur Master) |
| • Materialtechnik und Werkstoffe |  |

**W**arum Kreislaufwirtschaft? Eine Reihe strategischer Rohstoffe (Öl, Legierungen, Batteriewerkstoffe etc.) sind nur begrenzt verfügbar, und die Nachfrage steigt. Deutschland ist hier extrem von anderen Ländern abhängig. Die Verwendung hat erhebliche Auswirkungen auf Klima und Umwelt. Mit Abfallvermeidung, Ökodesign und Wiederverwendung können zukünftig Kosten gespart und Treibhausgasemissionen gesenkt werden. Gegenwärtig ist die Produktion von alltäglichen industriellen Materialien für 45 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. Jeder Europäer verbraucht 14 Tonnen Rohstoffe und produziert fünf Tonnen Abfall pro Jahr\*. Kreislaufwirtschaft ist eine neue Strategie zur nachhaltigen industriellen Produktion und zur Nutzung von Produkten. Das Ziel ist es, Materialien so lange wie möglich einzusetzen, wiederzuverwenden, zu reparieren, aufzuarbeiten und zu recyceln.

\* <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/economy/20151201STO05603/kreislaufwirtschaft-definition-und-vorteile>

lassen, als wir sie vorgefunden haben.“ Heute spricht diese Haltung jungen Menschen aus der Seele. Viele Schüler, die bisher einem Studium für Ingenieurs-, Natur-, Wirtschaftswissenschaften oder Informatik eher skeptisch gegenüberstanden, erkennen jetzt einen Sinn, warum es sich lohnt, diese Qualifikationen anzustreben.

Denn Großkonzerne bis Mittelstand suchen Ingenieurinnen und Ingenieure. Die Einstiegsgehälter und Karriereperspektiven sind attraktiv. Leider fehlt aus der Schule meist eine Beziehung zu den Ingenieuren. Erstaunlich, denn nahezu jeder von uns nutzt täglich High-Tech im Alltag. Aber wie und wo unser Handy produziert oder wie unser Elektro-Stadtbus gebaut wird, das wird kaum vertieft. Bis zum Abitur wird kaum positiv vermittelt, dass Ingenieurstätigkeit eine faszinierende Mischung ist: technisches Sachverständnis in Kombination mit Teamwork, Kommunikation, Graphik und Präsentation, Internationalität und vielem mehr. Oder auch bis hin zur Führungsverantwortung.

(Fortsetzung Seite 14 ►)

Das EU-Parlament unterstützt die Kreislaufwirtschaft, wie dargestellt.

## Nächste Generation gefragt

Da Ingenieure in der industriellen Wirtschaft die neuen Produkte sowie die neuen Fabriken planen, besteht hier eine ganz große Chance: Die Kreislaufwirtschaft wird dazu beitragen, dass Ingenieure mit neuen Kenntnissen, Fähigkeiten und innovativen Einstellungen gesucht werden. Ein Studium an der Technischen Universität Clausthal (TUC) wäre dazu der erste Schritt.

### Zukunftsthema Nachhaltigkeit

Die TU Clausthal liegt in Niedersachsen und zählt zu den kleinen Universitäten, gilt aber als eine der internationalsten mit ca. 30 Prozent ausländischen Studierenden. Sie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stetig entwickelt und ist Tradition und Stärken treu geblieben. Die nachhaltige Kreislaufwirtschaft bildet das neue strategische Dach für Forschung und Lehre. Man beschäftigt sich heute mit Technologien und Methoden zum nachhaltigen Management der Ressourcen Energie, Material und Information sowie mit digitalen Technologien.

Dies umfasst die Rohstoffgewinnung aus primären und sekundären Quellen, das Design von ressourcenschonenden und kreislauffähigen Materialien und Produkten, aber auch Fragestellungen komplexer Prozesse, der kurz- und langfristigen Energiespeicherung, der CO<sub>2</sub>-Kreislaufführung oder innovative Geschäftsmodelle. Die Digitalisierung wird dabei als unabdingbares Querschnittsthema vorangetrieben. In diesen Themen hoher gesellschaftlicher Relevanz erbringt die TU Clausthal hervorragende und international anerkannte wissenschaftliche Forschungsleistungen. Die rund 4.000 Studierenden haben ihre Sichtweise zu Nachhaltigkeit, Karriere und eigener Überzeugung klar beantwortet und sich für einzigartige Studienbedingungen im Harz entschieden.

### Persönlichkeit und Nähe

Persönliche Atmosphäre: mit kleinen Lerngruppen und engem Kontakt. Studenten werden auf der Straße von Professoren erkannt und begrüßt; und man studiert nicht anonym. Höhere Prüfungen sind in der Regel mündlich: So landen viele Clausthaler schnell in Führungspositionen, in denen es z.B. darum geht, mit viel Routine komplexe Sachverhalte anschaulich zu erklären.

### Praxisnahe Lehre und Forschung

Praxisnahe Lehre: Kaum jemand weiß, dass die TUC über eine der höchsten Quoten an Forschungsgeldern und Industrieaufträgen pro Kopf verfügt. Die Forschungszentren arbeiten mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft eng zusammen: mit dem CZM Clausthaler Zentrum für Materialtechnik, dem CUTEC Clausthaler Umwelttechnik Forschungszentrum, dem DIGIT Center for Digital Technologies oder dem SWZ Simulationswissenschaftliches Zentrum. Das EFZN Energie-Forschungszentrum Niedersachsen bündelt Kompetenzen aus dem Land und führt die Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik eng zusammen.

#### TU CLAUSTHAL

4.000 Studierende  
1775 gegründet  
795m über NN  
450 Doktoranden  
100 Länder  
90 Professoren  
34 Institute



Foto: privat



Elektromobilität (oben): Herausforderung und Chance für die Kreislaufwirtschaft.

Eines der markantesten Verbindungshäuser im CV (Bild unten): AV Glückauf-Salia in Clausthal-Zellerfeld.



Foto: privat

## Campus im Grünen

Clausthal ist eine originelle Bergstadt mit Fachwerkhäusern, Fördertürmen und Sehenswürdigkeiten und bietet touristisches wie studentisches Flair. Das Weltkulturerbe Oberharzer Wasserwirtschaft im Mittelgebirge Harz schafft Freizeitwert für Hike, Bike und Ski.

Rund 90 Professorinnen und Professoren, 450 Promovenden sowie 500 Beschäftigte in Technik und Verwaltung sind für Lehre und Forschung in rund 34 Instituten verantwortlich. Honorarprofessoren aus der Industrie verstärken das Ganze mit Blockvorlesungen. Es gibt drei Arten von Studiengängen: Bachelor, Master und Weiterbildung sowie auch die Promotion.

## AV Glückauf-Salia – Einstieg in eine Karriere mit Nachhaltigkeit

Die Akademische Verbindung Glückauf-Salia umfasst rund 300 Mitglieder über alle Generationen. Das Haus ist eines der markantesten im CV. Errichtet auf einem ehemaligen Bergwerksgelände, werden 15 WG-Zimmer vermietet. Es umfasst Kaminzimmer, Bierstube, Kneipsaal, Wintergarten, Wetzbude (eine Art Studienzimmer; auch: „SehSchlangenzimmer“) und Prüfungsarchiv. Das Semesterprogramm bietet Clubfeeling, Freizeitaktivitäten, Seminare und Austausch mit der Altherrenschaft. Nicht zuletzt ist es für die Altherrenschaft auch eine Quelle für Ingenieurnachwuchs.

## Schüler und Quereinsteiger

Die Aktivitas ist klein, aber fein und freut sich immer wieder sehr über persönliche Empfehlungen aus den Altherrenzirkeln des CV. Viele Studierende entscheiden sich meist durch persönliche Kon-



Foto: privat

Der Autor: Cbr **Dr.-Ing. Martin Hillebrecht** (55) lebt in Fulda und ist als Senior Expert Innovations bei EDAG tätig. An der TU Clausthal studierte er Maschinenbau. Er ist Mitglied der AV Glückauf-Salia, der KDStV Adolphiana, der Clausthaler Alumni sowie in über zehn Verbänden, Beiräten und Gremien. Er veröffentlichte über 100 Fachartikel oder Konferenzbeiträge und ist Miterfinder in 15 Patenten. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

takte für die TU Clausthal. Beliebt ist auch der Quereinstieg aus dem Bachelor, um sich in Richtung Kreislaufwirtschaft zu verändern und von Größe und „Persönlichkeit“ der TUC zu profitieren. Auch die Möglichkeit zur Promotion, in der Regel mit einer vollen Stelle, kann den Einstieg für mehr Nachhaltigkeit bieten. Für Interessierte oder Abiturienten ermöglicht die AV Glückauf-Salia jederzeit ein ein- bis zweitägiges Schnupperstudium, um von der TU einen ersten Eindruck zu bekommen.

Fazit: An der TU Clausthal könnt Ihr das Zukunftsthema Kreislaufwirtschaft aktiv mitgestalten. ■



## HRC Talentschmiede – Digital und Vor Ort in Münster Zukunft gestalten

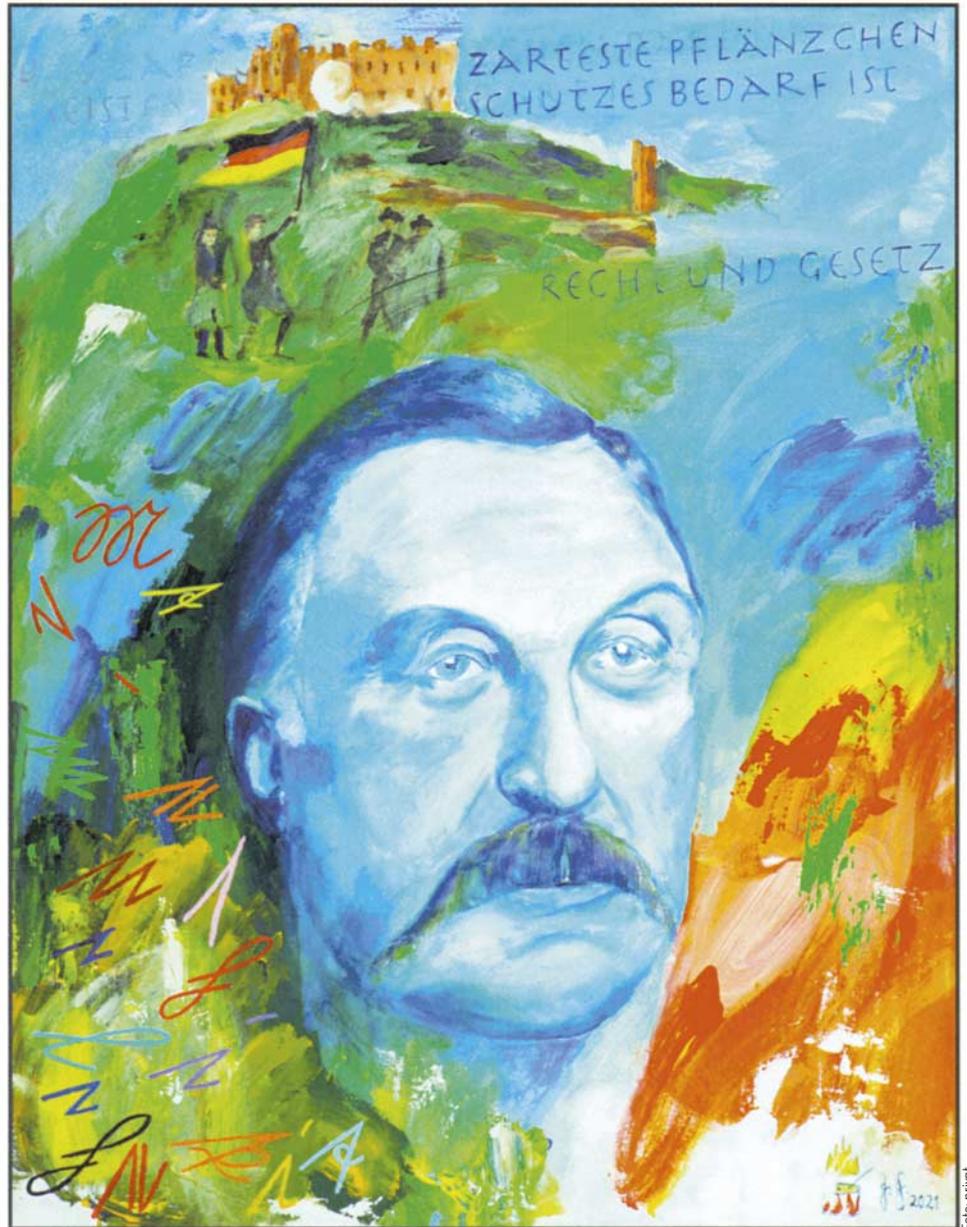
**„Wie findet unser Kind sein persönliches Glück und verdient auch noch gutes Geld damit?“**

Mit unserer Karriereberatung und Potenzialanalyse für Ausbildung, Studium, Beruf sowie bei der Neuorientierung unterstützen wir Jugendliche und junge Erwachsene dabei, einen Berufsweg zu finden, der wirklich zur Persönlichkeit passt.

Christiane & Thorsten Geuting ArM, ChM! Phil-X

Talente entdecken.  
Potenziale entwickeln.  
Orientierung gewinnen.

[www.hrc-talentschmiede.de](http://www.hrc-talentschmiede.de)



Der Maler Jörg Frank hat Constantin Fehrenbach und seine wichtigen demokratischen Anliegen auf die Leinwand gebracht. Der O-Ton C. Fehrenbachs, einziges Tondokument des Cartellbruders, kann hier abgerufen werden.



Jörg Frank, 2021

# Kein Machtmensch, ein großer Demokrat

von Ulrich Feth (Hr)

Hercynia erinnert in Freiburg an Reichskanzler Constantin Fehrenbach, ihren ersten Philistersenior

Seien Sie stolz, dass Fehrenbach ein Hercyne war, seien wir alle stolz, dass wir heute an Constantin Fehrenbach erinnern dürfen. Constantin Fehrenbach war einer der bedeutendsten Abgeordneten in der deutschen Geschichte, ein Volksvertreter im besten Sinne des Wortes, ein begnadeter Redner, kein Machtmensch und darum auch kein großer Kanzler, aber ein großer Demokrat. Und ein bedeutender Präsident dreier Parlamente. Heute wäre er wohl der ideale Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten.“ Mit diesen nüchternen wie pathetischen Worten hat der Heidelberger Historiker Prof. Bernd Braun seinen Festvortrag auf dem Kommers des 149. Stiftungsfestes der KDStV Hercynia im CV zu Freiburg im Breisgau geschlossen. Umrahmt von der Teilnahme an der Prozession im Freiburger Münster mit anschließendem Begrüßungsnachmittag auf dem Hercynen-Berghaus in Bärenthal an Fronleichnam und dem launig-leichten Sommerfest bei „hercyniglichem“ Wetter in Haus und Garten auf dem Lorettberg am Samstag, war der Kommers im Historischen Kaufhaus von Freiburg der Höhepunkt dieses kleinen Stiftungsfestes. Im Fokus stand ein großer Hercyne und bedeutender deutscher Politiker: der Freiburger Rechtsanwalt, Stadtverordnete und Ehrenbürger, Präsident der II. Kammer des Badischen Landtages, Präsident des Deutschen Reichstages ebenso wie der Weimarer Nationalversammlung und Reichskanzler der Weimarer Republik, Constantin Fehrenbach.

Geplant als wissenschaftlicher Vortrag von Prof. Braun auf dem Hercynen-Neujahrsempfang im Januar 2021, einhundert Jahre nach der Amtszeit Fehrenbachs als Reichskanzler, pandemiebedingt verschoben auf Januar 2022, aus denselben Gründen abermals abgesagt, hatte Prof. Braun den Vortrag nun an die Besonderheiten eines Stiftungsfestkommers angepasst. Dies gelang mit einem Augenzwinkern einerseits und messerscharfen Analysen der aktuellen politischen Verhältnisse andererseits. Auf dem Neujahrsempfang wäre der Vortrag von Musik von Komponisten flankiert worden, die Zeitgenossen des Geehrten waren (der Freiburger Männergesangsverein, dessen Vorsitzender Fehrenbach über vierzig Jahre war, kam nicht mehr für den Gesang in Frage, da er sich einige Jahre zuvor aufgelöst hatte). Auf dem Festkommers war ein überlebensgroßes Porträtmalerei von Constantin Fehrenbach optischer Kontrapunkt zu den Worten des Redners. Maler Jörg Frank hatte es für diesen Anlass geschaffen.

In Anwesenheit von Fehrenbachs Urenkeln, dem Freiburger Rechtsanwalt Dr. Christoph Rosset und seiner Schwester Angela Rosset, führte Clemens Woll (H-RM), Fehrenbachs Ururenkel, in das Thema ein. Prof. Braun hat sich neben seinen zahlreichen wissenschaftlichen Schriften zur Weimarer Republik durch die Wanderausstellung „Die Reichskanzler der Weimarer Republik – Zwölf Lebensläufe in Bildern“ nicht nur in Fachkreisen Reputation erarbeitet. Der Festredner begann mit der Frage, ob man sich vielleicht deshalb in Bund, Land und der Freiburger Stadtgesellschaft an Fehrenbach nicht mehr erinnere, weil er gänzlich unbedeutend gewesen sei – was er verneinte. Constantin Fehrenbach sei zwar nach der Wahl vom Juni 1920 nur zehn Monate Kanzler und damit einer von sieben gewesen, die es nur auf Amtsmonate, nicht Jahre brachten – obschon er von diesen sieben am längsten amtierte. Aber seien Helmut Kohl und Angela Merkel bei einer Kanzlerschaft von jeweils sechzehn Jahren sechzehn Mal so bedeutend oder sechzehn Mal so integer gewesen wie Fehrenbach? Prof. Braun folgerte, dass die kurzen Amtszeiten der Weimarer Republik

## KATHOLISCHE FRÖMMIGKEIT, FINANZIELLE BESCHEIDENHEIT



Fotos: privat



↑ Nicht zuletzt die Chargierten (oben im Bild) lauschten dem Vortrag Prof. Bernd Brauns (unten im Bild) mit aufmerksamem Interesse.

## EINZIGARTIG: PARLAMENTSPRÄSIDENT UND KANZLER



ebenso sicher ein Zeichen für die geringe Stabilität der ersten deutschen Demokratie waren, wie die zum Teil überlangen Amtszeiten in der Bundesrepublik Deutschland die Stabilität unserer Demokratie gefährden können.

Constantin Fehrenbach wurde am 11. Januar 1852 in Wellendingen im Hochschwarzwald als Sohn eines Dorfschullehrers in eine Familie mit sieben Kindern geboren. Er wuchs in einem von kleinbürgerlich-bäuerlicher Mentalität, katholischer Frömmigkeit und finanzieller Bescheidenheit geprägten Milieu auf, das ihm zeitlebens Bodenhaftung bescherte. Eine höhere Schulbildung ermöglichte ihm die Förderung durch den Dorfpfarrer. Durch die Aufnahme in das Erzbischöfliche Konvikt in Freiburg mit 13 Jahren war der Weg zum Theologiestudium und zum Priesterberuf vorgezeichnet. Diesen verließ er in letzter Minute, studierte Rechtswissenschaften, heiratete die Anwaltstochter Maria Hossner, mit der er Tochter Elisabeth bekam, und eröffnete nach dem Staatsexamen in Freiburg eine Anwaltskanzlei. 1874 war er als 25. Mitglied der 1873 gegründeten KDStV Hercynia beigetreten. Fehrenbach profilierte sich im Laufe der Jahre zum „populärsten Freiburger“, wie es in einem Nachruf hieß. Er wurde Mitglied der Zentrumsparterie, Stadtverordneter und Stadtrat in Freiburg und übernahm neben dem Vorsitz des neu geschaffenen Altherrenbundes Hercyniae eine Vielzahl von weiteren sozialen, kulturellen und kirchlichen Ehrenämtern, darunter die Leitung des Münsterbauvereins. Die Verleihung der Ehrenbürgerwürde 1920 war daher nur konsequent. Einer Anekdote zufolge hatte man es in der liberalen Freiburger Stadtgesellschaft bedauert, dass Fehrenbach so katholisch war, sonst hätte er nicht nur zum Reichskanzler, sondern sogar zum Freiburger Oberbürgermeister getaugt.

„Fehrenbach vertrat einen leutseligen Katholizismus, der nah bei den Menschen war, sein Weltbild war eine Mischung aus Konservatismus und Toleranz. Er war volkstümlich im besten Sinne des Wortes, humorvoll, volksnah, nicht abgehoben, ein Mann mit Bodenhaftung“, sagte der Festredner. Obschon Fehrenbach für über zehn Jahre gleichzeitig Abgeordneter in drei Parlamenten war, wurde er erst mit 62 Jahren, einem Alter, das andere Spitzen-

politiker der damaligen Zeit nicht erreichen sollten, durch eine einzige Rede zur sogenannten Zabern-Affäre am 3. Dezember 1913 im Reichstag von der badischen Hinterbank in die erste Reihe der deutschen Politik katapultiert. Diese sollte er, so Prof. Braun, bis zu seinem Tode nicht mehr verlassen. Eine beleidigende, übergriffige Äußerung eines jungen preußischen Leutnants, der im Elsässischen Zabern (Saverne) stationiert war, hatte die elsässische Bevölkerung gegen die deutsche Regierung aufgebracht. Die Affäre schlug im ganzen Reich bis hinein in den Reichstag hohe Wellen, wo jedoch Kanzler Bethmann-Hollweg und Kriegsminister Falkenhayn die Affäre zu bagatellisieren versuchten. Hingegen sah der Abgeordnete Fehrenbach, welcher als erster auf Kanzler und Kriegsminister antwortet, die größte Gefahr für den Bestand des Deutschen Reiches in der Rolle des Militärs als Staat im Staate: „Auch das Militär untersteht dem Gesetz und dem Recht und wenn wir zu den Zuständen kämen, das Militär ‚ex lex‘ zu stellen und die Zivilbevölkerung der Willkür des Militärs preiszugeben, dann, meine Herren: finis Germaniae!“. Kongenial verarbeitete der Maler Jörg Frank aus seiner Warte ein weiteres Dictum Fehrenbachs aus der Zabern-Rede im Gemälde: „Das zarteste Pflänzchen aber, das des meisten Schutzes bedarf, ist Recht und Gesetz.“ Ungeachtet aller Proteste und eines mit 293 zu 54 Stimmen durch das Parlament ausgesprochenen Misstrauens blieb der Kanzler unbeschadet. Wohin die Vorherrschaft des Militärs und die Ohnmacht des Parlamentes das Kaiserreich fünf Jahre später geführt haben, ist bekannt.

Über die Funktion des Vorsitzenden im Haushalts- und Hauptausschuss und im Interfraktionellen Ausschuss wurde Fehrenbach am 8. Juni 1918 nahezu einstimmig zum Reichstagspräsidenten gewählt. Die Kriegsniederlage im November 1918 schockierte den liberalen, badischen Monarchisten Fehrenbach zwar bis ins Mark, lähmte ihn jedoch nicht, sondern führte ihn als Spitzenkandidaten des badischen Zentrums in die Nationalversammlung nach Weimar. Mit 98prozentiger Mehrheit wurde er zu ihrem Präsidenten gewählt, auch dies eine Doppelung der Ämter – Parlamentspräsident und Kanzler –, die in der deutschen Parlamentsgeschichte einzigartig geblieben ist.



Als Ehrenbürger wurde Fehrenbach von einer großen Trauergesellschaft auf dem Freiburger Hauptfriedhof beigesetzt. Bis heute ziert die überlebensgroße Porträtbüste das Grab.

Fehrenbach hatte als früherer Monarchist in dieser historischen Situation die Republik als einzig mögliche Staatsform erkannt und angenommen. Dies verleitet den Festredner zu dem Bonmot, dass man Fehrenbach daher „zwar nicht als Herzensrepublikaner der ersten Stunde, aber ab der 61. Minute bezeichnen“ könne. Wie Fehrenbach selbst diese moderierende Rolle im Umbruch vom Kaiserreich zur Republik formulierte, ist dem einzigen überlieferten Originaltondokument von Fehrenbach zu entnehmen, das Prof. Braun ergänzend zu den Bildern der von ihm konzipierten Ausstellung bereitgestellt hat. Darin beschwört Fehrenbach als Präsident des neuen, demokratischen Weimarer Parlamentes – rhetorisch noch ganz im Pathos der alten verhaftet – „eine neue Zeit“.

Nach seiner Wahl zum Kanzler kurz vor der Konferenz von Spa Anfang Juli 1920 konnte er dort den Alliierten nur mit seiner – wie ein Beobachter bemerkte – „offensichtlichen Ehrlichkeit“ entgegenzutreten; gleichwohl verhallte sein Appell, nichts Unmögliches vom Deutschen Reich zu verlangen. Es waren keine Verhandlungen „von Gleich zu Gleich“ möglich. Durch das sogenannte Londoner Ultimatum vom April 1921 wurden nach wie vor die Beschränkung der Reichswehr auf 100.000 Mann und Reparationszahlungen in Höhe von unvorstellbaren 132 Milliarden Goldmark verlangt. Der „ehrliche



Foto: privat

Der Autor: **Ulrich Feth (Hr)**, geboren 1962 in Ramstein/Pfalz, verheiratet, zwei erwachsene Söhne. Studium der Rechtswissenschaften in Freiburg i.Br. und Mainz. Notaranwärter bei der Notarkammer Thüringen. 1995 Bestellung zum Notar in Neustadt an der Orla, unweit von Weimar. Heute Notar in Wörrstadt in Rheinhessen. Urmitglied der KDStV Hercynia in Freiburg, Bandinhaber bei der VKDSt Hasso-Rhenania Mainz. Seit dem Abitur und dem Prüfungsthema „Weimarer Republik“ Beschäftigung mit dieser Thematik. Langjährige persönliche Verbundenheit mit dem Maler Jörg Frank.

Makler“ Fehrenbach konnte die Fliehkräfte innerhalb seines Kabinetts nicht mehr bändigen und trat am 4. Mai 1921 als Reichskanzler zurück. Er übernahm jedoch schon im Dezember 1921 den Vorsitz der Zentrumsfraktion im Reichstag und damit sein höchstes parteipolitisches Amt, das er bis zu seinem Tode am 26. März 1926 innehatte. Als Ehrenbürger wurde Fehrenbach von einer großen Trauergesellschaft auf dem Freiburger Hauptfriedhof beigesetzt, wo sein Grab bis heute eine überlebensgroße Porträtbüste ziert. Hercynia ist stolz darauf, dass Constantin Fehrenbach Hercyne war. ■

Re: Re: Re: Re: Re: Re: Re:  
Re: Re: Re: Nächste Kneipe



**Organisieren geht 1024 x einfacher**  
>100 Verbindungen (>10 CVer) mit über 18000 Mitgliedern benutzen dafür [habemus.app](https://habemus.app)



DAS BUCH



Engelken, Eva:  
**Trans\*innen?  
Nein, danke!**  
Warum wir Frauen ein-  
zigartig sind und blei-  
ben, Edition Eva &  
Adam 2022, 168 Seiten,  
19,90 Euro, ISBN 978-3-  
98617-028-8.

Foto: image images/A. Friedrichs



Zug des „Christopher Street Day“ im laufenden Jahre 2022. Man zeigte sich in Berlin einschlägig tätig.

Eine „Pride Parade“ in Oslo, der Hauptstadt Norwegens. Sie wurde am vergangenen 25. Juni durchgeführt.

Eva Engelken



# Queer als eine Mode

von **Christoph Dörner (GEI)**,  
Mitglied der Redaktion der ACADEMIA



Foto: privat

beschreibt, warum Frauen einzigartig sind und bleiben



Foto: imago images/TT

Möglicherweise hat der eine oder andere gerade ein dickes Fragezeichen vor seinem geistigen Auge: ein Buch, das einen Genderstern im Titel trägt, in ACADEMIA? Das Buch ist weit mehr ein Buch auch für Männer als man beim Titel vielleicht erst denken würde. Wie der aufmerksame Leser sich aufgrund des Kommentars auf S. 6 der Ausgabe 2/2022 der ACADEMIA vielleicht erinnert, verfolgt Verfasser die Debatte um das, was die Ampelkoalition u. a. mit dem sogenannten Selbstbestimmungsgesetz als gesellschaftlichem Aufbruch plant, und ist dabei in sozialen Medien auf die Autorin Eva Engelken und das hier anzuzeigende Buch gestoßen.

Das Buch gliedert sich inhaltlich grob in zwei Teile. Im ersten Teil beschreibt Engelken, worum es bei der Transideologie geht, welche Auswirkungen das Selbstbestimmungsgesetz haben würde, welche Interessengruppen und Vorstellungen dahinter stehen und mit welchen Mitteln diese Gruppen sich Einfluss verschaffen. Geschickt verbindet Engelken aus realen Personen abgeleitete Fallbeispiele mit Hintergrundinformationen zu dem Thema Transsexualität und Transideologie.

Zum Einstieg in das Thema schildert Engelken den Fall von Livia, die eher zufällig die autogynophilen Neigungen ihres Mannes entdeckt. Autogynophilie ist die von Magnus Hirschfeld und Ray Blanchard beschriebene Neigung von Männern, von der Vorstellung ihrer selbst als Frau sexuell erregt zu werden. Bei Livias Mann zeigt sich dies in dem Wunsch nach einer Silikonvagina und Silikonbrüsten. Aus dieser Neigung entwickelt sich dann der immer stärkere Wunsch, es auch zu sein. Der später noch wichtig werdende Punkt dabei ist: Nach Blanchard/Lawrence sind bzw. bleiben mit 85 Prozent der größere Teil der Mann-zu-Frau-Transsexuellen in ihrer sexuellen Orientierung auf Frauen ausgerichtet.

Tatsächlich könne sich diese Neigung verschieden äußern: Neben der anatomischen Angleichung kann sich die Neigung auch zeigen in der Nachahmung stereotypen weiblichen Verhaltens, im Auftreten als Transvestit oder auch in der Nachahmung weiblicher Körperfunktionen. Das Spektrum des letzteren Punktes reicht dabei von der skurril anmutenden Simulation der weibli-



Foto: image images/Müller-Stauffenberg

chen Periode durch rote Flüssigkeiten in der Unterwäsche bis hin zu dem Wunsch solcher Männer, zu stillen. Letzteres wird schlicht gefährlich, wenn – wie in der „Szene“ allen Ernstes diskutiert wird – die männliche Brust durch Hormongaben zu einem gewissen Wachstum und Sekretbildung angeregt wird. Das Sekret ist allerdings nicht annähernd mit Muttermilch vergleichbar, sondern eine Mischung u.a. aus Wundflüssigkeit, Eiter und Hormonresten. Engelken schreibt dazu: „Wenn ein Mann behauptet, er könne stillen, sollten sie alle Babys schnellstens außer Reichweite bringen.“

Blicke Autogynophilie ein privat ausgelebter Fetisch, so wäre dies zwar mit Leid für die betroffenen Familien verbunden, aber der gesellschaftliche Schaden wäre wohl begrenzt. Allerdings hat sich in linksliberalen Milieus die sogenannte Queerbewegung gebildet, die etwas salopp gesagt im Namen einer beschworenen „Vielfalt“ für alles im Bereich Sex und Gender Akzeptanz verlangt, solange es eben nur nicht zu „normal“ – also eben „queer“ – ist. Eine der zentralen Thesen Queerer ist in Fortführung der Gendertheorie, dass die biologische Zweigeschlechtlichkeit – allen wissenschaftlichen Befunden zum Trotz – überholt sei. Die scheinbar logische Konsequenz: Wenn das Geschlecht nicht mehr biologisch feststeht, hänge es vom eigenen Empfinden ab und könne selbst bestimmt werden. Das ist Kern des Selbstbestimmungsgesetzes oder „SelfID“.

Am Beispiel von „Katja“ schildert Engelken die Auswirkungen dieser Idee, schildert, wie stark „trans“ mit Verbreitung der Queerbewegung ein Modetrend geworden ist, dem Jugendliche in einer kritischen Entwicklungsphase ausgesetzt sind. Sie beklagt das systematische Marketing, das jetzt durch ein Budget von 70 Millionen Euro für den erstmals in der Bundesrepublik ernannten „Queerbeauftragten“ der Bundesregierung einen Schub erfährt. Katja hat eine Tochter, die in den Einfluss der Transideologie gerät und sich nun für einen Jungen hält. Die größte Angst von Katja ist, nach dem Namenswechsel ihrer Tochter die Durchführung irreversibler geschlechtsangleichender Maßnahmen nicht mehr verhindern zu können. Mit dem Selbstbestimmungsgesetz wird der Weg schon für Jugendliche zu diesen irreversiblen Körperveränderungen, bestehend aus Hormoncocktails und Operationen wie Brustamputationen bei Mädchen, erleichtert werden. Jugendliche sollen im Wege sogenannter affirmativer Therapien dabei in ihrer Trans-Selbstempfindung unterstützt werden. Dass sich das Unwohlsein mit dem Geschlecht bei 90 Prozent der Jugendlichen auswächst, dass gesunde Menschen damit zu Dauerpatienten mit – neben in der Regel Unfruchtbarkeit – mehr oder weniger großen Nebenwirkungen werden, wird ignoriert; auch die Quote der De-Transitionierer spielt keine Rolle. Unvorstellbar? Ja. Aber möglicherweise bald Gesetzeslage!

Im zweiten Teil des Buches entwickelt Engelken ihre Ablehnung von Queerbewegung und „SelfID“ aus einer feministisch-frauenrechtlichen Perspektive. SelfID ist demzufolge eine neue Spielart in patriarchalen Strukturen, um letztlich über Frauen und ihre Sexualität zu bestimmen. Diese Perspektive bietet einerseits Reibungsfläche, wenn es um die Frage der absoluten Selbstbestimmung der Frau auch bei der Frage der Reproduktion geht. Andererseits ist diese Perspektive bei diesem Thema ausdrücklich wichtig, weil es Frauen sind, die unter den Zielen der Queerbewegung und Transideologie leiden: Es sind Frauen, deren Toiletten umgewandelt werden in FLINTA-Toiletten, also Toiletten

für alle, die sich nicht als Männer fühlen. Es sind Frauen, denen in Männerwettkämpfen unterlegene Männer als Transfrauen Medaillen bei US-Schwimmwettbewerben weggenommen haben; bei den Olympischen Spielen in Tokyo scheiterte Transfrau Laurel Hubbard nur, weil sie die Teilnahme im Finale im Gewichtheben wegen einer Hodentorsion absagen musste (welcher Gynäkologe kennt das nicht als typisches Frauenleiden?). Es sind Frauen, die sich von Markus „Tessa“ Ganserer, der sich selbst zur Frau erklärt hat, bei den Grünen einen Frauenlistenplatz und ein Bundestagsmandat wegnehmen lassen mussten. Und die sich u. a. von „Tessa“ als grünem queerpolitischem Aushängeschild sagen lassen müssen, dass Trans„frauen“ natürlich in ihre Schutzräume dürfen sollen und ein Penis nicht automatisch ein männliches Geschlechtsorgan sei. Neben dieser feministisch-frauenrechtlichen Perspektive kann man zu SelfID sicher auch eine Ablehnung aus moralphilosophischer Perspektive entwickeln: etwa mit Blick auf die Hybris in einem Freiheitsverständnis, ein Geschlecht selbst bestimmen, und auf das Ansinnen, Ergebnisse der Evolution medizinisch „korrigieren“ zu können. Aber dies bleibt anderen vorbehalten.

Wer meint, „queer“- , trans- und LBTQ-Themen seien als Identitätspolitik doch eher ein alternativ-grünes Randthema, das ihn nicht betrifft, sollte sich vergegenwärtigen, wie sehr auch die FDP das Thema treibt. Er sollte daran denken, dass er sich schnell in der Rolle der oben beschriebenen „Katja“ wiederfinden kann, oder sich den Fall der später als „Fünf von der Welt“ geschmähten Gastautoren der „Die Welt“ ansehen, die in einem Gastbeitrag transideologische Propaganda im öffentlich-rechtlichen Rundfunk anprangerten, um dann unter dem Druck von Aktivistenkreisen überraschenderweise durch den Springer-Vorstandsvorsitzenden Matthias Döpfner öffentlich diskreditiert zu werden. Besteht hier ein Zusammenhang mit der Anteilseignerschaft amerikanischer Private Equity-Investoren und über diese eine Verbindung zu den im Buch erwähnten milliardenschweren US-amerikanischen Pharma-Clans der Pritzkers und Strykers, die die Trans-Bewegung massiv fördern?

Gegen eine der Mitverfasserinnen des Artikels, Marie-Luise Vollbrecht, wurde nach dem oben genannten Artikel systematisch derart gehetzt, dass ihr Vortrag über das biologische Geschlecht bei der Berliner Nacht der Wissenschaften abgesagt werden musste und sie sich mittlerweile gezwungen sieht, juristisch gegen Rufschädigungen vorzugehen. Passend dazu lautet die Überschrift des letzten Kapitels im Buch, das auch ein Unterstützungsausschreiben ist: „Sag ja zu uns.“

Und das Buch? Trotz des ernsten Themas ist es Buch „schmissig“ geschrieben und gut zu lesen. Es ist nicht nur als leidenschaftliches Plädoyer gegen die Transideologie und das geplante Selbstbestimmungsgesetz höchstaktuell. Es ist vor allem im ersten Teil auch ein kompaktes Aufklärungsbuch mit online verfügbarem Quellenverzeichnis dazu, was hinter der Transideologie steckt, wie im Namen der Identitätspolitik die Gesellschaft verändert werden soll und wie weit gesellschaftliche Gruppen und Institutionen unter dem Deckmantel der Bekämpfung von Diskriminierungen schon von einer fragwürdigen Ideologie infiltriert sind.

Hinweis: Für den Beitrag wurde ACADEMIA allein ein Rezensionsexemplar als PDF zur Verfügung gestellt. ■

# BABYS SCHNELLSTENS AUßER REICHWEITE BRINGEN



- 1 Impression vom „Christopher Street Day“ am 23. Juli 2022 in Berlin.
- 2 Laurel Hubbard hebt ein Gewicht während der Olympischen Spiele 2020 in Tokyo. Hier gilt es auch zu klären, wie künftig im Sport mit entsprechenden Kategorien umzugehen sein wird.
- 3 Markus „Tessa“ Ganserer spricht in der 17. Sitzung des derzeitigen Deutschen Bundestages.

Foto: imago images/CEPA pictures

Foto: imago images/future image



# Politik zwischen Freiheit und ihren Grenzen

Scheinbar  
vernünftige Argumente  
können auf  
abstrakterer Ebene  
zu Inhumanität  
führen

von **Cbr Stephan Pilsinger (Vc) MdB**

Die Kreuzigungsgruppe am Eingang zur Insel Mainau am Bodensee. Dieses eindruckliche Bild zeigt an, wie sehr unser Freiheitsbegriff praktisch auf dem Kreuz Christi und seiner Befreiung des Menschen aus Sünde beruht.

Zur Freiheit sind wir berufen! So heißt es schon im Brief des Apostels Paulus an die Galater (5,13). Doch wie lässt sich der Begriff der Freiheit näher definieren und, wie sieht die wahre Berufung zur Freiheit aus? Und konkreter: Wie lässt sich das Postulat der Freiheit im politischen Handeln verwirklichen?

Mit dem Begriff der Freiheit verbinden sich unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen an die politischen Akteure. Diese mannigfaltigen Erwartungshorizonte resultieren letztlich aus gegensätzlichen Vorstellungen über die Wesenhaftigkeit des Menschen. Gemeinsam ist jedoch allen in unserem abendländischen Kulturkreis geprägten Individuen die Vorstellung von der Freiheit des Menschen, die eben in dem Ausspruch des Apostels Paulus zum Ausdruck kommt und die über die Jahrhunderte hindurch in die weltlichen Gesellschaftsordnungen einzuhegen versucht wurde und wird.

Dabei entfaltete der im griechischen Denken der Antike bereits angelegte Individualismus, verbunden mit der christlichen Freiheitsvorstellung, seine ganz spezifische Färbung, die dem einzelnen Individuum eine besondere Bedeutung beimaß und

so dem einzelnen Menschen Kraft und Auftrag zusprach, die sich über die Jahrhunderte entfalteten, Herrschaftsformen veränderten und zu neuen Formen der gesellschaftlichen Ordnung führten.



Foto: imago images/CSP\_SyTCen

Philosoph Immanuel Kant verließ sein Königsberg niemals weiter: doch revolutionierte er mit seinem Aufklärungsbegriff Europa. Was nicht ohne Auswirkung auf den Freiheitsbegriff blieb. Das flämische Renaissanceschloss Ooidonk erinnert an (freiheitlich) humanistische Einflüsse – im baulichen Stil.

Das Zeitalter der Aufklärung, das letztlich Resultat dieser europäischen Geistesgeschichte ist, bildete schließlich den heute noch allgemein anerkannten, einen von der Befreiung von Dogmen spezifizierten Freiheitsbegriff heraus, der letztlich Grundlage für das Zeitalter der Moderne wurde und den christlichen Freiheitsbegriff beschnitt und einer rein innerweltlichen Nützlichkeit zuführte. Unsere heutige freiheitlich-demokratische Grundordnung fußt auf dieser Ideengeschichte über den Begriff der Freiheit. Die Stärke dieses Freiheitsbegriffs zeigt sich in unserer Gesellschaftsordnung, die dem Einzelnen in vielen Bereichen des Lebens ein Maximum an Freiheit gewährt.

Und doch stößt der Freiheitsbegriff unserer Gesellschaftsordnung ohne einen transzendentalen Bezug an seine Gren-

zen. Gerade durch das Operieren der Freiheit ohne die Rückbindung an ein christlich orientiertes Menschenbild werden pathologische Vorstellungen von Freiheit hervorgerufen, die sich in den radikalen Ideologien der Sozialismen Bahn brechen und die gerade die Freiheit des Einzelnen verneinen und die Verantwortung zu kollektivieren versuchen.

Dieses abstrakte Gerüst des Freiheitsbegriffs und seinen Spannungsbogen muss man als verantwortungsvoller Politiker vor Augen haben, wenn es darum geht, die Freiheit des Einzelnen in ein gesellschaftliches Ganzes einzuhegen.

Bedeutend und entscheidend werden die unterschiedlichen Sichtweisen auf den Begriff der Freiheit und das Wesen des Menschen insbesondere im medizinischen Bereich, in dem in den vergangenen Jahren große wissenschaftliche Fortschritte erzielt wurden und wo die Frage im Raum steht, ob der Mensch alles machen darf, was er machen kann. Hier gilt es Antworten zu finden, die sich nicht im



Foto: imago images/blickwinkel

reinen Utilitarismus einer sektoral spezialisierten Vernunft erschöpfen, sondern Bereiche einbinden, die über reine Nützlichkeitsaspekte hinausweisen.

Bereits heute erfährt diese Frage als im Raum stehend, wer sich die Debatte um die Abschaffung einer Strafbarkeit der Abtreibung näher vergegenwärtigt. Erst vor kurzem erhielt ich das Schreiben einer Bürgerin, die mich aufforderte, mich mit Nachdruck für die Abschaffung der Strafbarkeit einer Abtreibung einzusetzen.

Als ich ihr entgegnete, dass die Aufhebung des Paragraphen 218 StGB der Bedeutung und der Komplexität der Thematik nicht gerecht würde und meines Erachtens nicht wirklich die Lösung des Problems sei, sondern vielmehr perspektivisch zu einer gefährlichen allgemeinen Relativierung der Würde des menschlichen Lebens führen würde, fragte sie mich, was daran menschenwürdig sei, wenn ein Kind nicht versorgt werden kann und in schlechten Bedingungen geboren wird und in schlechten Verhältnissen leben muss.

Diese Antwort hat mir gezeigt, wie scheinbar vernünftige Argumente auf abstrakterer Ebene betrachtet in eine Inhumanität und zu einer Relativierung des menschlichen Lebens führen. Denn wer bestimmt, ab wann „schlechte Bedingungen“ vorliegen und ab wann jemand in „schlechten Verhältnissen“ lebt?

Demgegenüber gibt es aber auch eine immer stärker sich ausbreitende Tendenz, die meint, die Freiheit des Menschen verneinen oder zumindest überbetont einschränken zu müssen, um das gesellschaftliche Ganze zu erhalten; und die allein in der staatlichen Regulierung eine Möglichkeit sieht, ein gerechtes gesellschaftliches Zusammenleben zu gewährleisten, und darüber hinaus die Zukunftsfähigkeit des Planeten davon abhängig macht. Für das große Ganze und das augenscheinlich Vernünftige werden kollektivistische Ansätze verfolgt, die die Freiheit des Menschen negieren und in ihrer letzten Konsequenz die freiheitlich-demokratische Grundordnung aushöhlen.

Aufgabe der Politik ist es, den Freiheitsbegriff in seiner ganzen Größe anzunehmen und Leitlinien zu erarbeiten, die den Spannungsbogen zwischen der Freiheit des Einzelnen und seiner Grenzen achten. ■

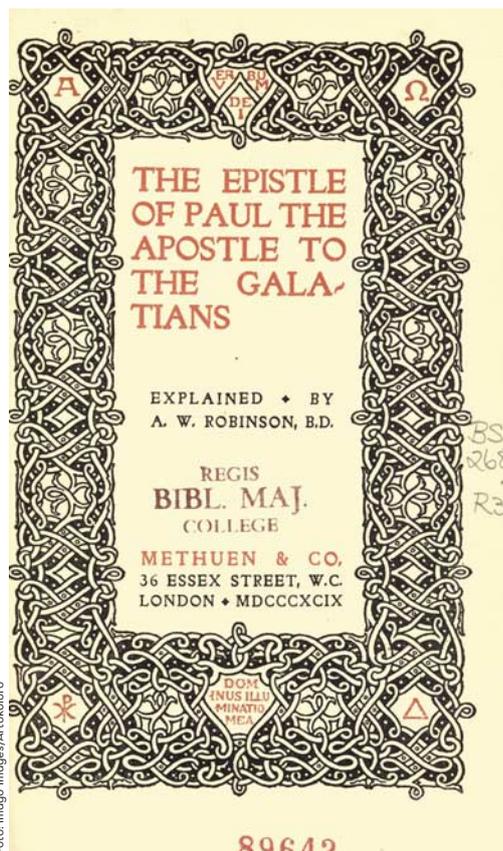


Foto: imago images/Artokoloro

Der Brief des Apostels Paulus an die Galater (links) bestimmt die menschliche Freiheit von Christus her: kein zufälliges Konstrukt, sondern „zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5,1). Und: die Statue des Apostels Paulus auf dem Petersplatz in Rom.



Foto: imago images/CHROMORANGE



Foto: privat

Der Autor: Cbr **Stephan Pilsinger** wurde 1987 in München geboren und wuchs im Stadtteil Obermenzing auf. Im Jahr 2002 trat Cbr Pilsinger in die Junge Union ein und kam 2008 mit der Wahl in den Bezirksausschuss Pasing-Obermenzing in sein erstes (kommunal)politisches Amt. Nach dem Abitur studierte er Humanmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München und erhielt 2015 die Approbation als Arzt. 2017 wurde Cartellbruder Pilsinger im Wahlkreis München-West/Mitte direkt in den Deutschen Bundestag gewählt. Neben seinem Mandat übt er weiter eine Nebentätigkeit als Hausarzt im Münchner Umland aus. Cbr Pilsinger ist Urmitglied der KDStV Vindelicia München und Bandinhaber der AV Tuisconia (Königsberg, Bonn) zu Landshut.



Foto: imago images/photothek

# Nagelprobe für die Freiheit

Was für eine allgemeine Dienstpflicht junger Menschen spricht – und was dagegen



← Soldaten sitzen in der Auswertungszentrale im Gefechtsübungszentrum der Bundeswehr in Letzlingen in Sachsen-Anhalt.

Unten: feierliches Gelöbnis im Bendlerblock in Berlin. Es hat am Jahrestag des Deutschen Widerstands, am 20. Juli 2022, stattgefunden.

## Pro allgemeine Dienstpflicht

von Prof. Dr. Patrick Sensburg

Die Hoffnung, dass die Friedensdividende der 90er Jahre hält und sich die Welt ausschließlich friedlich entwickelt, hat sich als Trugschluss herausgestellt. Der Krieg in der Ukraine zeigt uns deutlich, dass es immer gefährliche Aggressoren geben wird und dies auch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Wie sich die Lage im ehemaligen Jugoslawien oder in Moldawien entwickelt, wissen wir heute auch noch nicht, und ob das Baltikum das nächste Ziel Putins sein wird, kann nur gemutmaßt werden. Unstreitig ist daher, dass wir eine Armee brauchen, die im Stande ist, Lan-

des- und Bündnisverteidigung zu leisten. Wir können nicht mehr erwarten, dass unsere Sicherheit ausschließlich von anderen gewährleistet wird – insbesondere von den Amerikanern. Vielmehr erwartet man von uns einen maßgeblichen Beitrag zur Sicherheit in Europa. Wollen wir dies leisten, benötigen wir eine Berufsarmee in der vielfachen Größe unserer Bundeswehr oder die Rückkehr zur Wehrpflicht. Eine Berufsarmee, die allein die Landes- und Bündnisverteidigung sichert, ist aber weder be-



zahlbar, noch ist ein „Militärstaat“ mit rund 500.000 Soldatinnen und Soldaten wieder anzustreben oder vermutlich überhaupt zu erreichen. Die Wehrpflicht ist daher aus verteidigungs- und sicherheitspolitischen Gründen notwendig, so wie die Mütter und Väter des Grundgesetzes dies auch erkannt hatten.

Die individuelle Freiheit ist eines der höchsten Güter, jedoch lässt sie sich nur in Frieden und Sicherheit verwirklichen. Auch dies sehen wir gerade deutlich in der Ukraine. Ohne den Beitrag des Einzelnen als Bürgerpflicht sind Rechte, also die Frei-



Foto: imago images/Mike Schmidt

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) hat den Zivildienst ersetzt. Im Bild: BFDler beim Fahrdienst der Johanniter-Unfallhilfe arretieren einen Rollstuhl im Bus. Es gibt bereits das Modell des Dienstes!



Foto: imago images/stock&people

heit aller und des Einzelnen, nicht zu gewährleisten. Nur durch die sicherheits- und verteidigungspolitische Notwendigkeit der Wehrpflicht lässt sich auch der Eingriff in die Rechte der Bürgerinnen und Bürger und damit diese Pflicht rechtfertigen. Auch dies sieht unser Grundgesetz so, und hieran hat sich leider nichts geändert. Die Ausgestaltung der Wehrpflicht lässt sich jedoch deutlich besser bewerkstelligen als dies bis zu ihrer Aussetzung im Jahre 2011 der Fall war.

Deshalb bin ich für die Wiedereinführung der Wehrpflicht im Rahmen einer allgemeinen Dienstpflicht für alle jungen Menschen. Die Verpflichtung bei der Truppe ist dabei nur eine Möglichkeit, während eines Jahres sich für unser Land einzubringen. Auch z.B. der Zivil- und Katastrophenschutz wird hier eine Rolle spielen. Die Attraktivität wird ein entscheidender Faktor sein.

Wie wir am Beispiel der Ukraine sehen, braucht auch eine moderne Armee neben



Foto: pixnet

Nordrhein-Westfalen in Münster.

Der Autor: **Prof. Dr. Patrick Sensburg**, Jahrgang 1971, ist Oberst der Reserve und Präsident des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V. Von 2009 bis 2021 war er für die CDU direkt gewählter Abgeordneter für den Wahlkreis Hochsauerlandkreis im Deutschen Bundestag. Der Jurist ist heute Professor für Allgemeines Verwaltungsrecht, Staats- und Europarecht und Kommunalrecht an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung

der gut ausgebildeten und ausgestatteten „Kerntruppe“ eine zügige Aufwuchsfähigkeit, die wir heute als Resilienz bezeichnen. Dass es ohne Reserve nicht geht, ist derzeit für alle offensichtlich. Reservistinnen und Reservisten rekrutieren sich aber nur in ausreichendem Maße aus der Wehrpflicht. Das heutige Ziel, rund einhunderttausend Reservistinnen und Reservisten für den Heimatschutz durch die Grundbeorderung zu gewinnen, ist ambitioniert. Es wird aber, was die Qualität betrifft, an der Freiwilligkeit zur Truppe zu kommen und sich fit zu halten, gemessen werden müssen. Ob eine Bundeswehr von rund 200.000

aktiven Soldatinnen und Soldaten und 100.000 Reservistinnen und Reservisten überhaupt ausreichend ist, muss bezweifelt werden. In Zeiten des Kalten Krieges hatte die alte Bundesrepublik rund 500.000 aktive Soldaten und rund 1.2 Millionen Reservisten. Auch wenn wir diese hohe Zahl an Soldatinnen und Soldaten nicht mehr erreichen müssen – ohne eine Wehrpflicht bleibt die Landes- und Bündnisverteidigung ein Potemkinsches Dorf, und das erkennen auch potenzielle Aggressoren. Ohne Wehrpflicht und ohne Reserve geht es daher nicht, und hiervoor sollten wir unsere Augen nicht verschließen.

# Contra allgemeine Dienstpflicht

von **Dr. Marcus Faber MdB**

Der russische Angriff auf die Ukraine hat eine neue Debatte über die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland ausgelöst. Seit 2011 ist die Bundeswehr eine Freiwilligenarmee. Daran sollten wir festhalten. Die Aussetzung der Wehrpflicht war und bleibt richtig.

Denn zuletzt verletzte die Wehrpflicht das Gebot der Gleichheit vor dem Gesetz. Da die geschrumpfte Bundeswehr nur noch Teile eines Jahrgangs verwenden konnte, war es reiner Zufall, wer eingezogen wurde und wer nicht. Eine Ungerechtigkeit jenen gegenüber, die durch den Wehrdienst nicht direkt nach der Schule oder der Lehre ein Studium aufnehmen oder ins Berufsleben einsteigen konnten. Zudem wäre eine allgemeine Wehrpflicht heute nicht mehr verfassungskonform, denn sie müsste Männer und Frauen gleichermaßen einbeziehen. Als die Wehrpflicht ins Grundgesetz aufgenommen wurde, stand diese noch nicht im Widerspruch zu Artikel 3; dieser würde heute jedoch sofortige Klagen nach sich ziehen. Außerdem wäre eine Neuauflage der Wehrpflicht ein Eingriff in die Freiheitsrechte junger Menschen, der insbesondere nach den Freiheitsbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie nicht zu rechtfertigen ist.

Gleichzeitig fehlt es heute an Ausbildern, an Ausrüstung wie Uniformen, Waffen etc., und den Unterbringungsmöglichkeiten, um auch nur im Ansatz eine große Zahl junger Menschen auszubilden. Alleine die Vorbereitung würde Jahre dauern und einen großen Betrag aus dem 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen beanspruchen. Auch der Wiederaufbau der Infrastruktur würde enorme Kosten verursachen, die an anderer Stelle stärker gebraucht werden. Eine Neuauflage der Wehrpflicht wäre mit

Blick auf den hohen Technologisierungsgrad der Bundeswehr zudem wenig hilfreich. Wir brauchen eine Armee von Spezialisten, die aus freiwilligen und länger dienenden Soldatinnen und Soldaten besteht, um das gesamte Aufgabenspektrum der Bundeswehr abzudecken. Eine Armee aus Wehrpflichtigen könnte den heutigen Anforderungen an moderne Streitkräfte nicht gerecht werden. Für den Kampf im Cyberraum wären Wehrpflichtige angesichts fehlender Expertise beispielsweise wenig geeignet. Den Worten des Generalinspektors der Bundeswehr kann ich mich an dieser Stelle also nur anschließen: „Die Wehrpflicht, so, wie wir sie noch kennen, ist in der jetzigen Situation nicht erforderlich.“

Denn das eigentliche Problem der Bundeswehr ist nicht personeller Natur, sondern es ist auf die mangelnde Einsatzbereitschaft durch den miserablen Zustand der Ausrüstung zurückzuführen. Notwendig ist deshalb ein Modernisierungskonzept, das die Ausstattungsmängel löst und die Einsatzbereitschaft verbessert. Das schaffen wir nur durch angemessene Finanzierung, ein reformiertes Beschaffungswesen sowie eine deutliche Reduzierung der Bürokratie und eine gestraffte Organisation. Neben moderner und ausreichender Ausrüstung sind Arbeitszeitbelastung, Weiterbildungsmöglichkeiten, Versetzungshäufigkeit, die Versorgung im Falle der Verwundung und nicht zuletzt die Vereinbarkeit von Familie und Dienst entscheidend für die Bundeswehr als attraktiver Arbeitgeber. Wer eine Neuauflage der Wehrpflicht fordert, um den Gemeinsinn junger Menschen zu fördern, sollte die Vielzahl an bereits bestehenden Freiwilligendiensten aufwerten, statt jungen Menschen den Dienst an der Waffe abzuverlangen. ■

**CONTRA**



Foto: imago images/photothek



Foto: imago images/PantherMedia, Graham Oliver

**Oben: die Schulterklappe mit Dienstgrad eines Stabsfeldwebels (Unteroffizier mit Portepee).**

**Unten: Dienstverrichtungen gibt es in durchführungsmäßiger Hinsicht sehr viele; konkret: Hilfe beim Essenzubereiten.**



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Marcus Faber** (Jahrgang 1984) ist für die FDP Mitglied des Deutschen Bundestages für den Wahlkreis Altmark in Sachsen-Anhalt. Er ist verteidigungspolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion und Mitglied im Verteidigungsausschuss. Nach Abitur und Wehrdienst studierte er Politikwissenschaften in Potsdam und Sydney und wurde 2013 im Fachgebiet Direkte Demokratie promoviert.



Fotos: privat

Festredner Cbr Prof. Dr. Thomas Schwartz (Wf) hatte die Lacher auf seiner Seite, trotz ernsten Themas: ringen und bleiben ... (in der Kirche) ...



## Agilolfia jubelt großartig

Feiern mit Prinzip(ien): Vor 100 Jahren wurde Freisinger Verbindung gegründet

**Freising.** Mit einem rauschenden Festreiten hat die KDStV Agilolfia Freising-Weißenstephan im vergangenen Semester ihr 100. Stiftungsfest gefeiert. Gegründet wurde die im historischen Agilolfenturm auf dem Freisinger Domberg beheimatete Verbindung am 24. Februar 1922. Mit 415 Bundesbrüdern zählt sie zu den mitgliederstärksten Verbindungen im CV.

Ausgehend von der Leitidee der vier Prinzipien folgten die vier Festtage jeweils einem Motto, beginnend mit Patria. Rund 100 Gäste waren zum bayerischen Begrüßungsabend gekommen, um bei zünftiger Blasmusik und einem von der Aktivitas eigens zu diesem Anlass eingebrachten Jahrhundertssud mit ehemaligen Weggefährten aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus ins Gespräch zu kommen. Selbst aus Chile war ein Bundesbruder mit seiner Frau angereist. Ein deftiges Weiß-

wurstfrühstück im Weißenstephaner Bräustüberl, bei Studenten vor Ort besser bekannt als „Hörsaal 13“, bildete die kulinarische Grundlage für das vielfältige Festprogramm am Freitag, dem das Prinzip Scientia gewidmet: eine Führung über den Hochschulcampus, eine spannende Podiumsdiskussion zum Thema „Studieren in Weißenstephan – früher und heute“ mit Bundesbrüdern aller Altersschichten – vom Aktiven über den Neophilister bis hin zum 100-Semesterbandträger – und schließlich eine rauschende Ballnacht im Schloss Hohenkammer. Amicitia war schließlich das Motto am Samstag, an dem die Verbindung zunächst mit einem Gottesdienst ihrer verstorbenen Mitglieder gedachte.

Einen weiten geschichtlichen Bogen von den Ursprüngen der katholischen Studentenverbindungen im 19. Jahrhundert bis in die Jetztzeit spannte Cbr Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann (Ae) in seinem hochinteressanten Festvortrag beim anschließenden Festakt, zu dem sich rund 200 Gäste eingefunden hatten. Freisingers Oberbürger-

meister Tobias Eschenbacher und Staatsminister Dr. Florian Herrmann würdigten in ihren Grußworten die Bedeutung der Agilolfia für die Stadt und das

gesellschaftliche Leben. Mit der anschließenden Verleihung des Förderpreises der Agilolfia für herausragende Studienabschlüsse unterstrich Philistersenior Albert Spitzer den Anspruch der Verbindung, gute Studienleistungen nicht nur zu fordern,

### PREISE FÜR DREI FRISCHGEBACKENE DOCTORES

Nach dem Festgottesdienst im Freisinger Mariendom und dem Festzug durch die Altstadt versammelte sich die eindrucksvolle Festgesellschaft zum Foto auf dem Marienplatz. Das ist CV, das ist Bayern, das ist CV in Bayern.



sondern diese auch zu fördern und zu honorieren. So freuten sich unter den Preisträgern auch drei frischgebackene Doctores über den mit jeweils 1000 Euro dotierten Preis für ihre Promotion.

Ein besonderes Schmankerl erwartete anschließend nicht nur diejenigen Festgäste, deren letzter Besuch in der Domstadt schon länger zurücklag: Mit einem „Rundgang in Erinnerungen“ erweckte Renate Schebler die alten Zeiten zu neuem Leben, sekundiert von Altem Herrn Dr. Alfred

Schebler und Philisterconsenior Hanns-Dieter Haas, die dem amüsierten Publikum bereitwillig launige Anekdoten aus ihrer Studentenzeit zum Besten gaben.

Am Abend folgte schließlich der couleurstudentische Höhepunkt des Jubelstiftungsfestes: Rund 450 Gäste – darunter 100 Vertreter anderer Verbindungen – waren in die ganz gefüllte Freisinger Luitpoldhalle geströmt, um das Jubiläum mit einem würdigen Festkommers unter der Leitung von Jubelsenior Jakob Berg ge-



Ballnacht rauschend: 200 Gäste nutzten die Gelegenheit, nach langer Coronaunterbrechung erneut das beliebte Tanzbein kräftig zu schwingen. Das Bild zeigt gerade Tanzpause.

Fotos: privat



Interessante Einblicke in den Studentenalltag der 1960er Jahre bot die Podiumsdiskussion „Studieren in Weihenstephan - früher und heute“. Man kam somit nicht zuletzt dem Prinzip Scientia nach.

Die Chargen des 201. Couleursemasters unter der Leitung von Jubelsenior Jakob Berg.



bührend zu feiern. Cbr Pfarrer Prof. Dr. Thomas Schwartz (Wf), Hauptgeschäftsführer des seit seiner Gründung 1993 in Freising ansässigen katholischen Hilfswerks Renovabis, betonte in seiner Festrede zum Thema „Warum wir noch katholisch sind – ohne Mutter geht es nicht“ die Notwendigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit der Kirche, des Ringens im und um den Glauben – auch und gerade in Zeiten der Krise. Sein Fazit: Wem die Mutter Kirche wirklich „lieb und teuer“ sei, der bleibe auch heute noch katholisch und ringe mit ihr, wie daheim in der Familie. „Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der schönste Lebenslauf“; so bringe es eine alte christliche Volksweisheit schlicht auf den Punkt. Und so rundete – getreu dem Prinzip Religio – ein auch Live im Internet übertragener Festgottesdienst im Freisinger Mariendom mit Zelebrant Dr. Thomas Schwartz die Festfolge würdig ab. Anschließend zog die Festgesellschaft unter den Klängen der Stadtkapelle durch die Altstadt, um sich schließlich bei bestem Biergartenwetter im Schatten der Kastanien des Hofbrauhauskellers von den „Strapazen“ zu erholen. **Markus Gutmann (Alf)**



**SPEFUX**

## Verrückte Kinderarmut

Dass nicht nur Grenzsteine und Debatten (vgl. ACADEMIA 4/2022, S. 66), sondern auch Begriffe *verrückt* werden können, erwies sich einmal mehr im zurückliegenden menschengemachten Dürresommer. Den hätte man übrigens noch in den ersten Semestern des Langzeit-Spefuxen schlicht als Traumsommer bezeichnet. Aber darum soll es jetzt gar nicht gehen. Nein, von einer F.A.Z.-Meldung ist zu handeln: „Paus warnt vor Kinderarmut“. Der Spefux jubelte. Endlich mal, dachte er, meldet sich eine Bundesfamilienministerin, selbst alleinerziehende Mutter, zu Wort und bemängelt, was unserem Land – nicht zuletzt nach jahrzehntlang betriebenem millionenfachem *abortus* – wirklich fehlt: Kinder! Ja, richtig, wir sind arm an Kindern, wir leiden unter Kinderarmut. Doch als der Spefux weiterlas, merkte er: Der Begriff, wie er ihn noch an der Schule, im Vorlesungssaal und lange Zeit in den Medien gehört und verstanden hatte, ist völlig verdreht, verschoben, eben verrückt worden. Nicht die Gesellschaft sei arm, nämlich an Kindern, sondern diese seien oder würden es – qua „Benachteiligung“, wie Sozialisten zu unterstellen gewohnt sind. Nun mag eine so verstandene relative Armut auch bestehen. Hierzulande aber, im Gegensatz etwa zu Teilen Afrikas, ist sie, jedenfalls im *status quo ante bellum omnium contra omnes* des Schlotter-, Versorgungsengpass- und Maskenzwangwinters 2022/23, keine allseitige Gefahr. Arm, bettelarm ist in diesem Land kein einziges Kind. Das soziale Netz ist engmaschig genug, um ärmere Kinder vor dem Hunger zu bewahren. Recht hat Elisabeth Paus freilich mit der Anmerkung, es bedürfe neben Kindergelderhöhung eines Gesamtkonzeptes. Dazu gehört jedoch zuerst, dass es in einem immer noch reichen Land wie diesem nicht länger ein Armutsrisiko für Eltern bedeuten darf, Kinder, vor allem *mehr* Kinder in diese Welt zu setzen. Man denke auch an den armen Fuxmajor. Ein einsames Fuxlein macht noch keinen Fuxenstall! Woher soll das Rudel kommen, wenn nicht aus den Familien potentieller Bundesbrüder? ■



Foto: privat

Stellten sich bei der Spendenübergabe bzw. Förderzusage zum gemeinsamen Bild: (unten) Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm), Projektbegleiter, Pfarrer Heiko Marquardsen, projektverantwortlicher Pfarrer, Vorsitzender im CV-Rat Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), David Dekorsi (Nv), Präsident des Vororts 2021/22, (oben): Vertreter des Malteser Hilfsdienstes, die bei der Aktion unterstützend wirken.

## Vier Projekte für Flutopfer im Ahrtal

Der Cartellverband hilft – Förderzusage über 15.000 Euro

**Bad Neuenahr-Ahrweiler.** Die Hilfe aus dem Cartellverband für die Menschen im Ahrtal geht weiter. Zum Start eines weiteren Projektes hatte Pfarrer Heiko Marquardsen, Dechant des Dekanats Ahrtal-Eifel, am 17. Juli 2022 eingeladen. Im Garten der Rosenkranzkirche in Bad Neuenahr-Ahrweiler soll eine Begegnungsstätte zur Ansprache von Kindern, Jugendlichen, Familien und Älteren für den Stadtteil Bad Neuenahr entstehen. Dazu überreichte der Vorsitzende im CV-Rat, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), gemeinsam mit dem damaligen VOP David Dekorsi (Nv) und Projektbegleiter Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm) eine Förderzusage über 15.000 Euro.

Wie der Stand der Dinge ist? Von oben sieht alles aus wie immer. Wer auf dem Rotweinwanderweg, einer beliebten Wanderstrecke durch die Weinberge des Ahrtals, unterwegs ist, sieht die Weinberge, Dörfer und Städte fast unverändert. Aus der Entfernung sieht alles harmonisch und friedlich aus. Fast schon vergessen ist, dass vor nunmehr gut 15 Monaten, im Juli 2021, eine bis dahin unvorstellbare Flutkatastrophe das Ahrtal verwüstet hat. Über 140 Menschen sind gestorben, unzählige verletzt, über 7.000 Gebäude ganz oder teilweise zerstört. In den Städten und Dörfern sieht man immer noch deutlich das Ausmaß der Zerstörung. Ein Wiederaufbau wird noch

Jahre dauern. Die betroffenen Menschen sind verändert, versuchen, das Trauma aus diesen Tagen zu verarbeiten. Angesichts dieser Katastrophe hatten David Dekorsi (Nv), Präsident des Bonner Vororts 2021/22, und der Vorsitzende des O.K. der 136. Cartellversammlung in Bonn, Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm), zusammen mit der CV-Verbandsleitung schon zwei Tage nach der Flutwelle einen Spendenaufruf an alle Cartellbrüder gerichtet. Der Erfolg war überwältigend. Nochmals geht ein herzlicher Dank an alle, die diese Aktion finanziell großzügig unterstützt haben.

Zur Umsetzung von Hilfsprojekten hat der CV starke Partner an seiner Seite. Aus dem Dekanat Ahrtal-Eifel sind der Dechant und Leitende Pfarrer Jörg Meyrer und der projektverantwortliche Pfarrer Heiko Marquardsen die Ansprechpartner. Besonders erfreulich ist die Unterstützung durch den Malteser Hilfsdienst. Wolfgang Heidinger als Projektverantwortlicher für die Fluthilfe und die Verantwortliche an Ort und Stelle,

### WEITERE HILFE

**Wer im Rahmen des Projekts des CV weiter helfen möchte, kann dies unter der Bankverbindung tun:**

Kontoinhaber: Malteser Hilfsdienst e.V.  
IBAN: DE10 3706 0120 1201 2000 12  
Verwendungszweck: CV hilft

Anke Sattler, haben einen guten und kreativen Blick für das, was im Detail getan werden muss. Mit diesen Partnern wurden vier Projekte definiert, mit denen der CV in den nächsten zwei bis drei Jahren die Menschen unterstützt und begleitet. Zwei Projekte kümmern sich um die psycho-soziale Betreuung von Kindern und Jugendlichen bzw. um junge Familien mit Kindern. Beide Projekte haben die Arbeit aufgenommen. Es gibt glücklicherweise zwei ausgebildete Fachkräfte, die die Begleitung im psycho-sozialen Bereich professionell wahrnehmen.

„Herr Pfarrer Marquardsen und sein Team haben unter anderem hier in diesem Pfarrgarten ein soziales Projekt angestoßen, das diesen Garten zu einer regelmäßigen Begegnungsstätte werden lassen soll. Ich freue mich, dass der Cartellverband somit hier an der Ahr dazu beitragen kann, dass sich in dieser Begegnungsstätte Jung und Alt treffen und gemeinsam die schlimmen Stunden des letzten Jahres aufarbeiten können“, sagte Cbr Dr. Lommer. Pfarrer Marquardsen beschreibt das Projekt so: „Aus unseren Beobachtungen nach der Flut heraus war das Thema ‚Gemeinschaft‘ bzw. ‚Zusammenhalt‘ das, was uns im Ahrtal gut über die Zeit getragen hat. Wir wollen das Thema lebendig halten und Orte schaffen, an denen Menschen Gemeinschaft erleben können. Mein Kernprojekt ist natürlich die Remise, um das Gebäude zu einem tollen Treffpunkt zu machen.“

Auch auf einer Internet-Plattform wird Neues entstehen: Durch einen „Digitalen Kirchenraum“ soll eine Vernetzungsplattform für die Menschen im Ahrtal geschaffen werden. Für die Erinnerungsarbeit sollen die Erlebnisse der Flutnacht und die Zeit danach gesammelt und bewahrt werden. Langfristiges Ziel ist es, mit der Plattform einen Rahmen zu schaffen, damit Menschen aus dem Ahrtal sich digital vernetzen und das Leben miteinander teilen können. Über die Plattform sollen Raum für neue Themen und Ideen geöffnet und Partizipation und Interaktion unter den Nutzerinnen und Nutzern gefördert werden.

Alle Aktivitäten werden von Cbr Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm) in den kommenden zwei bis drei Jahren in der Umsetzung begleitet. Über alle Projekte wird laufend berichtet und Rechenschaft ablegt. Die Projekte sollen den Menschen im Ahrtal helfen, in eine lebenswerte Normalität zurückzufinden. (Siehe Kasten S. 34). **AC**

## WICHTIGE CV-TERMINE

### 2022

#### November 2022

Dienstag, 8.	51. CV-Empfang, Stuttgart
Freitag, 25. - Sonntag, 27.	100. Gründungsfest KDStV Elbmark

#### Dezember 2022

Freitag, 16. - Sonntag, 18.	121. Thomastag, Nürnberg
	Festkommers: Samstag

### 2023

#### Januar 2023

Freitag, 6.	Drei-Königs-Kommers, Aulendorf
-------------	--------------------------------

#### Februar 2023

Freitag, 3.	Gaudeamus-Ball, München
-------------	-------------------------

#### April 2023

Samstag, 22.	3. Trinationales Hochschul-Symposium [Zoom]
--------------	---

#### Mai 2023

Freitag, 12. - Sonntag, 14.	50. Stiftungsfest AV Suebo-Danubia, Ulm
Freitag, 26. - Sonntag, 28.	60. Stiftungsfest Edo-Rhenania, Tokyo
	Festkommers: Samstag
Freitag, 26. - Montag, 29.	75. Wiederbegründungsfest Teuto-Rehanania, Hannover
	Festkommers: Sonntag

#### Juni 2023

Donnerstag, 1. - Sonntag, 4.	160. Stiftungsfest Saxonia Münster
	Festkommers: Freitag
Donnerstag, 8. - Sonntag, 11.	137. Cartellversammlung, Fulda (Fronleichnam)

#### August 2023

Freitag, 11. - Freitag, 18.	CV-Rhone-Flussreise
-----------------------------	---------------------

### 2023

#### Mai 2024

Donnerstag, 30. - Sonntag, 2.6.	138. Cartellversammlung, Berlin (Fronleichnam)
---------------------------------	--



**Rolf van Rienen**  
**Couleurartikelversand**

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr  
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

# Das konkrete Hilfsangebot entscheidet über den Nutzen des CV

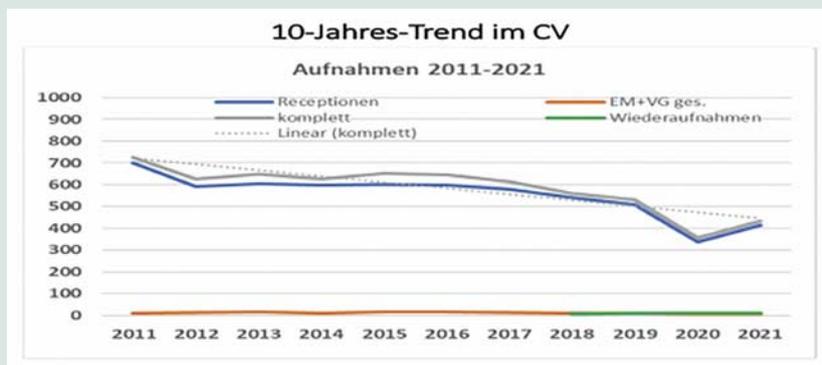
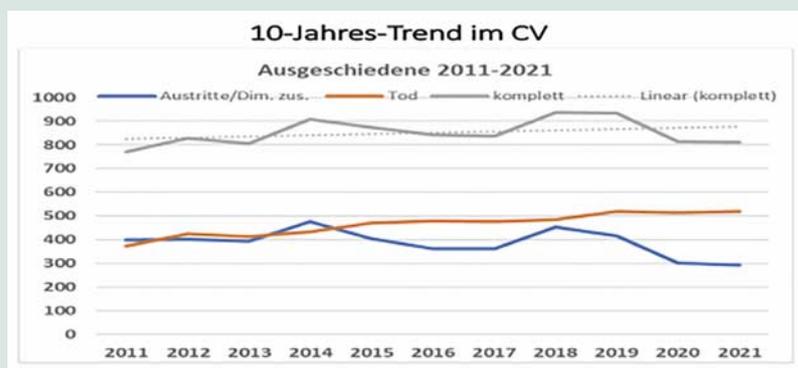
## Ad hoc-Maßnahme: fünf bis sechs Coaches im Wintersemester 2022/23

Auf der 136. Cartellversammlung in Bonn ist die „Initiative 2025“ in Fahrt gekommen. Bereits in der Ausgabe 4/2022 der ACADEMIA (S. 66-67) haben wir dazu Gruppenleiter Stefan Lütkecosmann (Sx) interviewt. Diesmal berichtet Gruppenleiter Dr. Michael Budde vulgo Buddi (Nds) vom Fort-

schreiten der Aktivitäten. Er leitet die AG Nachwuchsarbeit und Networking. Es geht um Mitgliederzahlen, Pfadfinder und einen Neustart nach Corona. Die Fragen kommen von Dr. Veit Neumann (Alm).

**Q Lieber Michael, wie sind die Diskussionen bisher bei Euch? Geht „es“ vorwärts?**

**A** In jeder der vier Arbeitsgruppen hat es nach der Vorstellung der Gesamtinitiative auf der Cartellversammlung zusätzlich Bewegung gegeben. Neue Mitglieder sind in den Arbeitsgruppen dazugestoßen, externe Einsendungen wurden diskutiert und aufgenommen. In der AG 4 „Nachwuchsarbeit und Networking“ haben wir



Die Nachwuchsfrage brennt, wie sich graphisch klar absehen lässt: gegliedert nach Ausgeschiedenen, Aufnahmen und Gesamtmittgliederzahl.



Gernot „Steini“ Knittel berichtete der AG von Maßnahmen der Pfadfinder nach Corona.

uns auf jetzt 14 Mitglieder verdoppelt. Das Spektrum reicht von aktiven und ehemaligen CV-Vorstandsmitgliedern und CV-Amtsträgern über einen Gauverbandsvorsitzenden hin zu sechs amtierenden AH-Vorsitzenden – von Jungen und Alten, aus Verbindungen von Freiburg bis Bremen, von Bonn bis Berlin. Angesichts der Problemlage haben wir schon jetzt erste Verbesserungsmaßnahmen beschrieben. Davon wurde die Prio-1-Maßnahme kurzfristig durch den CV-Rat genehmigt, damit wir mit der Umsetzung schon im nächsten Jahr beginnen können (siehe unten). Und auf der anderen Seite gibt es weitere mittel- und langfristige Maßnahmen, die wir in aller Ausführlichkeit mit CV-Gremien, Regionaltagen und Cartellversammlungen diskutieren und genehmigen lassen können.

**Q Welche Inputs habt Ihr: von Cartellbrüdern, von außen? Es war ja auch die Rede davon, „Material“ von außen, Zahlen, Daten ... aufzubereiten bzw. sie vorzulegen oder sie zur Untermauerung von Argumentationsstrategien zu nehmen.**

**A** Aktuelles Zahlenmaterial aus dem CV-Sekretariat beschreibt die Mitgliederentwicklung der vergangenen zehn Jahre.

Agenda v. 01.09.2022:

- 1. Formalia
  - 1a Neue Mitglieder
  - 1b Tagungszyklus → nächster Termin → 29.09.2022
- 2. Rückblick Vorschläge bisherige Sitzungen
- 3. Vorstellung Fragebogen Keilarbeit → Abstimmung mit dem Vorort Gießen/Fulda
- 4. neu: Vorstellung Auswertung 10-Jahres-Trends im CV



Pfadfinder  
Contingent

Homepage

Aufteilung CV-

Schriften weiterer CVer

Vorgeschlagene Maßnahme 1: Neustart der Verbindungen nach Corona

- Ausbildung eines Berater-Teams (5-6 Cbr.<sup>2</sup>) unter dem Dach der CV-Akademie (WiSe 2022/23)
- Erstellung eines gemeinsamen Foliensatzes zu einem Halbtagesseminar/Workshop mit den Themen „Vermiet- und Keilfragen/Integration/Organisation und Social Media“
- Beratung aller CV-Verbindungen im SoSe 2023
- Dauerhafte Etablierung eines Beraterteams auch in den Folgejahren (ab 2024)



**Kosten im Jahr 2022/23: ca. 20 T€**  
**Jährliche Kosten ab 2024: ca. 5 T€**

Blick in die Tagesordnung der 3. Sitzung der AG, die Cbr Dr. Budde im Laufe der Sitzung angepasst hat: „Prio1“-Maßnahme „Neustart nach Corona“ hat der CV-Rat genehmigt.

Fotos: privat

Während von 2011 bis 2018 ein sanfter Rückgang von jährlich 200 bis 300 Mitgliedern stattfand, sehen wir ab 2018 eine deutliche Beschleunigung auf mehr als 500 Mitglieder Abnahme pro Jahr. Die niedrigen Receptionszahlen der vergangenen beiden Corona-Jahre, die CV-Beitrags-erhöhung 2018 und eine noch immer steigende Sterbezahl tragen dafür die Verantwortung. Steuern wir aber jetzt nicht dagegen, fällt der CV in etwa zehn Jahren unter die 20.000-Mitgliedergrenze. Über die E-Mail-Adresse initiative2025@cartellverband.de hat uns bisher ein halbes Dutzend Zuschriften von Cartellbrüdern erreicht. Über diese sind wir als Initiative sehr dankbar und wünschen uns noch viele davon. Unsere Ideen stammen aus dem Berufsleben unserer Teilnehmer, aus Kontakten zu anderen Korporations- oder katholischen Jugendverbänden. Hieraus ergibt sich ein Innovationspool, aus dem wir uns auch bedienen. So war in unserem letzten AG-Meeting ein Referent des Bundesverbands der Pfadfinder zu Gast. Gernot Knittel, verantwortlicher deutscher Delegationsleiter für das 2023 in Südkorea stattfindende Weltpfadfindertreffen, berichtete vom Neustart der etwas über 3.000 deutschen Pfadfinderstämme nach Corona. Dazu wurden im Jahr 2021 150 Referenten ausgebildet, die jetzt Monat für Monat Pfadfinderstämme besuchen und mit ihnen in Workshops Verbesserungen diskutieren.



Fotos: privat

Der Gesprächspartner: **Dr. Michael Budde**, 1994 bei Niedersachsen recipiert, promovierter E-Technik-Ingenieur bei Volkswagen, seit Januar 2012 Philister-senior der Niedersachsen, O.K.-Vorsitzender der 127. C.V. in Braunschweig, 2014 bis 2018 Beisitzer im CV-AHB-Vorstand. Er hat im genannten Zeitrahmen etwa 25 CV-Verbindungen zu den Themen „Vermiet- und Keilfragen“ besucht und beraten.

In den vergangenen Jahren hat der CV Positionspapiere viel diskutiert und auch verabschiedet – ich darf da mal nur an die zwei Jahre zur Vorbereitung der „Charta '15“ erinnern. Der Nutzen des Cartellverbandes wird aber vor allem im konkreten Hilfsangebot entschieden, dort, wo die Mitgliedsverbindungen handfeste Expertise und Dienstleistungen brauchen. Die AG Nachwuchsarbeit und Networking schlägt vor, in einer Ad hoc-Maßnahme zunächst wieder das Niveau der Receptionszahlen von vor Covid 19, d.h. mindestens 600 Füxe pro Jahr, als Zwischenziel anzustreben.

Daher möchten wir ein ähnliches Beratungsprogramm wie die Pfadfinder aufsetzen, d.h. im anstehenden Wintersemester 2022/23 fünf bis sechs Coaches ausbilden und einen Foliensatz zu den Themen Vermiet- und Keilphase, Organisation und Social Media-Werbung schaffen. Anschließend unterbreiten die Coaches im Frühjahr/Sommer 2023 allen CV-Verbindungen, sie in halbtägigen Workshops zu besuchen und gemeinsam den „Neustart nach Corona“ zu definieren. Unsere Hoffnung ist, dass diese Verbesserungen dann im Studienjahr 23/24 sichtbar werden.

**Welche Tatsachen sind für Dich als jemand, der sich mit dem Thema Keilarbeit, Networking, befasst, von absoluter Bedeutung? Wovon können wir nicht absehen, woran führt kein Weg vorbei?**

**TU Clausthal – Studieren auf höchstem Niveau**

Interesse an Bachelor, Master oder Promotion?  
Ingenieur-, Wirtschafts- oder Naturwissenschaften,  
Rohstoffe, Energie, digitalen Technologien  
oder Informatik?

Die AV Glückauf-Salia im CV und KV bietet einzigartige Studienbedingungen und vielfältige Einstiege in Berufs- und Lebenswege.

Unser Haus liegt mitten im Campus der Technischen Universität, welche einen weltweit exzellenten Ruf genießt und die aufgrund ihrer „Größe“ und Vielfalt optimale Studien- und Freizeitbedingungen bietet.

Wir verfügen über 15 modern ausgestattete WG-Zimmer auf zwei Häusern, die wir günstig vermieten. Über Weiterempfehlungen freuen wir uns sehr.

[www.tu-clausthal.de/studieninteressierte](http://www.tu-clausthal.de/studieninteressierte)  
[www.glueckauf-salia.de](http://www.glueckauf-salia.de)

„Schnupperstudium“ jederzeit möglich!

Kontakt: Ingo Basten GIC! 0178/2893462, Ingo.Basten@gmx.de

# Wechselhaft, aber glücklich

Rheno-Baltia blickt auf 100 Jahre und nimmt Kardinal Hollerich (E-Rh) auf



Gruppenbild vor dem Kölner Maternushaus, wo der große Festkommers abgehalten wurde. Das ist CV, das ist Köln, das ist CV in Köln (vgl. S. 33). Links im Bild vorne der neue Rheno-Balte Kardinal Hollerich (E-Rh).

**Köln.** Viel gibt es zur Geschichte der Rheno-Baltia in Köln zu sagen: Wer hätte am 27. Juli 1922 geahnt, dass sich die damals gerade gegründete KDStV Rheno-Baltia in Köln gegenüber den anderen katholischen Verbindungen etablieren und behaupten könnte? Mit dem Namen wollten die Gründungsmitglieder die Verbundenheit der deutschen Stämme nach dem kurz zuvor verlorenen Weltkrieg unterstreichen. Die wechselhafte Geschichte Rheno-Baltiae begann, selbst wenn an eine Aufnahme in den CV noch nicht zu denken war. Obwohl die CV-Verbindungen in Köln in der Rheno-Baltia Konkurrenz witterten, bemühte sie sich redlich um gute Beziehungen zu ihnen und zum CV-AHZ der Domstadt.

Der Unterstützung des gesamten Kölner Ortsverbandes gewiss und mit einem positiven Gutachten des Altherrenzirkels versehen beantragte Rheno-Baltia auf der

56. Cartellversammlung in Berlin 1926 die Aufnahme. Mit überwältigender Mehrheit wurde das Gesuch angenommen. Es war geschafft, eine prosperierende Aktivitas begann zu wachsen. 18 Fuchse gab es im Sommersemester 1926. Nach einer Dekade zählte die Verbindung 150 Mitglieder. Aber drei Jahre später folgte die erzwungene Auflösung von Verband und Verbindung.

1946 firmierte sich die Verbindung unter dem Tarnnamen „Thomasgruppe“ neu, allerdings ohne offenkundige Couleur. Tarnname und Verzicht auf Couleur waren den geradezu allergischen Reaktionen des britischen Universitätsoffiziers auf Wiederbegründung von Korporationen geschuldet. Dieser Zustand konnte erst mit der Gründung der Bundesrepublik und ihrem Grundgesetz aufgelöst werden: Am 8. November 1949 beschloss der BC, den ursprünglichen Namen wieder anzuneh-

men. Die Verbindung steuerte nach dem Kauf des Hauses im Jahr 1963 durch wechselhafte Zeiten. Wegen des starken Engagements von Altherrenschaft und Aktivitas geriet sie in seichtere Fahrwasser. So viel zur wechselvollen Geschichte.

Zur Jubiläumsfeier: Ende Juli 2022 feierte sie ihr 100. Stiftungsfest prachtvoll und zünftig. Das Jubelfest begann mit einem aufgelockerten Begrüßungsabend am Freitag, 22. Juli, auf dem Haus und im Garten. Zahlreiche Damen, Bundes- und Cartellbrüder sowie Gäste waren von nah und fern angereist und nutzen die Gelegenheit, um in alten Erinnerungen zu schwelgen und sich auf das Wochenende einzustimmen.

Am Samstag vollzog die Fei ergemeinde zunächst eine Stadtbesichtigung aus ungewohnter Perspektive – als Panoramafahrt vom Wasser aus: Auf der „Loreley“ der



Zum Festkommers im Kölner Maternushaus waren nicht weniger als 18 Chargiertenabordnungen gekommen. Im Bild: Es grüßen die Rheno-Balten.



Auszug aus der Basilika St. Aposteln, in der Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) der Feier der Heiligen Messe vorstand.

Köln-Düsseldorfer Schifffahrtsgesellschaft schipperte „de ganze Bajaasch d'r Rhing erop un widder d'r Rhing eraf“.

Abends dann stieg der große Festkommers im Kölner Maternushaus, zu dem 18 Chargenabordnungen samt Vorort des CV und die präsidierenden Chargen durch die stattliche Festcorona einzogen. Neben der Verleihung des Ehrenbandes an Bundesbruder Alexander Kliem und der Kredenz der 100-Semesterbänder an mehrere Bundesbrüder und einer Burschung war die Festrede des CV-Seelsorgers Cbr Jean-Claude Kardinal Hollerich SJ (E-Rh) der Höhepunkt des Kommereses. Der Karindal unterstrich in seiner

Ansprache die Bedeutung der Prinzipien Religio und Amicitia in der heutigen Zeit, die im CV eindrucksvoll gelebt und zelebriert werden. Auch studentische Feiern unter Bundes- und Cartellbrüdern seien Ausdruck der göttlichen Nächstenliebe.

Während des Pontifikalamts am Sonntag in der Basilika St. Aposteln, die mit ihren gut 1000 Jahren zehnmal älter als die Verbindung ist, untermauerte Cbr Hollerich in der Predigt seinen unverbrüchlichen Glauben an die Zukunft der Kirche, ihre Erneuerung aus dem Evangelium heraus und die daraus abzuleitenden, notwendigen Veränderungen.

Nachdem die letzten Töne verhallt waren, die der Philistersenior Rheno-Baltiae virtuos der Orgel entlockt hatte, lud der Rheno-Balte Dr. Hermsdörfer als Archivar der Verbindung zu einer Ausstellung zur Geschichte Rheno-Baltiae auf das Haus und präsentierte zahlreiche Exponate aus zehn Dekaden der Verbindungsgeschichte.

Ein gemütlicher Ausklang rundete das Festwochenende ab. Kardinal Hollerich hat an diesem Festwochenende das Rheno-Balten-Band angenommen und somit das Rheno-Balten-Motto „Viriliter agite!“ sich zu eigen gemacht.

**Thomas Weisgerber (R-BI), Philistersenior**

**KLEIN, ABER OHO!**

Aus Rheno-Baltia ist der derzeitige Vorsitzende im CV-Rat, Dr. Claus-Michael Lommer, hervorgegangen. Er schreibt über sein besonderes Verhältnis zu der Verbindung: „Seit 99 Semestern ist Rheno-Baltia Bestandteil meines Lebens, habe mit ihr Höhen und Tiefen erlebt und möchte sie nicht missen, auch wenn sie mich doch einige Nerven gekostet hat. Begonnen hat eigentlich alles 1971/72 im Haus Töller in Köln, einem Traditionslokal mit einem kleinen gesonderten Saal, in dem wir die ersten Kontakte mit den Alten Herren der Rheno-Baltia hatten. Es gab Kölsch und Halven Hahn und Hämchen (Eisbein). Es waren sehr honorige Alte Herren, Rechtsanwälte, Richter, Senatspräsident, Bankdirektor, General, Ärzte. Sie erzählten uns von einem Neuanfang der Verbindung, die durch die 68er Generation schwer gebeutelt war. Viel war da nicht mehr übrig. Natürlich haben wir uns die anderen Kölner Verbindungen des CV angesehen, aber diese kleine Verbindung am Rande der Stadt, die aufbauende Kräfte suchte, reizte mich. So bin ich mit drei Freunden 1973 in die Verbindung eingetreten, und wir haben unter der Anleitung reaktiverer Alte Herren Verbindung Rheno-Baltia und den CV kennengelernt. Dann wurden wir selber als aktive Chargen und Hochchargen in das Geschirr genommen, haben auf dem Convent erfahren, wie man Verhandlungen führt, mussten die freie, schlüssige und klare Rede lernen. Organisation, Stil und Form ergänzten das Repertoire. Das war die Phase des Nehmens von Rüstzeug, das mich in meinem späteren Berufsleben und Ehrenamtsdasein bis auf den heutigen Tag begleitet. Dann später als Philistercharge, davon elf Jahre als Philistersenior, kam die Phase des Wiedergebens. Ich habe dies mit meinen Conchargen gerne gemacht. Mit meiner Wahl zum Vorsitzenden im CV-Rat und des Altherrenbundes haben wir einen Generationensprung im Philisterchargenkabinett der Rheno-Baltia gemacht. So kam mit meinem Nachfolger frischer Wind in das Verbindungsleben. Rheno-Baltia ist klein, aber oho! Es war ein weiser Entscheid unserer Gründungsväter, den Wahlspruch ‚Viriliter agite!‘ zu wählen. Ich habe dieses Fragment aus Deuteronomium 31,6 immer frei mit dem Werbeslogan ‚Pack den Tiger in den Tank‘ übersetzt. Daran halten sich auch die jungen Rheno-Balten 2022. Ich bin stolz auf sie.“ **AC**

Auch studentische Feiern sind Ausdruck der göttlichen Nächstenliebe ... Dr. Lommer (R-BI) und Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh).



Fotos: privat



Verbindungsseelsorger Peter Sens (Mw) stand dem Festgottesdienst in St. Martin Kaiserslautern vor.

# Merowingia in Kaiserslautern 50

Günther Oettinger: „Für diejenigen attraktiv sein, die sich zwischen Demokratie und Autokratie entscheiden“

**Kaiserslautern.** Nachdem die Festlichkeiten zum 50. Stiftungsfest der KDStV Merowingia zu Kaiserslautern bereits zweimal verschoben werden mussten, war es vom 7. bis 10. Juli des laufenden Jahres endlich an der Zeit, dieses Jubelfest zu feiern. Da das Verbindungsleben in den vergangenen beiden Jahren aufgrund der Corona-Einschränkungen vornehmlich virtuell stattfinden musste, war dieses Zusammentreffen durch ein lebendiges und leidenschaftliches Wiederaufblühen der Amicitia Merowingiae geprägt.

Den couleurstudentischen Höhepunkt des Jubelfestes bildete der Festkommers in einer prominenten Lokalität in Kaiserslautern: in der Fanhalle des Fritz-Walter-Stadions auf dem Betzenberg. Farbenbrüder und -schwestern, Cartell- und Bundesbrüder sowie Freunde und Freundinnen der Verbindung aus Nah und Fern bildeten die stattliche Corona mit mehr als 200 Gästen. Die Festgäste ließen sich von der wieder aufblühenden Amicitia Merowingiae sehr begeistern. Musikalisch begleitet wurde der Kommers in mitreißender Weise von den

Musikern des Kolpingblasorchesters Erfenbach unter der Leitung von Markus Rebehn (Vg). 38 Gastchargierte aus ganz Deutschland – von Kiel bis Freiburg und München sowie von Trier bis Leipzig und Halle – vervollständigten die feierliche Atmosphäre des Kommerses. Seine besondere Verbundenheit zu Merowingia zeigte der Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände Dr. Rainer Dulger (Mw) durch seine Anwesenheit. Dank seiner Bemühungen konnte der ehemalige Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg und langjährige EU-Kommissar, Farbenbruder Günther Oettinger (Landmannschaft Ulmia zu Tübingen), für die Festrede gewonnen werden. Er reflektierte in seiner mit großer Aufmerksamkeit verfolgten hochaktuellen Rede die Situation in Deutschland und in der Welt: „Die nächsten Jahrzehnte werden durch Technologie-Führerschaft und Wissensvorsprung geprägt. Daher müssen wir jetzt unsere Chancen bei Innovation und Technik nutzen. Weiterhin müssen wir den Kampf dafür aufnehmen, dass die Werte des Westens und unser Menschenbild in der Welt anerkannt und adaptiert werden. Wir müssen für diejenigen attraktiv sein, die ihren Weg suchen – die sich zwischen Demokratie und Autokratie entscheiden müssen“, waren seine wegweisenden Worte.

Der frühere EU-Kommissar Fbr Günther Oettinger hielt die Festrede. Cbr Dr. Dulger (Mw) mit im Bilde.



Fotos: privat

Die Höhepunkte des Festkommerses setzten sich mit der Verleihung der Ehrenbänder Merowingiae an die Bundesbrüder Klaus Dosch, Joachim Reiß und Verbin-

dungsseelsorger Peter Sens fort. Aktiven-senior Moritz Becker (Mw) betonte in seiner Würdigung den herausragenden Einsatz der neuen Ehrenbandträger für die Amicitia Merowingiae in der jüngeren Verbindungsgeschichte. Die Klammer zur frühen Geschichte der Merowingia bildete die erstmalige Verleihung von 100-Semester-Bändern. Philistersenior Peter Scherer (Mw) würdigte die Verdienste der neun anwesenden 100-Semester-Bandträger von den ersten Tagen der Gründung bis in die heutige Zeit.

Der Präsident der Technischen Universität Kaiserslautern, Prof. Dr. Arnd Poetzsch-Heffter, sowie der Vertreter des Schweizerischen Studentenvereins, Erich Meyer (AV Curiensis Chur), beglückwünschten Merowingia in ihren Grußworten zum bisher Erreichten – verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft. Der damalige erste stellvertretende Vorortspräsident des CV-Vorortes Bonn, Lajos Hanga (AlBo), krönte sein Grußwort mit der fulminanten Intonation des CV-Bundesliedes und den Worten „Auf dass der Betzenberg erbeben möge“. Das Grußwort des Vertreters der KDStV Aenania München, Georg Kling (Ae), fand besonderen Applaus: „Ich bin sehr beeindruckt von dem, was ich in den letzten Tagen und heute gesehen habe. Ganz herzlichen Dank der Merowingia für diese Bereicherung des Cartellverbandes!“

Als Reminiszenz an die Gründungszeit der Merowingia und verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft überreichte Dr. Michael Knoll (Mw) ein in den Gründungsjahren entstandenes, lange Jahre verschollenes Original-Gemälde des Merowinger-Wappens von Ernst-Ludwig Michels (Sld), das nach Restaurierung in vollem und würdigem Glanz die Amicitia Merowingiae hochleben lässt.

Zum gesellschaftlichen Höhepunkt trafen sich etwa 130 Farben-, Cartell- und Bundesbrüder sowie Freunde und Freundinnen der Verbindung im Restaurant „Twenty One“ in der oberen Etage des Kaiserslauterer Rathauses. Über das Fest-Dinner hinaus genossen die Teilnehmer bei Cocktails den wunderbaren Blick von den Dachterrassen über die Stadt bis weit in den Pfälzer Wald. Das Mitglied im CV-Rat, Dr. Thomas Krahwinkel (R-P), wünschte im Namen des CV-Rates „ein herzliches Vivat, Crescat, Floreat Merowingia im Car-

tellverband und in der Welt“. Dr. Michael Knoll (Mw) nutzte die Veranstaltung, die lange und sehnsüchtig erwartete Festschrift zu präsentieren.

Den religiösen Abschluss des Jubelfestes bildete der sonntägliche Gottesdienst in der St. Martinskirche im Herzen der „Lautrer Altstadt“. Unterstützt von Hochschulpfarrer Dr. Dr. Stefan Seckinger sowie dem ehemaligen Gemeindepfarrer von St. Martin, Norbert Kaiser (TsM), zelebrierte Verbindungsseelsorger Peter Sens (Mw) das Festhochamt. Festlich-musikalisch be-

## TROPFEN HONIG ODER EIMER ESSIG?



Phänomenal: 38 Gastchargierte waren aus ganz Deutschland gekommen!



Farbenbruder Oettinger sprach übers Wissen.

Eimer Essig. Lasst uns als Katholiken, Cartell- und Bundesbrüder Honig für unsere Welt sein – wohlschmeckend, fröhlich und wärmend.“

Beim Exbummel unter den Kastanienbäumen des St. Martins-Platzes fand die Feier der Amicitia Merowingiae zusammen mit Cartellbrüdern, Freunden und Freundinnen der Verbindung – begleitet durch die Klänge des Jazz-Quartetts Helmut Engelhardt – ihren denkwürdigen, aber auch – wegen der baldigen Abreise – ihren wehmütigen Abschluss. **AC**

gleiteten diesen Gottesdienst Christoph Spang (GW) an der Orgel und Jorge Garcia (Mw) an der Gitarre. Peter Sens (Mw) beschloss seine Predigt mit dem Aufruf an die Gemeinde von St. Martin und an die anwesenden Cartell- und Bundesbrüder: „Ich fange mehr Fliegen mit einem einzigen Tropfen Honig als mit einem ganzen

**Einfamilienhaus  
mit Garten in Bamberg  
zum Kauf gesucht.**

Dr. Michael Winter F-Rt! Vc!  
Kontakt erbeten über:  
docwinter@gmx.de

## Direkt per Auto aufs Haus verfrachtet



Und? Wie bist Du eigentlich aktiv geworden?“ Auf diese Frage bekommt man im Cartell oft Antworten wie: „Ich habe ein Zimmer gesucht, und dann hat es mir gefallen“ oder „Mein Vater, Patenonkel (etc.) ist Alter Herr bei XYZ und hat mir gesagt, ich soll da mal vorbei gehen“. Bei mir ist das ein bisschen anders, denn zum einen hat meine liebe Adolphiana lange Zeit keine Buden angeboten, und ich war nicht familiär vorbelastet, bis auf einen Großonkel, der, wie ich später erfuhr, Bonner Bavare war.

Aufgewachsen bin ich mit meinen Eltern und Geschwistern an der hessisch-bayerischen Grenze. Nach meinem Abitur im Jahr 2014 hätte ich gerne Geschichte oder Politikwissenschaften studiert. Da ich aber kein Lehrer werden wollte, schreckten mich die vagen Jobaussichten etwas ab, und ich entschied mich für ein Studium der Betriebswirtschaft in Fulda. Fulda hatte ich unter anderen deshalb als Studienort gewählt, da er nicht weit weg von meiner Heimatgemeinde ist, denn dort wollte ich 2016 bei der Kommunalwahl kandidieren.



Ich wusste, dass es in Fulda eine Verbindung gab, war durch so manche „Doku“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunks jedoch leicht verunsichert und als Kind vom Dorf sowieso schon in genug Vereinen aktiv. Dies nahm bereits viel Freizeit in Anspruch. Ich ließ allerdings auf der Facebookseite einen Like zurück. Kurz darauf erhielt ich am 13. Oktober eine erste Nachricht über den Facebook Messenger. In dieser lud mich der damalige Fuxmajor zum Erstsemesterumtrunk auf dem Haus („adH“) ein. Da er damals ein eher weniger vertrauenserweckendes Profilbild mit einem schwarzen Balken vor dem Gesicht hatte, ignorierte ich diese Einladung. Ebenso die zweite am 17. Dezember und auch die dritte am 5. Februar. Schließlich erreichte mich am 7. April eine Nachricht von Daniel Göller (Bs), damals frisch zum Kaplan geweiht, der mich einlud, doch einfach einmal unverfänglich zur Antrittsmesse zu kommen. Da Daniel auf seinem Profilbild klar erkennbar war und ich familiär bedingt (meine Eltern sind beide Theologen, zwei meiner Großonkel waren Priester, meine Großtante Missionarin...) immer ein großes Vertrauen in Personen des Klerus hatte, lag nun die bisher vermisste Seriosität vor, und ich beschloss, in die Antrittsmesse zu gehen.



Fotos: privat

- 1 Impressionen aus dem Leben eines (künftigen) Cartellers: Die Aufnahme als Fux ist ein erhebender Augenblick im Leben eines (künftigen) Cartellbruders.
- 2 Zum Cartell-Leben gehört das Chargieren.
- 3 Die Aufnahme entstand bei einer Chargierfahrt nach Langemarck in Flandern.
- 4 Mit der KDSiV Adolphiana Fulda in Rom.
- 5 Bei der Hochzeit trug Cartellbruder Lukas Henke die Bänder.

Im Anzug saß ich dann etwas aufgeregt in der Kirche und beobachtete, wie nach und nach immer mehr Männer mit bunten Mützen und Bändern die Kirche betraten. Fünf Minuten nachdem die Messe eigentlich hätte beginnen sollen, kamen dann auch auf einmal die Chargierten. Kein seltener Vorgang bei Adolphiana, wie ich als Aktiver später noch oft bemerken würde... Während der Messe wurden mir immer wieder Blicke von den Aktiven zugeworfen, und sie tuschelten untereinander. So muss es einem Backfisch ergehen, wenn sie langsam zur Frau erblüht und sich ein Schwarm an Verehrern bildet.

# Warum ich CVer geworden bin

von **Lukas Henke (Ad)**

Nach der Messe traute sich aber anscheinend keiner, mich anzusprechen, und ich war drauf und dran wieder zu gehen, als Bundesbruder Göller aus der Sakristei kam, mich ansprach und dann direkt per Auto auf das Haus verfrachtete. Dort erlebte ich zum einen meine erste Kneipe und zum anderen, wie nett und spendierfreudig Bundesbrüder sein können, wenn man einen neuen Fuxen keilen möchte. Ich bekam mindestens



4



5

Fotos: privat

drei Mal das Haus gezeigt, und mir wurden fünf Receptionsanträge vorgelegt. Ich unterschrieb nicht, verließ gegen drei Uhr das Haus und wachte am nächsten Tag mit einem enormen Kater und dem festen Vorsatz auf, nie mehr zu einer Verbindungsveranstaltung zu gehen.

Der Vorsatz hielt bis zum folgenden Mittwochsstammtisch. Dort unterschrieb ich dann, nachdem ich meinen ersten Bierjungen getrunken hatte, standesgemäß auf einem Bierdeckel. Es folgten zeitnah die Recipierung auf einer Weinkneipe im Garten unseres Bundesbruder Alter Herr Burg (Senior war damals Jens Körber, der wenige Jahre später als Pfarrer meine Frau und mich getraut und unseren Sohn getauft hat) und eine Fuxenfahrt zur KDStV Bodensee.

Für die einzige Verbindung am Ort ist es meiner Meinung nach unerlässlich, oft ins Cartell zu fahren, sonst kocht man zu sehr im eigenen Saft. Wie groß der Zusammenhalt im Cartell ist, konnte ich dann kurz darauf in Bamberg feststellen. Meiner Großmutter wurde der Silvesterorden verliehen, und ich begleitete sie. Nach der Verleihung kam auf einmal Cartellbruder Erzbischof Ludwig Schick (Cp) mit zwei Gläsern Wein zu mir, strahlte mich an und fragte voller Freude, wo ich denn aktiv wäre. Er hatte den Spinatfleck an meinem Revers gesehen.

Warum ich also CVer geworden bin, kann ich gar nicht richtig beantworten, sondern nur, wie es dazu kam. Ich möchte aber hier eine zweite, fast wichtigere Frage beantworten, nämlich die Frage: Warum bin ich CVer geblieben? Während meiner Aktivenzeit und auch später gab es öfter den Punkt, an dem ich überlegte, einfach auszutreten und mir einigen Ärger nicht mehr anzutun. Dass ich dabei geblieben bin und sogar noch ein zweites Band bei meiner lieben Lovania aufgenommen habe, liegt an vielen Dingen: am Zusammenhalt innerhalb meiner Leibfamilie, an der Möglichkeit, sich mit Kommilitonen fächerübergreifend auszutauschen und über Vorträge Einblicke in vielfältige Gebiete zu erlangen, an der Hilfe und dem Vertrauensvorschuss, den man bekommt (ich denke gerne an meine Zeit in Brüssel bei den Zirkeln des CV und ÖCV), an gemeinsamen Erlebnissen wie die Aktivenfahrt während meines ersten Seniorats zum 40. Stiftungsfest der Capitolina nach Rom, aber vor allem auch an die Gewissheit und Sicherheit, dass man in einer Gemeinschaft ist, die die gleichen Grundwerte teilt und mit der man über den Tod hinaus verbunden ist. ■



Foto: privat

Zur Person: **Lukas Henke**, 28 Jahre jung, verheiratet, ein Sohn, wirkt als Referent für Energie und Klima bei der Vereinigung der hessischen Unternehmensverbände.

Leo Fonrobert (im Sessel) am 25. November 2021. Eine Delegation aus Rheinfeltern und Ascanen besuchte ihn noch kurz vor seinem Tod am 4. Dezember 2021 (siehe S. 45). Von links: Hans-Peter Röttgen (Rfs), Heribert Haas (Rfs), Aktivensenioren Robin Böhmer (Mitte), Dr. Gereon Dahmen (Asc) und Dr. Stephan Kurth (Asc).



Fotos: privat

## Forderung der Stunde: Besonnenheit und Energie

Dr. Stephan Kurth (Asc) erinnert an die Gründung der Rheinfels vor 75 Jahren

**Bonn.** Eingebettet in das Nikolausfest im vergangenen Wintersemester 2021/22 hatte bereits am 4. Dezember 2021 auf dem Hause der KDStV Ascania Bonn eine Feierstunde anlässlich der Gründung der KDStV Rheinfels 75 Jahre zuvor stattgefunden. Wegen Corona fand sie hybrid statt: Außer einer Corona im Saal waren Bundesbrüder zu Hause zugeschaltet. Dr. Stephan Kurth (Asc), Rheinfelsbeisitzer im Altherrenvorstand (AHV) Ascania-Rheinfels, hat nun für ACADEMIA folgende rückblende, einordnende und (kritisch) würdigende Zusammenstellung gegeben. Ein Beitrag zum Verständnis für die Vielfalt des Verbandes und der Verbindungen:

Die Geburtsstunde der Rheinfels sowie überhaupt die „Zeitrechnung“ der 75 Jahre geht auf die Bildung der Görres-Gruppe im Jahre 1946 zurück, die von Studenten der Katholischen Studentengemeinde (KSG) in Bonn gegründet wurde. Die Studenten hatten sich nach dem Krieg mit dem Studentenpfarrer Dr. Josef Steinberg zusammengeschlossen. Die Annäherung und spätere Aufnahme in den CV führte zunächst zum Kontakt mit der KDStV Ripua-

ria in Bonn. Nach der Trennung von Ripuria wurde ein eigenständiger Antrag auf Aufnahme in den CV gestellt, der Ende 1949 positiv beschieden wurde. Nach der Namensgebung, die zunächst „Rheinfranken“ war, wurde dies aufgrund einer Namensüberlappung in „Rheinfels“ geändert.

Die studentische Nachkriegsgeneration war geprägt von dem Ziel, christliche Werte und politische Verantwortung zu vereinen und zu übernehmen. Zur Blüte der Rheinfels gehören Stichworte wie Teilnahme an den Baulagern des internationalen Bauordens, Skilager und besonders der sogenannte Arbeitstag. Der Arbeitstag findet einmal im Jahr zu verschiedenen religiösen und ethischen Themen statt. Nicht selten ergibt sich dadurch auch die Verbindung zu aktuellen, weltanschaulichen Themen.

In den 68er Jahren führte eine zunehmende Entfremdung zwischen Aktivitas und Altherrenschaft mit einer weitgehenden Abkehr von den genannten ursprünglichen Werten der Gründergeneration seitens der Studierenden zur Auflösung der Aktivitas 1970. Die nächsten 20 Jahre dienten der

Annäherung und schließlich der Fusion der Altherrenverbände Ascania-Rheinfels. Eine Reihe Rheinfelser gingen diesen Prozess nicht mit und erklärten ihren Austritt.

Dennoch bleibt ein reichhaltiges Erbe von Rheinfels erhalten. Nicht nur, dass der Erwerb des Verbindungshauses in der Prinz-Albert-Straße durch den Zusammenschluss ermöglicht wurde. Nein, vielmehr waren es eine Fülle persönlicher Begegnungen und die Pflege neuer Kontakte und Freundschaften, unter denen u.a. der Essener Ascanen-Zirkel und, bis heute, die weitere Pflege des Arbeitstages blühende Beispiele bieten.

Im Cartell wird in jüngerer Zeit über Vorkommnisse berichtet, die mit dem Verständnis von Prinzipien, Werten, Respekt und Disziplin katholischer Verbindungen nicht in Einklang stehen (Pöbeleien, Unflätigkeiten). Man könnte sehen, dass sich der Spruch, Geschichte wiederholt sich, bewahrheitet, obwohl dies angesichts negativer Entwicklungen gerade nicht der Fall sein sollte. So mag sich an dieser Stelle die besondere Geschichte der KDStV Rheinfels als Erbe und bleibendes Mahnmal erweisen und stets daran erinnern, dass die Wahrung traditioneller Werte und der Aufbruch zu neuen Horizonten immer Energie, Disziplin, Besonnenheit und Weitblick einfordern.

Wir dürfen aber mit Blick auf die Cartellversammlung in Bonn mit Stolz und Freude sehen, dass unser Verband logistisch und inhaltlich in der Lage ist, eine sich über vier Tage erstreckende, herausragende Veranstaltung auszurichten. In diesem Sinne seien wir der Pflege des Rheinfelsgestes und der CV-Prinzipien auf immer verpflichtet.

AC

Veranstaltung der Rheinfels im Sommersemester 1964, wenige Jahre vor der Auflösung der Aktivitas.



## Weniger Couleur, mehr Prinzip

Am 4. Dezember 2021 ist der bis dahin älteste Bundesbruder im Altherrenbund Ascania-Rheinfels der KDStV Ascania zu Bonn im CV verstorben: Leo Fonrobert. Geboren worden war er am 25. Juni 1925 in Essen. Im Anschluss an das Abitur wurde er zum Militärdienst eingezogen. Am Ende des Krieges geriet er in Gefangenschaft. Von 1946 bis 1951 absolvierte er sein Studium an der Universität Bonn, das er mit dem Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium in den Fächern Deutsch und Geschichte abschloss. Die folgenden Jahre führten ihn durch die Schullaufbahn. Mit seiner Frau Elisabeth (Heirat: 1958) hatte er sechs Kinder: fünf Töchter und einen Sohn. 1966 übernahm er als Oberstudiendirektor die Leitung des Stadtwald-Gymnasiums zu Essen. 1991 wurde er pensioniert. Motiviert durch seine Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg, war es ihm wichtig, einen Beitrag dazu zu leisten, dass sich Deutschland nach der NS-Zeit wieder den christlichen Werten zuwandte. Er fand Gleichgesinnte in der Görres-Gruppe in der Katholischen Studentengemeinde, die der Keim für die KDStV Rheinfels war. Er gehörte zu den Gründungsvätern der Verbindung,

die, wie er selbst, weniger Wert auf couleurstudentische Traditionen legte als vielmehr auf das Prinzip Religio und die damit verbundenen Grundeinstellungen. Er bekleidete Chargen als Fuchsmajor, Schriftführer und Consenior. Den Annäherungsprozess der Altherrenverbände von Ascania und Rheinfels und den Zusammenschluss 1990 begleitete Leo Fonrobert mit großem Engagement. Zehn Jahre lang war er Leiter des Arbeitstages, während sein Bundesbruder Benno Groten die Referate ausführte. Ein besonderes Anliegen waren ihm neben vielen anderen die Führungen durch die Essener Kirchen, vor allem durch die Ludgerus-Abteikirche in seinem Stadtteil Essen-Werden. In den Ascanen-Blättern erschien kürzlich sein Beitrag anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Rheinfels. Mit diesem Datum untrennbar verbunden war sein eigenes Jubiläum, das eine Gesandtschaft der Verbindung am 25. November 2021 in seiner Wohnung mit der feierlichen Verleihung des 150-Semester-Bandes beging.

Dr. Gereon Dahmen (Asc),

Dr. Stephan Kurth (Asc), Rheinfelsbeisitzer im AH-Vorstand

## Ein CVer mit Leib und Seele

Zum Tod von Wolfgang Braun (Bd)

**St. Ingbert.** Erst kürzlich hat der CV erfahren, dass Wolfgang Braun (Bd), der ehemalige Pressesprecher des Verbandes, nach langer Krankheit am 4. März 2022, zwei Wochen nach seinem 69. Geburtstag, in St. Ingbert verstorben ist. Wolfgang Braun war mit Leib und Seele CVer. Hochmotiviert, voller kreativer Ideen und erfolgreich hat er sich in verschiedenen Ämtern und Funktionen um die Entwicklung und das Wohl des Verbandes gekümmert und wichtige Impulse gesetzt.

Seine Leidenschaft war der Journalismus. So wurde er 1996 Mitglied der ACADEMIA-Redaktion, wo er sich Respekt auch als Autor politischer Kommentare verschaffte. 2009 wurde er zum Pressesprecher des

Verbandes berufen, in ein Amt, das er bis 2016 ausübte. Dazu gehörte die intensive Versorgung der neuen CV-Homepage mit News aus Verbindungen und Verband. Viele Jahre war er zusätzlich Mitgestalter und Moderator der CV-Medientage in Kloster Banz.

Seit 2012 war Wolfgang Braun obendrein Vorsitzender des Vorstands der Bildungstiftung „Stufen zum Erfolg“, eines Programms, das Prof. Dr. Hardy Wagner (Gbg) entwickelt hatte und das auch über die CV-Akademie angeboten wurde. Viele junge Cartellbrüder haben hier während ihres Studiums erste Schritte in Richtung Karriere getan. Zuletzt war es still geworden um ihn.



Foto: privat

Wolfgang Braun (Bd)

Wolfgang Braun, geboren am 22. Februar 1953 in Offenbach am Main, studierte nach dem Abitur Rechtswissenschaften in Frankfurt am Main und in Bonn. In Frankfurt wurde er

am 26. Januar 1974 bei der KDStV Badenia (Straßburg) recipiert. Nach dem 1. Staatsexamen 1981 übernahm er das Büro eines Bundestagsabgeordneten, arbeitete als Volontär und freier Mitarbeiter beim „General-Anzeiger“ der damaligen Bundeshauptstadt, wo er sich vor allem mit Bildungsfragen und Problemen der Bonner Universität befasste, ehe er 1984 in die Öffentlichkeitsarbeit wechselte und diese Tätigkeit in einer Reihe von Unternehmen, Verbänden und Agenturen ausübte. Schließlich wurde Wolfgang Braun Chef der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Südfleisch Holding AG München, wo er bis 2004 noch einige Funktionen in der Unternehmensleitung übernahm.

Daneben war er auch Verleger und Herausgeber der Loseblatt-Sammlung „Der professionelle Betriebsrat“, die er gemeinsam mit seiner Frau betreute. Wolfgang Braun, der auch das Band der KDStV Novesia Bonn getragen hat, hat sich um den CV verdient gemacht. **Norbert A. Sklorz (Gbg)**

## Pfarrer Hartmann (Th) verstorben



Foto: privat

Uwe Hartman (Th)

**Dettelbach.** Pfarrer Uwe Hartmann (Th) ist bei der Rückreise von Tirol mit 54 Jahren einem Herzinfarkt erlegen. Er kam 2017 als Pfarrer nach Dettelbach am Main in die Pfarreiengemeinschaft. Geboren war er 1968 in Faulbach am Untermain. 1999 erhielt er durch Bischof Paul-Werner Scheele (Mm) die Priesterweihe. 1997 recipierte ihn die KDStV Thuringia Würzburg. Bis zum Stiftungsfest 2022 war er Philisterconsenior. Oft empfing er Pilgergruppen der KDStV Thuringia und der KDStV Guelfia in Dettelbach. **Dr. Matthias Lermann (Th)**

# Engagiert in Verbindung und Gesellschaft

Welche Cartellbrüder im aktuellen Vorort wofür kompetent sind

In der vergangenen Ausgabe der ACADEMIA bereits hat VOP Simon Postert (H-RG) Ziele des aktuellen Vororts benannt (4/2022, S. 64-65). Nun, da es ins neue Semester geht, präsentieren wir die Cartellbrüder, die den Vorort ausmachen:



## Präsident

**Simon Postert (H-RG):**  
**Erfahrungsschatz aus Verbandsarbeit**

Der Hasso-Rhenane Simon Postert bekleidet im Vorortsjahr 2022/23 das Amt des Vorortspräsidenten und darüber hinaus den Posten des Hochschulpolitischen Referenten. Cartellbruder Simon, geboren und aufgewachsen im schönen Marburger Land, zog für sein Studium der Betriebswirtschaft ins benachbarte Gießen, wo er gemeinsam mit dem Haushaltsreferenten des aktuellen Vororts Ivan Pia bei der VKDSt Hasso-Rhenania im Wintersemester 2015/16 recipiert wurde. Der 25-Jährige ist bis heute in zahlreichen Kommissionen und Projektgruppen vertreten. Seine Laufbahn bei Hasso-Rhenania umfasst die Chargen des Scriptors, des Fuxmajors und sowohl das Seniorat im Wintersemester 2020/21 als auch das Jubelseniorat im 270. Couleursesemester 2018. Der Vorortspräsident befindet sich nun in den letzten Zügen seines Studiums und arbeitet aktuell als Werksstudent in einer Unternehmensberatung. Cartellbruder Simon kann durch seine Arbeit bei Hasso-Rhenania und durch sein Engagement im hochschul- sowie jugendpolitischen Bereich bis hinauf in die Landesvorstandsebene des RCDS Hessen auf einen großen Erfahrungsschatz in der Verbandsarbeit zurückgreifen. ■



## Organisation

**Ruben Sämann (Ad):**  
**Ankerpunkt in der Domstadt**

Der erste Stellvertretende Vorortspräsident Ruben Sämann ist im Amtsjahr 2022/23 der Organisationsreferent. Der 26-Jährige ist in Fulda geboren und aufgewachsen, somit ein echtes Fuldaer Gewächs und für den Vorort ein hervorragender Ankerpunkt in der Domstadt. Im Wintersemester 2016/17 entschied er sich für ein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens im Fachbereich Elektrotechnik, das er vor kurzem erfolgreich abgeschlossen hat. Im Wintersemester 2019/20 wurde Ruben Mitglied der Adolphiana Fulda, wo er in kurzer Zeit bereits eine größere Anzahl an Vorstandsämtern innehatte. Neben den Hochchargen des Conseniors und des zweifachen Fuxmajors stand Ruben im Wintersemester 2020/21 seiner Verbindung als Senior vor. Mittlerweile arbeitet Ruben in der Elektrotechnik-Branche und ist seit geraumer Zeit ehrenamtlich in seiner Heimatpfarre als Sakristan tätig. ■



## Bildung

**Lucas Franz (Hs):**  
**Erfahrungswerte aus Köln**

Die Arbeit des Bildungsreferenten wird in diesem Jahr Lucas Franz übernehmen. Der 24-Jährige wuchs in Bad Salzungen in Thüringen auf und entschied sich zum WS 2017/18 für ein Lehramtsstudium im schönen Köln. Er wurde umgehend bei der AV Hansea Berlin zu Köln aktiv, bei der Lucas eine vielseitige Ansammlung an Chargen vorzuweisen hat. Neben dem Seniorat im Sommersemester 2019 und dem Jubelseniorat im Sommersemester 2020 sowie der zweimaligen Charge des Fuxmajors hatte er die Ämter des Conseniors und des Quästors inne. Zum WS 2020/21 folgte der Wechsel nach Gießen, wo er nun sein Studium des Gymnasiallehramts in den Fächern Geschichte und Religion um Politikwissenschaften erweitert hat und mit der Aktivmeldung bei Hasso-Rhenania das Amt des Scriptors übernahm. Durch sein aktives Mitwirken im Kölner Vorort 2017/18 bringt Lucas wichtige Erfahrungswerte für das Amtsjahr mit. ■



## Öffentlichkeit

**Andreas Heer (H-RG):  
öffentlicher Auftritt**

Den Posten des zweiten Stellvertretenden Vorortspräsidenten bekleidet seit August der Hasso-Rhenane Andreas Heer, der zusätzlich zu seinen Aufgaben als Stellvertreter die Tätigkeiten des Referenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ausübt. Der 26-Jährige wuchs im niederbayerischen Landshut auf und wurde im Wintersemester 2017/18 bei Hasso-Rhenania gemeinsam mit Eric Schuh in Gießen aktiv. Seit seiner Reception ist der Student der Informatik mit großem Enthusiasmus Teil seiner Aktivitas und hat dank eines Conseniorats, der zwei Seniorate in den Wintersemestern 2019/20 sowie 2021/22 und seiner Arbeit als Fuxmajor die Verbindung in den vergangenen Jahren maßgeblich mitgeprägt. Cartellbruder Andreas betreut seit geraumer Zeit den öffentlichen Auftritt Hasso-Rhenaniae und konnte im Rotaract-Club seiner Heimatstadt weitere Erfahrungen in der Verbandsarbeit sammeln. ■



## Glaube

**Benedikt Stock (H-RG):  
Bindeglied Gießen-Fulda**

Benedikt Stock wird über den Lauf des Vorortsjahres das Amt des Referenten für Glaube und Kirche übernehmen. Der 26-Jährige wuchs im Kreis Fulda auf und zog für das Studium der Betriebswirtschaft nach Gießen, das er vor kurzem erfolgreich abgeschlossen hat. Benedikt wurde im Sommersemester 2019 bei Hasso-Rhenania recipiert und bekleidete dort die Charge des Scriptors. Nach Beendigung seines Studiums zog es ihn zurück in den Landkreis Fulda, wo er jetzt als Bindeglied zwischen Gießen und Fulda fungiert. Beruflich ist er als Geschäftsführender Vorstand der Point Alpha Stiftung bestellt und ist darüber hinaus als Mitglied der CDU Teil des Fuldaer Kreistages, wo er zum Vorsitzenden des Ausschusses für Bildung, Ehrenamt, Kultur und Brauchtum gewählt wurde. ■

## Ausland

**Eric Schuh (H-RG):  
Knowhow aus dem RCDS**

Der Auslandsreferent ist während des Amtsjahres 2022/23 der Hasso-Rhenane Eric Schuh. Der 26-Jährige studiert in seinem letzten Semester Gymnasiallehramt in den Fächern Biologie und Englisch und wird in den kommenden Monaten das Staatsexamen ablegen. Der gebürtige Badener ist in Achern aufgewachsen und zog im Wintersemester 2017/18 für sein Studium nach Gießen, wo er auch umgehend bei Hasso-Rhenania recipiert wurde. Genau wie sein Confux Andreas Heer hat Cartellbruder Eric mit seinem Engagement bei Hasso-Rhenania wichtige Impulse gesetzt und sich um seine Verbindung verdient gemacht. Er bekleidete das Amt des Conseniors sowie des Fuxmajors und stand Hasso-Rhenania im Sommersemester 2019 als Senior vor. In der Hochschulpolitik setzt sich Eric für den Ring Christlich-Demokratischer Studenten ein und sammelte Knowhow in der Vorstandsarbeit einer politischen Organisation. ■



Die Verantwortung für die Finanzen des Vororts Fulda-Gießen übernimmt in diesem Jahr der Haushaltsreferent Ivan Pia. Vor 25 Jahren in Marburg geboren, war Ivan die Mitgliedschaft in einer Studentenverbindung fast schon in die Wiege gelegt. Ivan setzt sich bereits seit seiner Reception im Wintersemester 2015/16 für Hasso-Rhenania ein und ist, gemeinsam mit seinem Confuxen Simon Postert, bis heute in vielen Belangen aktiv am Verbindungsleben beteiligt. Neben seiner langjährigen Erfahrung bei Hasso-Rhenania ist er mit den zweimaligen Chargen des Fuchsmajors sowie des Quästors und dem Seniorat im Sommersemester 2017 ein tragender Bestandteil des Vororts. Er wird dieses Semester sein Studium der Betriebswirtschaft abschließen und im Anschluss daran im Bereich der Personalberatung tätig werden. ■



## Haushalt

**Ivan Pia (H-RG):  
Einsatz und Erfahrung**

# Im äußersten Westen

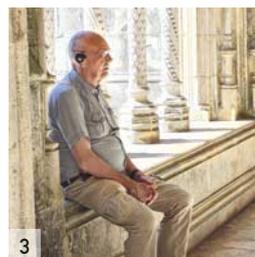
## Mit „Biblische Reisen“ auf dem Douro

**D**ouro – die Zweite! Ja, es sollte nach der Pandemie bzw. mit der Pandemie der zweite Versuch werden, den im nördlichen Portugal durch mehrere Staustufen gezähmt dahinfließenden Douro auf einem Flussschiff zu erkunden. Die Hälfte der ca. 50 mitreisenden Cartellbrüder mit Verwandten und Bekannten hatten es sich nicht nehmen lassen, in Form einer Vorreise erste Eindrücke von Portugal zwischen Lissabon und Porto zu erhalten.

Dann jedoch schlug der Streik des Lufthansa-Bodenpersonals ohne Vorwarnung erbarmungslos zu, und unser bewährter Reisepartner „Biblische Reisen“ musste innerhalb von 24 Stunden sämtliche mittlerweile stornierten Lufthansa-Flüge auf TAP Air Portugal umbuchen – was im übrigen vorbildlich gelang. Die Reisegruppe wurde jedoch aufgeteilt und musste nunmehr von verschiedenen Flughäfen starten, was bedeutete: neue Zubringerflüge, neue Bahnfahrkarten, zusätzliche Übernachtungen in Deutschland.

Statt am Mittwochnachmittag landeten alle Maschinen am Donnerstagnachmittag bei strahlendem Sonnenschein in Lissabon. Die ersten Reisenden erkundeten die Stadt schon wenig später auf eigene Faust, andere, seit den frühen Morgenstunden auf den Beinen, suchten sich ein ruhiges Plätzchen, selten bei Kaffee, eher bei einem leicht „prickelnden“ Vinho Verde, dessen eigentliche Anbaugebiete im Norden des Landes noch näher erkundet werden sollten. Auch nach einem büfettartigen Abendessen war für den einen oder anderen Junggebliebenen der Tag, respektive die Nacht noch nicht zu Ende, und es bildeten sich Grüppchen, die noch in das Lisboer Nachtleben wenigstens einmal hineinschnuppern wollten.

Anderntags begann ein straffes Programm auf der (Bus)Fahrt nach Porto, galt es doch, den verlorenen Streiktag aufzuholen. Schon sehr früh stand man als erste Reisegruppe vor dem Convento dos Jerónimos de Belém, dem Hieronymus-Kloster, einem architektonischen Monument, entstanden während der Zeit der portugiesischen Entdeckungsfahrten. Es war mit dem „Pfeffergeld“, einer Steuer auf Edelsteine, Gold und Gewürze, aus den Profiten ebendieser Fahrten um Vasco da Gama finanziert worden. Ab 1501 von König Manuel I. in Auftrag gegeben, beeindruckt das Kloster besonders durch den manuelinischen Stil, einer portugiesischen Variante der Spätgotik mit Elementen der Renaissance. Bedingt durch die frühe Tageszeit gelang ein traumhafter Blick in den doppelstöckigen Kreuzgang mit seinen faszinierenden Re-



- 1 Ziergartenanlage hinter dem Herrenhaus der Casa de Mateus, entstanden in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts.
- 2 Schmuckbogen im Kreuzgang des Hieronymus-Klosters in Lissabon.
- 3 Die Kopfhörer ermöglichten es, auch in „Ruheposition“ den Informationen der Guides zu folgen.
- 4 Estação de São Bento (Bahnhof von Porto) mit seinen grandiosen Azulejos, den Wandfliesen.
- 5 Üppig dekoriertes Südportal des Mosteiro dos Jerónimos.
- 6 Schaufensterpuppen übernehmen neue Aufgaben auf den Haus-Balkonen im Alfama-Viertel.
- 7 Hauptportal der neuen gotischen Kathedrale von Salamanca.



7



8



9



10



11

- 8 Bunte Wiedergabe der Glasfenster im Kircheninnenraum (Batalha).
- 9 Aufmerksame Zuhörer in der Gründerkapelle mit den Sarkophagen von João I. und seiner englischen Ehefrau Philippa (Batalha).
- 10 Deckengewölbe des hochstrebenden Langhauses der Dominikanerkloster-Kirche S. Maria da Vitória in Batalha.
- 11 Klassische Fassade der Casa de Mateus – widergespiegelt im Wasserbassin.
- 12 Gesamteindruck des doppelstöckigen Kreuzganges des Hieronymus-Klosters, das bis zur Säkularisation 1834 dem gleichnamigen Orden unterstand.
- 13 Brunnenhaus im Kreuzgang des Dominikanerklosters.



12



13

Foto: Richard Weiskorn (Ae)



2



1



3

liefs auf Balustraden und Bögen. Ersten Kontakt mit den aus dem 18. Jahrhundert stammenden typischen Azulejos (bemalten Fliesen), beeinflusst durch die Jahrhunderte lange Besetzung durch die Mauren, ermöglichte ein Besuch im Refektorium des Klosters. Ein letzter Blick galt dem Südportal, das mit seinem überschwenglichen Dekor religiöse Themen mit weltlichen verbindet, u.a. der Herausstellung der portugiesischen Könige.

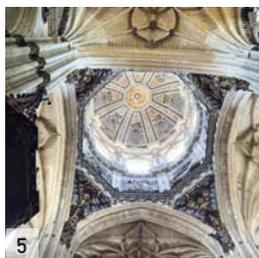
Eine anschließende Stadtrundfahrt, vorbei am Torre de Belém mit seiner im italienischen Stil gehaltenen Renaissance-Loggia und Startpunkt der wichtigsten Expeditionsfahrten des frühen 16. Jahrhunderts, ließ einen kurzen Blick werfen auf den „Elevator de Santa Justa“, dem ausgefallenen schmiedeeisernen, zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Raoul Mesnier du Ponsard, einem Schüler Gustave Eiffels, errichteten Personenaufzug, der die Unterstadt mit dem Bairro Alto verbindet. Ein kurzer Spaziergang im maurisch anmutenden Alfama-Wohnviertel, welches das Erdbeben vom 1. November 1755 größtenteils überstanden hatte, gab einen ersten Eindruck in das weitläufige und verträumt erscheinende Gassengewirr um das Castelo de São Jorge. Während der Einkehr zur Mittagszeit in einem typischen „sternelosen“, aber die Mägen beruhigenden einheimischen Restaurant mischte sich verträumter Fado-Gesang in die Gespräche der Gäste.

Wenige Stunden später wurde der Wallfahrtsort Fátima erreicht. Hier zeigte sich erneut der Nationalstolz unserer Reiseführerin

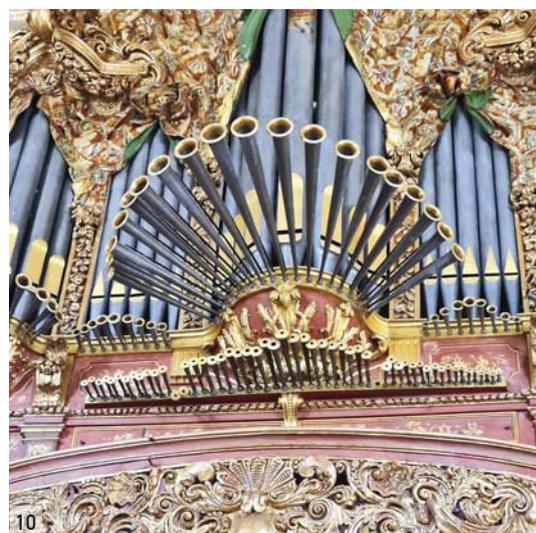
Sandra, die schon vormittags deutlichen Wert darauf gelegt hatte, dass der vermeintliche heilige Antonius von Padua aus Lissabon stammen würde – was er ja auch tue, nur die Vermarktung in Italien sei besser und Rom näher gewesen. Sie versuchte sich in Fátima an dem Vergleich mit den Wallfahrtsorten von Santiago de Compostela und Lourdes, denn jeder (katholische) Portugiese schaue regelmäßig einmal vorbei. Der Kontrast der 1928 begonnenen Basílica Antiga mit der 2007 geweihten Igreja da Santíssima Trindade, mit fast 9.000 Sitzplätzen die viergrößte katholische Kirche der Welt, könnte nicht größer sein, verbinden beide Kirchen doch einen Vorplatz, der doppelt so groß ist wie Roms Petersplatz. Bei besonderen Ereignissen soll dieser Platz schon mit weit über einer Million Pilger gefüllt worden sein; für die mit ca. 8.000 Einwohnern bevölkerte Stadt genug Anlass, zeitweise „die Luft anzuhalten“.

Unser mitreisender Diakon, Cbr Dr. Karl-Werner Goldhammer (Th), hatte kurzfristig zu einer kleinen Statio vor Ort eingeladen; ein Vorschlag, der von etlichen Mitreisenden angenommen wurde und auch den religiösen Impetus der CV-Reise an dieser Stelle zur Geltung bringen sollte.

Nächster Halt war Batalha mit dem Dominikanerkloster S. Maria da Vitória. Auch hier stand wieder die gotische Architektur mit manuelinischen Elementen im Vordergrund. Ungewöhnlich für den Betrachter nach beeindruckendem Eingangsportal, der Gründerkapelle mit dem Sarkophag von João I. und seiner Frau Philippa



## PERSONENAUFZUG EINES SCHÜLERS GUSTAVE EIFFELS



Fotos: Richard Weiskorn (A6)



- 1 Das Schwesterschiff „MS Gil Eanes“, mit dem der erste Douro-Reise-Versuch 2020 geplant war, verlässt die Schleuse von Carrapatelo, die höchste in Europa mit einem Höhenunterschied von 36 Metern.
- 2 Motiv an der Hauswand einer Metzgerei in Salamanca.
- 3 Bemalter Bug eines Moliceiro in der Lagune von Aveiro.
- 4 Prächtige Kutsche im Herrenhaus der Casa Mateus.
- 5 Innenansicht der Kuppel der neuen Kathedrale von Salamanca.
- 6 Manuelinisches Durchgangsportal in den Capelas Imperfeitas (Batalha).
- 7 Beeindruckendes Chorgestühl in der neuen Kathedrale (Salamanca).
- 8 Metzgerstand in der Markthalle in Salamanca mit dem weltbekanntesten iberischen Schinken.
- 9 Typisches früheres Transportmittel für den Portwein auf dem Douro zu den Kellereien: der Rabelo.
- 10 „Iberische Trompeten“. Teil des Orgelprospekts der Universitätskapelle de São Miguel in Coimbra.

von Lancaster sowie dem königlichen Kreuzgang die „Capelas Imperfeitas“, einem begonnenen oktogonalen Mausoleumbau, der zugunsten des Monsteiro dos Jerónimos in Belém nicht vollendet werden sollte, aber so dem Betrachter einen „freien Blick zum Himmel“ bietet. Von Sandra perfekt abgepasst, konnte man die militärische Wachablösung im Kapitelsaal miterleben, in dem die Gebeine zweier unbekannter Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg ruhen.

Die 1290 von König Dinis gegründete königliche und eine der ältesten und renommiertesten Universitäten der Welt war Ausgangspunkt der Besichtigungen, die am folgenden Tag in Coimbra und auf der Fahrt nach Porto erfolgen sollten. Hatte man sich auf die eindrucksvolle Biblioteca Joanina mit ihren ca. 300.000 Büchern, in mit Gold und Tropenhölzern verkleideten Räumen, eingestellt, so beeindruckte doch überraschend der Besuch der Capela de São Miguel, der Universitätskapelle, mit ihrer atemberaubenden barocken Orgel und ihren waagrecht aus dem Ensemble herausragenden iberischen Trompeten. Dieses Phänomen konnte jedoch auch später in anderen Kirchen beobachtet werden. Für Verbindungsstudenten interessant – auch der Karzer war/ist in der Universität vorhanden. Es handelt sich aber nur um kleine beengte Räumlichkeiten mit tristen, weißen Wänden. Hier ließe sich im Rahmen eines Erasmus-Programms einiges (durch den CV und seinen Aktivitäten) ändern.

Per pedes apostolorum ging es zu der zu einer Festung ausgebauten Kathedrale, der Sé Velha, die den in Stein verewigten Triumph

über die Mauren im Jahr 1064 darstellt. Der Bau gilt als einer der schönsten romanischen Bauwerke Portugals. Und erneut stand eine weitere Kirche im Programm der Besichtigungen: das Kloster Santa Cruz der Augustiner, gegründet 1131. Unverkennbar war der Blick der mitreisenden weiblichen Teilnehmer doch eher auf eine in der Kirche stattfindende Hochzeit gerichtet. Deshalb verbleibt nicht mehr als der Verweis auf einen erneuten frühmanuelinischen Kreuzgang.

Bevor es nun endlich (oder leider schon) in Porto aufs Schiff gehen sollte, war als letzte Verweilstation die ehemalige, 1575 durch einen Sturm versandete Hafen- und Fischerstadt Aveiro, das „Venedig Portugals“, mit seinen am Bug bunt bemalten moliceiros, Booten, die vormalig zum Pflücken von Gras in der Lagune genutzt wurden, auserkoren. Hier wurde ein Blick in den Convento de Jesu geworfen, in dessen Kirche besonders der Chorraum mit den bemerkenswert vergoldeten Holzschnitzereien des ausgehenden 16. Jahrhunderts beeindruckt, die wie eine Goldschmiedearbeit wirken. Im tiefer liegenden, den Nonnen vorbehaltenen Chor befindet sich das Grabmal der „heiligen“ Johanna von Portugal (1452-1490).

Am Nachmittag erreichte man wohlbehalten die MS Miguel Torga, benannt nach dem bedeutenden portugiesischen Schriftsteller (1907-1995), der sich wie der noch lebende Psychologe António Lobo Antunes als Arzt letztendlich der „literarischen“ Zunft verschrieb und als Vertreter der späten Phase des Modernismo gilt.

Nachdem nun auch alle – der Vorreise abspenstigen – Teilnehmer das Schiff erreicht hatten, konnte der Reisemarschall des CV Vollzähligkeit melden, und das Abenteuer „Wein und Kultur“ sollte mit einem opulenten Eingangsmenue beginnen. Um Wiederholungen vorzubeugen, sei an dieser Stelle festzuhalten, daß die auch thematische Abfolge der Speisen, gebunden an Tagesausflüge oder deren regionale Gegebenheiten, optimal harmonisierten. Den anwesenden Cartellbrüdern kam besonders entgegen, dass die täglich wechselnden Tischweine im Reisepreis inbegriffen waren und damit die Stimmung an den Tischen um ein weiteres anhoben.

Ein Fluss mit fünf zu überwindenden Schleusen bedeutet, für den Durchlass rechtzeitig den jeweiligen Zugang zu „erwerben“. Profan gesagt, heißt es, flexibel zu reagieren und das Reiseprogramm anzugleichen. Bei den Schleusen bleibend, bedeutet es letztendlich, durch sie einen Höhenunterschied von insgesamt 116,8 Meter zu überbrücken. Zum Vergleich liegt der höchste Punkt der Niederlande auf dem Vaalser Berg bei 322,5 Metern.

Die schon erwähnte Flexibilität des Programms ermöglichte nach dem Abendessen eine fakultative Fahrt „Porto bei Nacht“, um von dieser Stadt bei nächtlicher Beleuchtung einen ersten Eindruck zu erhalten. Angefahren wurde insbesondere der Jugendstilbahnhof „Estação de São Bento“ mit seinen beeindruckenden Azulejos-Wandverkleidungen, der zu den imposantesten Bauwerken der Stadt gehört.

Folgendentags, einem Sonntag, stand ein Spaziergang durch die Altstadt „Ribeira“ an, der auch den Besuch der Kathedrale Sé (für: Sancta Sedes) einschloss. Da hier während der napoleonischen Zeit davon auszugehen war, dass die Soldateska auf höherem Befehl alle Kunstwerke requirieren würde, hatte man das Silberretabel in der Kapelle des linken Querhauses nur durch eine Gipswand

## VINTAGE, TAWNY, RUBY UND UMSETZUNG



- 1 La Sé. Kurzform von Sedes Episcopalis, ist die Kathedrale von Porto und ihre romanisch anmutende Hauptfassade mit zinnenbewehrten Doppeltürmen.
- 2 Besichtigung einer Portweinkellerei mit anschließender Verkostung.
- 3 Fensterrose hinter dem Orgelprospekt der Sé in Porto.
- 4 Ja, es gibt sie noch: die historischen Straßenbahnen wie hier in Porto.
- 5 Blick von Nossa Senhora dos Remédios auf den Kirchenvorplatz (Lamego).
- 6 Igreja dos Clérigos, auch als Capela Nova bekannt, mit ansprechender Barockfassade in Vila Real.
- 7 Blick von der serpentinartig gewundenen „Weinstraße“ in das Douro-Tal.
- 8 Blick in die „goldene“ Kirche São Francisco mit dem Baum Jesse auf der linken Seitenwand (Porto).



Fotos: Richard Wieskorn (Ae)



8



retten können. Der anschließende Gottesdienst in einer von G(g)läubigen (Touristen) besetzten Kathedrale ob ihres ausgezeichneten begleiteten Orgelspiels machte Eindruck. Aber auch der die Eucharistiefeyer zelebrierende Priester dankte zum Schluss den vielen anwesenden Touristen für ihr Kommen.

Den Spaziergang fortsetzend überquerte man den Douro über die weltberühmte zweistöckige Stahlbrücke „Ponte de Dom Luís“, erbaut 1886 von einem Schüler Gustave Eiffels, die Porto mit Vila Nova de Gaia am Südufer verbindet. Hier ist schon seit Jahrhunderten der wichtigste Lager- und Umschlagplatz für die auf Rabelobooten über den Douro verschifften Portweine. Der Blick von Vila Nova de Gaia auf die gegenüberliegende Altstadt ist zwar faszinierend, aber das Portwein-Lager von J. W. Burmester & Ca. Lda., einem 1730 gegründeten Unternehmen, zog die Cartellbrüder magisch an, um einen ersten Einblick über die verschiedenen Portwein-Arten zu erhalten. Vintage, Tawny, Ruby – spätestens nach der praktischen Umsetzung in relativ überschaubaren Gemäßen war das Wissen erweitert.

Der Tag schloss ab mit einem Fado-Abend auf dem Schiff. „Schicksal“, so die wörtliche Übersetzung von „Fado“, spiegelt für den Portugiesen einen Ausdruck von Sehnsucht und Trauer wider, einer Suche nach etwas nie Gehabtem oder für immer Verlorenem. So handelt beispielsweise das Lied „O Primeiro Amor“ von dem Wunsch, die Zeit zurückzudrehen und noch einmal 20 Jahre alt zu sein, um die Liebe erneut zu erleben. Aufmerksame Zuhörer dankten den Gitarristen und der Sängerin.

Während sich die MS Miguel Torga schon flussaufwärts in Richtung Régua „auf den Weg“ machte, galt es für die Ausflügler am 3. Schiffsreisetag, einen Blick auf die Mündung des Douro in den Atlantik zu werfen. Zurück in Porto stand der Besuch von São Francisco auf dem Programm, der sogenannten Goldenen Kirche, hatte man doch im Innenraum nicht weniger als 200 Kilogramm Gold aufgetragen. Ins Auge stach der „Baum Jesse“ an der linken Seitenwand, der in Form eines Baumes die Herkunft Jesu von Josef bis hin zu Jesse, dem Vater Davids, zurückverfolgt.

Zurück auf dem Schiff, von „Bacalhau com Natas (Stockfischgratin)“ gestärkt, galt es, das Sonnendeck zu erkunden. Die Freude eines kleinen Schläfchens währte nicht lange, erreichte man doch am frühen Nachmittag die Schleuse von Carrapatelo. Mit einem Höhenunterschied von 36 Metern bei einer Länge von 85 Metern und einer Breite von 12 Metern ist sie die höchste Europas. Im Laufe der Schließungen mussten die Aufbauten des Sonnendecks komplett demontiert werden – was uns jedesmal unter Deck trieb – , um die Schleusen unbeschädigt verlassen zu können. Anschließend folgte jeweils der Wiederaufbau.

Alternativ zu den Aufenthalten auf dem Sonnendeck unterhielten die Leiter von „Biblische Reisen“, Frau Gertrud Herbers, Herr Dr. Bruno Meyer und Herr Adrian Lindig ihr Publikum über Land und Leute oder portugiesische Geschichte und Kunst, so dass jede Bildungslücke über Portugal hätte geschlossen werden können. Aktuelle Fragen konnten an die örtlichen Guides während der Busfahrten gestellt werden; sie wurden durchweg von Vanessa, Tanja und Edith kompetent beantwortet.

Der CV-Reisemarschall hatte für diesen Nachmittag seine Cartell- und Bundesbrüder zu einer Zusammenkunft in den Salon einge-

laden. Eine Vorstellungsrunde machte die Teilnehmer untereinander bekannt, und manches studentische Lied und die eine oder andere Biermimik erheiterten die Corona. Da auch der „Chef des CV“, der Vorsitzende im CV-Rat und des Altherrenbundvorstandes, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), unter den Anwesenden weilte, ließ dieser es bei seiner Vorstellung nicht nehmen, einige Gedanken über den Cartellverband zu äußern. Auch war es ihm ein Anliegen, Cbr Richard Weiskorn (Ae), der sich in einigen Wochen als CV-Sekretär in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden werde, weiter mit der Durchführung z(uk)ünftiger CV-Reisen zu betreuen.

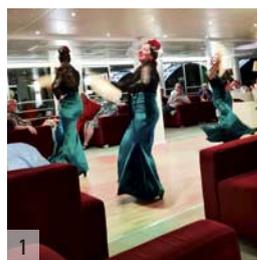
Nach einer geruhsamen Nacht ging es anderen Tags früh in die Busse, um von Régua nach Vila Real aufzubrechen. Unterwegs erwartete uns in einer wunderschönen Gartenanlage ein portugiesisches Nationaldenkmal, die „Casa de Mateus“ (Mateus-Palast), deren klassische Fassade auf den Etiketten des Mateus-Rosé prangt. Angekommen in Vila Real, wurde die Igreja dos Clérigos (Capela Nova) mit ihrer beeindruckenden Barockfassade und den Azulejos im Innern der Kirche besucht. Im Anschluss an eine „süße Verführung“ in Form von Toucinho do céu („himmlischem Speck“ – Mandelkuchen) in einem Café inmitten des Stadtkerns wartete die gotische Kathedrale, ehemals Dominikanerkloster, mit ihren modern verglasten Fenstern auf. In Pinhão hieß es, unser mittlerweile zur zweiten Heimat gewordenes Motorschiff einzuholen, das uns durch die malerische Flusslandschaft des Douro nach Barca d’Alva in die Nähe der spanischen Grenze brachte.

Der Besuch Salamancas, einer der ältesten Universitätsstädte Spaniens im Südwesten der Provinz Kastiliens gelegen, bildete den Höhepunkt des 5. Reisetages – er sollte auch mit 41 Grad der heißeste der ganzen Reise werden. Als „Allgemeinschule des Königreiches“ Leon 1218 gegründet, wurde diese 1254 durch König Alfons X. in den Rang einer Universität (Universitas Studii Salamanticensis) erhoben. Einige Gebäude wurden im Platereskenstil, einem zum Ende des 15. Jahrhunderts auftretenden Architektur-Stil der spanischen Frührenaissance, errichtet.

Salamanca, wegen ihrer Bauten in hellem Sandstein auch die „Goldene Stadt“ genannt, „hört“ auch auf das „kleine Rom Spaniens“, was mit den beiden Kathedralen in engem Zusammenhang steht. Mit dem Bau der alten Kathedrale, Bischofssitz wie die neue, eine kreuzförmige Basilika in romanisch-frühgotischem Stil, wurde 1150 begonnen. Die Arbeiten zogen sich jedoch bis ins 13. Jahrhundert hin. Der oktogonale Vierungsturm sticht dem Betrachter mit seinen je vier Ziergiebeln und Ziertürmen besonders ins Auge. Die gotische Wandbemalung im Innern der zur Basilica minor erhobenen Kathedrale konnte in großen Teilen erhalten werden.

Durch das Anwachsen von Bevölkerung und Wohlstand der Region Salamancas, aber auch wegen der Repräsentationsansprüche wurde mit massiver Unterstützung der Könige 1513 mit dem Bau einer neuen Kathedrale nördlich neben der alten begonnen, die in

## AM ENDE NÄCHSTER GANG NACHGESCHOBEN



Länge, Breite und Höhe seinen Vorgängerbau um das Doppelte übertreffen sollte. Der Unterbau folgt gotischen Motiven; Kuppel und Glockenturm sind jedoch von Barock und Renaissance geprägt. 1733 konnte die Kathedrale eingeweiht werden, wurde aber 1755 beim Erdbeben von Lissabon schwer beschädigt.

Das nachfolgende Mittagessen in einem landestypischen Restaurant kam zur rechten Zeit, um die Lebensgeister wieder zu erwecken, indem man sich in einen klimatisierten Raum zurückzog. Der Begriff der „Völlerei“ war bei diesem Essen nicht „aus der Luft“ gegriffen, wurde doch, als man meinte, am Ende angekommen zu sein, der nächste Gang nachgeschoben. Da auch dem Vino Rosso nicht zu knapp zugesprochen wurde, wurde die Möglichkeit des Bummelns in der Altstadt – Einkäufe wegen der Siesta schieden sowieso aus – nach dem kulinarischen Schwelgen auf ein Minimum reduziert. Der Aufbruch war zwar allgemeiner Art, aber viele Cartellbrüder tauchten in naheliegende Cafés schnell wieder ab. Nach der Rückkehr auf die MS Miguel Torga klang der „spanische“ Tag aus mit einer ausgezeichneten Paella, bestehend aus vielen frischen Meeresfrüchten, und einer Show aus Flamenco-Tänzen im Salon.

Nach dem anstrengenden Vortag hieß es tags darauf, eine vormittägliche Erholungspause einzulegen. Man befand sich leider schon, wenn auch durch die landschaftlich einmalige „Região do Vinho de Porto“ versüßt, auf dem Rückweg, als gegen Mittag Ferradosa erreicht wurde. Der nachmittägliche Ausflug schlängelte sich auf Serpentina durch die terrassenförmig angelegten Wein-



- 1 Flamenco-Tänzerinnen auf der MS Miguel Torga am Abend des „spanischen“ Ausflugstages nach Salamanca.
- 2 Azulejo mit ländlicher Szene (Bahnhof von Pinhão).
- 3 Die ufernahe Häuserfront von Porto vom Fluss aus gesehen.
- 4 41 Grad im Schatten in Salamanca – und dann die Rettung geschlossen!
- 5 Eine der vielen Kellereien am Rande des Douro.
- 6 Jeden Tag eine neue Überraschung aus der Küche.

anbaugelände des Rio Torto, bis der Bus vor einem der vielen Landhäuser zum Halten kam. Eine erneute Probe sehr guter Portweine mit einem kleinen Tapas-Imbiss in der Quinta do Teda stand an und überzeugte nicht wenige Mitreisende, entsprechende kleine Bestellung direkt eintüten oder größere in die Heimat schicken zu lassen. Die pünktlichen Auslieferungen wurden dem Chronisten mittlerweile von vielen Seiten bestätigt.

Das Schiff erreichte man wieder in Pinhão. Bevor es jedoch endgültig an Bord gehen sollte, wurde noch ein kurzer Abstecher zum nahegelegenen Bahnhof gemacht, der auf 24 außerordentlich schönen Azulejos volkstümliche Szenen wiedergibt. Am Abend hatte sich der kapverdische Chef-Koch so richtig „ins Zeug geworfen“ und zu einem Gala-Diner eingeladen. Gute Weine und der nachfolgende Tanzabend ließen die Teilnehmer zu später Stunde ins Bett fallen.

Lamego am Freitagvormittag sollte der letzte Landausflug auf dieser Douro-Fahrt werden. Auf dem Monte de Santo Estêvão stand der Besuch der Marienwallfahrtskirche Nossa Senhora dos Remédios, erbaut um 1761, an. 686 Stufen auf einer Doppeltreppe, vorbei an mit Azulejos und Urnen geschmückten Terrassen, führen zu einem mit Granitstatuen ehrwürdiger Persönlichkeiten umrundeten Kirchenvorplatz. Wer alle Stufen erklommen hatte, wurde durch einen beeindruckenden Blick auf die Stadt Lamego belohnt. Hier und dort hörte man ein leise gemurmertes Dankgebet aus unserer Reisegruppe, ging es doch für sie nur die Stufen hinunter.

Vor der Besichtigung der Kathedrale wurde eine kleine Ruhepause anberaumt, um die letzten Reiseandenken zu erwerben oder um sich den regionalen Genüssen von geräuchertem Schinken und/oder den mit ihm gefüllten Broa (Maisbrötchen) bei einem Glas kühlen Sekt mit Blick auf die Sé zu widmen. Von ihr selbst, Grundstein gelegt 1129, ist noch der ursprüngliche viereckige Turm erhalten. Ein schöner Kreuzgang wurde in der Renaissance hinzugefügt.

In Régua ging es mittägig wieder an Bord. In den Schiffskabinen lag bereits das Ausschiffungsprogramm mit vielen bunten Bändchen für die Koffer bereit. Die Eiligen unter den Passagieren gaben sich unmittelbar dem Packen hin, andere saßen verträumt bei kühlem Bier oder Vinho Verde auf dem Sonnendeck und ließen die letzten Tage nochmals Revue passieren. Der Kapitän meinte es gut mit uns und ließ einen Blick vom Schiff auf das abendliche Porto zu, da er kurz vor der Mündung des Douro wendete und erst dann zum Anleger fuhr. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das Wetter gewendet: Wolken und aufkommender Nebel ließen es merklich kühler werden. Ein Folklore-Abend mit einer ländlichen Gruppe, die ihre Heimatregion mit Gesang und Tanz vorstellte, schloss den Abend und die CV-Flussreise auf dem Douro im „äußersten Westen Europas“ ab.

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, dass die nächste CV-Flussreise vom 11. bis 18. August 2023 auf der Rhône (zwischen Lyon und Marseilles) stattfinden wird. Wegen einer geplanten Busvorreise (Beaune, Dijon etc.) sollten einige Tage vorab eingeplant werden.

**Richard Weiskorn (Ae)**

Zur Berichterstattung über die 136. Cartellversammlung in der Ausgabe 4/2022 der ACADEMIA haben Zuschriften die Redaktion erreicht:

## Wenn es über-70jährigen Alten Herren nützt

Cartellversammlung 2022. Zwei Tage wichtige Verhandlungen. Im Mittelpunkt aller Fragen: Wie schaffen wir es, als Verband zukunftsfähig zu werden? Konkret: Wie schaffen wir es beispielsweise, mit dem Glauben im 21. Jahrhundert umzugehen, in einer Zeit, in der unter anderem wegen der immer weiter fortwährenden Missbrauchsskandale immer mehr Menschen der deutschen Amtskirche den Rücken kehren? Wie räumen wir mit Vorurteilen auf, wie grenzen wir uns von Extremismus und rechter Ideologie ab? In einer Resolution hat der Bonner Vorort endlich Antworten auf genau diese Fragen gefunden. Mit der Ablehnung weiter Teile dieser Resolution auf dem Studententag muss ich sehen, dass der CV leider noch nicht erkannt hat, welch großen Beitrag diese Antworten für die Zukunftsfähigkeit des Verbandes geleistet hätten. Über die immense Rückständigkeit vor allem der Vertreter der Aktivitates bin ich entsetzt und davon enttäuscht.

Worum es überhaupt geht? In der vorgestellten Resolution findet sich unter anderem ein Absatz zur Ablehnung von Extremismus, gerade auch in Bezug auf die Partei AfD, deren Mitgliedschaft unvereinbar mit den gelebten Werten des Cartellverbands sei. Weiter sollen solche Cartellbrüder, die zwar den Glauben nicht verloren, aber kein Teil der Institution katholische Kirche in Deutschland sein wollen, auch weiter Cartellbrüder bleiben dürfen. Der Studententag hätte mit dieser Resolution ein Zeichen setzen können: gegen Extremismus, für Glauben, für Fortschritt unter Bewahrung unserer Werte. Mit der Ablehnung wurde genau das gegenteilige Signal in die Welt gesetzt: Was kommt denn nun bei den Menschen an?

AfD-Mitglieder werden beim CV weiter mit offenen Armen empfangen. Eine Mitgliedschaft in einer Partei, die mit jedem Parteitag immer rechter und extremer wird, steht also im Einklang mit den Prinzipien des Verbandes. Eine Partei, die in ihrer Gesamtheit vom Verfassungsschutz als rechtsextremistischer Verdachtsfall eingestuft wird, eine Partei, in der führende Köpfe offiziell als Antisemiten bezeichnet werden dürfen. Darüber, wie das nach innen und außen wirkt, hat hier wohl niemand nachgedacht. Heißen wir jetzt Extremismus in unseren Reihen willkommen? Eine naheliegende Interpretation des Studententages. Herzlichen Glückwunsch. Hauptargument: Wir seien unpolitisch, und das äußere sich gerade hier.

Völlig unverständlich in diesem Kontext scheint aber dann die Rede von Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), dem CV-Ratsvorsitzenden: Er fordert klare politische Haltung und Interessenvertretung des Verbandes, gegen Abtreibungen, gegen Cannabis-Legalisierung, gegen Gendern. Ganz egal, wie jeder einzelne zu diesen Punkten steht: Hier wird eine klare politische Agenda gefahren, die ein JU-Parteitag nicht besser hätte formulieren können. Mein Eindruck: Unser Verband ist politisch, auch um für seine Werte zu kämpfen. Aber nur dann, wenn es über-70jährigen Alten Herren

gerade nützt. Wenn es das nicht tut, wird in bester Doppelmoral auf die unpolitische Haltung des Verbandes verwiesen. Hier haben sich die Aktivitates selbst ins Knie geschossen: Indem sie immer wieder auf das Unpolitische gedrängt haben, haben sie es während des gesamten Wochenendes geschafft, keine eigenen Meinungen zu entwickeln und sich stattdessen von einem nie dazu legitimierten Cartellbruder, dem Vorsitzenden im CV-Rat, eine Agenda über ihre Köpfe hinweg diktieren zu lassen, die nun im Raum steht. Sehen wir doch endlich ein, wie hochpolitisch wir geworden sind. Wir wollen unsere Interessen vertreten. Dann lasst uns aber genau solche Haltungen debattieren, anstatt uns diese in solchen Reden von einzelnen auferlegen zu lassen. Mit dieser krassen Passivhaltung lässt sich keine Zukunft gestalten. Haben die Aktivitates Angst zu gestalten? Oder wollen sie ganz bewusst nicht? Für beides fehlt mir jedes Verständnis.

Gleichzeitig sollen gläubige Cartell- und Bundesbrüder, die aber kein Teil der Institution katholische Kirche sein wollen, hochkant aus ihrer Verbindung geschmissen werden. Jahrzehnte lange Freundschaften mit Cartell- und Bundesbrüdern: von einem auf den anderen Tag zerstört. Wer eben noch die (politischen) Freiheiten der Cartellbrüder hochgehalten hat, muss sich verwundert fragen, wie es denn mit der Freiheit steht, wenn Menschen so zwanghaft aus ihrer Verbindung gedrängt werden. Wo bleibt die Amicitia? Die Religio ist stark, aber

nicht allein: Wer dem Prinzip Religio so vehement Vorrang vor der Amicitia einräumen will, hat „Cartellverband“ nicht verstanden. Den Aktivitates ist nicht bekannt, dass man differenzieren kann und muss zwischen der Institution katholische Kirche und dem katholischen Glauben. Denn wir sind eben (Gott sei Dank!) keine Unterorganisation der katholischen Kirche, die im Übrigen sogar genauso differenziert: Selbst wer austritt, bleibt doch Katholik („Semel catholicus, semper catholicus“).

Als positives Fazit ziehen manche Cartellbrüder die lebhafteste Diskussion. Aber selbst diese habe ich vermisst: Wer beim Studententag allen Ernstes behauptet, diese, die der Position des Vororts zur AfD zustimmen seien (Zitat!) „linksextrem“, bedient sich populistischer Polemik, die jeden Bezug zur Realität verloren hat. Das ist unsachlich und peinlich und hat in einem Akademikerverband nichts zu suchen. Nach diesem Beitrag: nicht eine Wortmeldung für die Position des Vororts. Wer am lautesten schreit, bekommt hier offenbar recht. Ist das unser Anspruch?

Das alles ist wohl Basisdemokratie. Der CV hat gesprochen. Der Studententag hat gesprochen. Das ist zu akzeptieren. Dann müssen wir uns aber auch nicht fragen, wo denn die herbeigesehnte Zukunftsfähigkeit bleiben soll. Wir blockieren uns selbst. Die Aktivitates haben sich aktiv verweigert. Es war doch alles da: Diese Cartellversammlung hätte den geforderten, nicht einmal stark progressiven Fortschritt bringen können, katapultiert sich aber zurück in bisher unbekannte Sphären, zurück in die Vergangenheit. Von weitsichtigen Entscheidungen keine Spur. Wer einen zukunftsfähigen CV möchte, kann heute auch gleich seine Sachen packen. In zehn Jahren ist mit dieser rückständigen Haltung nicht mehr viel vom Verband übrig. Wahrscheinlich sogar zurecht. **Benedikt Steinmann (Nv)**  
Der Autor ist 20 Jahre alt, studiert Rechtswissenschaft in Bonn und ist seit 2020 Mitglied der KDSStV Novesia Bonn.

## AKTIVITATES? INS KNIE GESCHOSSEN

## Ja, wo ist es denn? (das Gesamtverzeichnis)

Wir beklagen uns oft in Wort und Schrift, z.B. in ACADEMIA gerne über den Mangel an Sichtbarkeit unseres Cartellverbandes akademischer katholischer Studentenverbindungen. Wie lassen es zu, dass dieses beweisbare Dokument unserer Größe still und heimlich in einer Versenkung verschwunden ist: So schön der Auftritt des CV im Internet gestaltet ist, er ersetzt in keiner Weise die Möglichkeiten, die das Gesamtverzeichnis (GV) bietet, vertraute Bundes- und Cartellbrüder mit einem Blick zu sehen, Cartellbrüder eines CV-Ortszirkels zu finden und zu kontaktieren, sowie Cartellbrüder in fremden Orten mühelos zu suchen und anzusprechen. Das alles ist ohne die Hilfe eines GV nicht bzw. nur sehr schwer zu erreichen. Schon mein Vater fand das letzte GV vor dem Krieg als unerschöpfliche Hilfe für vertrauensvolle Kontaktmöglichkeiten. So heute auch ich! Sind wir als Akademikerverband zu arm, um uns das Verzeichnis leisten zu können? Ich glaube, viele, wenn nicht sogar alle Cartellbrüder stimmen mir zu: Das Gesamtverzeichnis muss so schnell als möglich wieder erscheinen!

**Ulrich Feldmann (Vc)**

## Kein Sozialrevolutionär

Die vergangene Ausgabe der ACADEMIA hat mich so hingerissen, dass ich mich unter „Verbum peto“ melde. Die reiche Ausstattung dieser ACADEMIA in Farbe, Bild und Schrift war einfach wieder bewundernswert. Besonders haben mich gefesselt die Seiten 36 und 37: Da sah ich eine Frau in studentischen Farben mit Tönnchen und Band: Frau Brigitte Kreuzer-Seiler vom Schweizerischen Studentenverein! Wo gibt es so etwas in Deutschland? Wir haben an den Universitäten und Hochschulen in Deutschland fast ebenso viele männliche wie weibliche Studierende und darunter auch katholische! Ich will ja nicht zum Sozialrevolutionär werden und empfehlen, auch Frauen in CV-Verbindungen aufzunehmen. Aber wie wäre es, wenn die männlichen CV-Verbindungen vor Ort sich einfallen ließen, eine speziell weibliche CV-Verbindung zu etablieren? Als Basis kämen natürlich studierende Couleurdamen infrage, dto. studierende Freundinnen der Cartellbrüder ... alles natürlich katholisch! Pekesche und Schläger kämen dafür nicht in Frage und auch bei anderen Traditionen müsste man dafür einiges ändern. Aber für das „Wie“ und das „Dass“ wäre Frau Brigitta Kreuzer-Seiler ein lobenswertes Vorbild! Oder wollt Ihr abertausend katholische Mädels in Deutschland vom CV „ungeküss“ im atheistischen Regen stehen lassen?

**Prof. Dr. Karl Fries (Bd)**

## Untergang des Abendlandes

Zu dem Beitrag „Apparat gegen Identität“  
in der ACADEMIA 3/2022, S. 12-15:

O Gott, die Welt geht unter, mindestens aber das christ-katholische Abendland! Das ist zu fürchten, wenn wir über den Verzicht der Stadt Köln auf zwei Zacken, Symbol für den Dom, in ihrem Logo lesen. Untermauert wird diese grauselige Vorstellung durch Äuße-

rungen einiger rasch interviewter mehr oder weniger kölscher Cartellbrüder. Das ergibt dann vier optisch durchaus attraktive Text- und Bild-Seiten, die im Inhalt oberflächlich bleiben, wenn nicht sogar das Thema verfehlen. Dass der Dom als Bauwerk zu Köln gehört und auch entsprechend vermarktet wird, ist unzweifelhaft. Wofür aber steht er sonst noch oder eigentlich, wie es ja auch der ACADEMIA-Beitrag anklingen lässt bzw. als im CV bekannt voraussetzt? Die katholische Kirche vor Ort hat in Sachen Dom ein erhebliches Mitspracherecht, ist aber nicht der Besitzer. Das Bauwerk ist in gewisser Weise eigenständig oder gehört am ehesten noch den Kölnern – unabhängig von ihrer religiösen Ausrichtung. Wenn die Stadt in ihrem Logo auf diese Kirche verzichten will, ist das ihre Sache; niemand wird das Erzbistum Köln daran hindern, in seinen Darstellungen weiterhin auf den Hohen Dom zu setzen. Leider drückt sich der CV hier in seiner ACADEMIA um die nicht nur in Köln essentiellen Kirchen-Fragen herum: kein Wort jetzt zu den Wellen von Kirchenaustritten, den Missbrauchsskandalen, dem schädlichen Agieren des Kardinals Woelki nicht nur bei Millionen-Schulden priesterlicher Spielsüchtiger in Köln. Die Anzahl deutscher Problem-Kirchenmänner ist groß. Wie weit trägt unser Cartellbruder Joseph Ratzinger (Rup), emeritierter Papst Benedikt XVI., daran durch Ernennung oder Empfehlung eine (Mit)Verantwortung? Der CV würde sich keinen Zacken aus der Krone brechen, wenn er auch bedrückende Fragen diskutieren könnte: In omnibus caritas!

**Dr. med. Leo Voss (Mm)**

## Die Nudel für Europa

Zu der Buchbeschreibung „Der Freund als die Hälfte meiner selbst“  
in der ACADEMIA 2/2022, S. 22-23:

Es ist verdienstvoll gewesen, dass Sie das Büchlein „Über die Freundschaft“ von Li Madòu (Matteo Ricci SJ) rezensiert haben. Li Madòu ist der sinisierte Name von Matteo Ricci.

Sie haben nicht erwähnt, dass das Buch 1601 in Peking natürlich Chinesisch erschienen ist und mehrere Auflagen hatte. (...) Ich lerne Chinesisch und versuche, diese für uns Europäer fremde Kultur kennenzulernen. Ricci hat die damals üblichen „Langzeichen“ geschrieben, heute noch auf Taiwan benutzt. Geschrieben werden jetzt auf dem Festland „vereinfachte Zeichen“. Gesprochen wird natürlich überall dieselbe Sprache. Diese Sprache heißt auch „Mandarin“. Ein Mandarin ist ein chinesischer Beamter. Mandarin ist also die „Beamtensprache“, die alle können müssen, denn in China gibt es sehr viele verschiedene Sprachen. Ich habe chinesische Freundinnen, die sich nur mit Mandarin verständigen können.

China ist eine absolute Hochkultur gewesen. Ein Beispiel: Marco Polo hat die chinesische Erfindung „Nudel“ nach Europa gebracht. Das Land ist im 19. Jahrhundert durch den Westen schwer gedemütigt worden. Wilhelm II. hat mit seinen Sprüchen schweren Schaden angerichtet. Die Jesuitenmission in China wäre ein interessantes Thema für ein Heft. Es könnte sein, dass die Beziehung zwischen China und dem Westen eine völlig andere wäre, wenn Rom nicht im sogenannten Ritenstreit diese Mission unterbunden hätte. Das war eine ausführliche Antwort auf Ihre verdienstvolle Rezension.

**Peter Duell**

## Was bedeutet Kaiser Karl V.?



**Pohl, Markus (G-S): Europa in der Tradition Habsburgs? Die Rezeption Kaiser Karls V. im Umfeld der Abendländischen Bewegung und der Paneuropa Union, Chemnitzer Europastudien, Band 23, Duncker & Humblot, Berlin 2020, 189 Seiten, 17 farbige Abbildungen, 79,90 Euro, ISBN 978-3-428-18165-0.**

Bei dem Band handelt es sich um eine 2020 von der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Chemnitz angenommene, von Frank-Lotthar Kroll und Michael Gehler (Universität Hildesheim) betreute geschichtswissenschaftliche Dissertation. Markus Pohl geht es in seiner Studie nicht um den, wenn man so will, historischen Kaiser Karl V., sondern um dessen Instrumentalisierung als geschichtspolitische Chiffre in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Abendländische Bewegung und die Paneuropa-Union. Gleichzeitig leistet Pohl aber auch einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der 1922 von Richard Coudenhove-Kalergi (1894-1972) gegründeten Paneuropa-Union und zum politischen Wirken des letzten Kronprinzen von Österreich-Ungarn und CSU-Europapolitikers Otto von Habsburg (Alf) (1912-2011), der von 1973 bis 2004 der Vorsitzende der Paneuropa-Union nach Richard Coudenhove-Kalergi war. Quellenfundierte Arbeiten zu diesen Themen gibt es bisher nicht, weil das Archiv der Paneuropa-Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg als Kriegsbeute nach Moskau gebracht wurde und der Nachlass Otto von Habsburgs der Forschung bis heute nicht zur Verfügung steht. Einschlägige Studien sind insofern Mangelware. Nennen kann man insbesondere das Buch „Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)“ von Vanessa Conze (2005).

Pohl hat sich von dieser schwierigen Quellenlage nicht entmutigen lassen und sich bei seiner Dissertation zum einen vor allem auf gedruckte Quellen gestützt, zum andern fokussierte er seine Fragestellung auf die Karl V.-Rezeption Otto von Habsburgs und bezog hierfür die Schriften weiterer Persönlichkeiten aus den paneuropäischen Kreisen um Otto von Habsburg mit ein: Konkret handelt es sich hierbei um den belgischen Historiker Charles Terlin-

den (1878-1972), den Schweizer Diplomaten und Privatgelehrten Carl Jacob Burckhardt (1891-1974), die deutsch-böhmische Schriftstellerin Gertrude von Schwarzenberg (1906-2000, eigentlich Gertrude Cochrane de Alencar, geb. Schreitter von Schwarzenfeld). Berücksichtigung finden ferner die Schriftsteller Joseph Roth (1894-1939) und Reinhold Schneider (1903-1958), konkret deren Erinnerungen an die Habsburgermonarchie im Umkreis Otto von Habsburgs, sowie die von 1946 bis 1958 existierende Zeitschrift „Neues Abendland“, in der Otto von Habsburg und andere Repräsentanten der Abendländischen Bewegung publizierten. Diese Persönlichkeiten einte nach 1945 das Ziel, auf christlich-konservativer, im Kern römisch-katholischer Grundlage, die Einigung Europas voranzutreiben, wofür ihnen Kaiser Karl V. gleichsam als geeignete Leitfigur erschien. Die Abendländische Bewegung und die Paneuropa-Union kennzeichnete in der Bundesrepublik von Anfang an eine enge Wahlverwandschaft mit CDU und CSU. Deshalb, und verstärkt noch dadurch, dass sich Otto von Habsburg seit den späten 1970er Jahren für die CSU europapolitisch betätigte, hatten seine diesbezüglichen Vorstellungen auch tatsächliche politische Relevanz. Vor diesem Hintergrund verwundert es eigentlich nicht, dass es ihm und seinen Mitstreitern nicht gelang, für ihre geschichtspolitischen Überzeugungen die Unterstützung bei akademischen Experten der Kaiser-Karl-V.-Forschung zu erhalten. Ausgewiesene Fachhistoriker wie Peter Rassow, Reiner Wohlfeil, Horst Rabe und Alfred Kohler lehnten eine gleichsam tagespolitische Vereinnahmung des Kaisers ab und kritisierten in diesem Zusammenhang vor allem konfessionelle Engführungen dergestalt, dass Karl zum Vorkämpfer eines letztlich katholischen Europas stilisiert werde, was quer stehe zu den realen Verhältnissen im Europa der (damaligen) Gegenwart. Auch Pohl ist skeptisch gegenüber derartigen Konstruktionen, nüchtern stellt er fest, dass die Erneuerung Europas im christlichen Geist heute als gescheiterte Idee angesehen werden müsse (S. 145). Andererseits konstatiert er aber, dass Karl V. sehr wohl eine Art europäischen Erinnerungsort – ein Konzept der Erinnerungskultur, das von dem französischen Historiker Pierre Nora seit den 1980er Jahren entwickelt wurde – geworden sei. Pohl bezieht sich hierbei vor allem auf die Frühneuzeithistoriker Heinz Schilling und Johannes Burckhardt, die allerdings die Konfessionspolitik Karls V. und damit die Vorstellung von einer gleichsam christlich-katholischen Europa-idee ebenfalls als nicht traditionsfähig erachteten (S. 147). Zu den Stärken von Pohls Buch gehört, dass er blinde Flecken im Selbstverständnis Otto von Habsburgs und seines Umfelds deutlich be-

### Impressum

#### Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

#### Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm),  
redaktion@cartellverband.de

#### Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck  
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen  
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf  
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf  
Christoph Herbot-von Loeper (B-S), Berlin  
Dr. Norbert Matern (Tsk), München  
Richard Weiskorn (Ae), Aachen

#### Redaktionsschluss:

Ausgabe 6/2022: 7. Oktober 2022  
Ausgabe 1/2023: 2. Dezember 2022

#### Web-Adresse:

www.cartellverband.de

#### Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef  
Telefon 0 2224 9 60 020, Fax 0 2224 9 60 020

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

#### Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann  
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14,  
sh@elbbuero.com

#### Anzeigenschluss:

Ausgabe 6/2022 25. Oktober 2022

Ausgabe 1/2023 13. Dezember 2022

#### Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

### ACADEMIA 5/2022 - 115. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50  
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00

(Preise inklusive Versand)

#### Layout | Bildbearbeitung:

SGW-Studio für Grafik und Werbung,  
Bergstraße 33a, 82152 Krailing,  
Telefon 0 89 85 66 20 50,  
info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

#### Bildnachweis:

imago images, dpa Picture-Alliance, CV und privat

#### Herstellung:

Möller Druck und Verlag GmbH,  
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,  
Telefon 0 30 4190 90, Fax 0 30 4190 92 99  
www.moeller-mediengruppe.de

#### Verbreitete Auflage:

26.885 Exemplare, IVW 11/2022



Der gesamten Auflage liegen Beilagen von RSD Reise Service Deutschland GmbH, Kirche in Not und Malteser Hilfsdienst bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

nennt, etwa deren Affinität zu antikommunistischen, sich christlich-abendländisch gerierenden autoritären Systemen, wie etwa im damaligen Spanien oder in Portugal. Bemerkenswert ist, dass Pohl abschließend davon spricht, dass auch Otto von Habsburg in seinem Tod und seiner spektakulären, staatsbegräbnisähnlichen Beisetzung in der Kapuzinergruft ebenfalls zum europäischen Erinnerungsort geworden sei (S. 154). Das werden die immer noch vorhandenen Gegner dieses bedeutenden modernen Habsburgers sicher bestreiten, aber man wird dieser These, die durch eine quellenfundierte Biographie selbstverständlich noch zu untermauern wäre, ihre Berechtigung kaum absprechen können. Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Markus Pohl ein sehr lesenswertes, wichtiges Buch vorgelegt hat, dem weite Verbreitung zu wünschen ist.

Prof. Dr. Matthias Stickler (GW)

## Eine schöne Vielfalt



**Hartmann, Stefan (Hr): Quid est veritas? Theologische Essays und Portraits, Be+Be-Verlag, Heiligenkreuz 2021, 208 Seiten, 21,90 Euro, ISBN 978-3-903602-35-9.**

Stefan Hartmann (Hr) hat sich mit dieser Publikation in der theologischen Szene und darüber hinaus angemessen zu Wort gemeldet. Er versammelt „theologische Essays und Portraits“ (recte: Porträts), die allesamt „readable“ sind.

Der Titel „Quid est veritas?“ ist nichts Geringeres als die Grundfrage unserer Kultur. Jedenfalls hat sich ein großer Teil unserer Kultur aus den Versuchen von Antworten darauf entwickelt. Auch wenn Philosophen beauftragt sind, der Frage nach der Wahrheit nachzugehen, ist doch ebenfalls die Theologie aufgerufen, hier Stellung zu nehmen. In den Evangelien geht es insbesondere im Johannesevangelium darum, wie vom Autor angezeigt: 18,38. Dr. Hartmann schreibt entsprechend: „Eine dieser Wahrheit dienende Theologie, die auf die ratlos-suchende Frage des Pilatus ‚Quid est veritas?‘ eine Antwort gibt, ist am geistlichen und geschichtlichen Gehalt der biblischen Offenbarung orientiert und weiß um die Rolle der kirchlichen Tradition“ (S. 9); womit die Richtung gewiesen ist. Es sind zumeist überarbeitete Texte – ausgehend von Rabbi Jacob Neusners Dialog mit Jesus und dessen Aufnahme bei Joseph Ratzinger (Rup) bis zu einem gefälligen Porträt Klaus Bergers. Die meisten Texte sind der „Neuen Ordnung“, dem „Forum Katholische Theologie“ und der „Tagespost“ entnommen. Gedankt wird Prof. P. Dr. Wolfgang Ockenfels (Tt) für „thematische Anregungen“ (S. 10). Gedankt wird auch Cbr Prof. P. Dr. Karl Wallner OCist (SO), der als Verlagsleiter auftritt. Cbr Hartmann nennt im Vorwort eine Krise, die hinter ihm liegt (Lk 22,32: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder“).

So dürfen wir uns freuen, einen Band in den Händen zu halten, der Möglichkeiten von Theologie aufzeigt, indem sie in die Zeitsituation hineingelegt sind; kritisch, würdigend. Eine schöne Vielfalt ist geboten: Guardini, Kierkegaard, von Balthasar, Rosenzweig, Habermas, Striet, Nikolaus von Flüe, Wust, Haecker, von Hildebrand, Barth, Scheffczyk, Wittig, Döblin ... da ist viel drin!

Auf dem Buchrücken findet sich der Titel kurioserweise leicht verändert: Quid es veritas? Kann ja auch als die personale Dimension der Wahrheit interpretiert werden: Was bist du, Wahrheit? Ein weiterer Schritt auf Jesus Christus zu. Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

## Würdigung für Wolfgang Weiß



**Bünz, Enno, Rehak, Martin, Schwarz, Katrin (Hg.): „Kirche, Glaube, Theologie in Franken“, Echter Verlag, Würzburg 2022, 852 Seiten mit Farbabbildungen, 69 Euro, ISBN 978-3-429-05764-0.**

Der vorliegende Sammelband mit Aufsätzen unter dem Gesamttitel „Kirche, Glaube und Theologie in Franken“ ist eine Festschrift für den Würzburger Kirchenhistoriker und Cartellbruder Wolfgang Weiß

(Oe-D) anlässlich seines 65. Geburtstages. Der Band vereint in seiner thematischen Vielfalt eine Fülle von Beiträgen und Darstellungen nicht nur zur Geschichte des einstigen Fürstbistums Würzburg, sondern darüber hinaus auch zur Historie des fränkischen Umlandes. Das umfangreiche Buch (852 Seiten) ist eine wahre Fundgrube für den interessierten Landeshistoriker.

Die einzelnen Abhandlungen greifen viele historische und zeitbezogene Themen auf, angefangen vom Mittelalter über die beginnende Neuzeit und Aufklärungsepoche hinaus bis in die jüngste Gegenwart hinein, und berücksichtigen die Landes- und Stadtgeschichte, die Universitätsgeschichte, die Kunst- und Kulturgeschichte im weitesten Sinne, nicht zuletzt die religiöse Volkskunde sowie theologische, soziale und pädagogische Zeitfragen, gegliedert in vier große Themenkapitel: I. Kirchen- und Bistumsgeschichte, II. Landes-, Stadt- und Universitätsgeschichte, III. Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte, IV. Kirche und Glaube im Wandel. Über 50 Autoren – Kollegen aus dem Hochschulbereich, wissenschaftliche Mitarbeiter, Schüler und Ortshistoriker – haben sich zusammengefunden, um mit ihren Arbeiten dem Jubilar – Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der fränkischen Landesgeschichte an der Universität Würzburg – ihre Verbundenheit zu zeigen. Die Festschrift enthält am Ende, Seite 823 bis Seite 844, ein umfassendes Schriftenverzeichnis, das dem Leser einen Einblick in die Themenvielfalt der wissenschaftlichen Arbeit des Geehrten gewährt. Insgesamt ein Buch, das zu lesen in vielfacher Hinsicht sich lohnt! Hans-Wilhelm Schulteis (ChW)

**Intensivkurse zum**  
**LATINUM + GRAECUM**  
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- \* für Anfänger und Fortgeschrittene
- \* soziale Unkostenbeiträge
- \* Zimmer in Studentenwohnheimen
- \* Lernmittelfreiheit
- \* kleine Arbeitsgruppen
- \* erfahrene Dozenten

**HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM**  
gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH  
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0  
www.heidelberger-paedagogium.de  
Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!



# Gegen den Strom, aber ohne Extreme

Falkenstein in Freiburg bindet erfolgreich die Familien ein

Anno 1912, vor 110 Jahren, gab es an der Universität Freiburg im Breisgau eine so große Zahl von Studenten, die am CV interessiert waren, dass die Verbindungen an Ort und Stelle keine Möglichkeiten sahen, sie aufzunehmen. Dazu kamen noch viele Carteller, die von anderen Hochschulen gewechselt und sich nun als zeitweilige Mitglieder bei den Verbindungen gemeldet hatten. Aufgrund der zahlenmäßigen Größe der Aktivitates fanden aber diese dort nicht wirklich Heimat. In dieser Situation wurde ein 44-jähriger Carteller, Priester aus dem Erzbistum Köln, aktiv, der sich in Freiburg eine Auszeit zum philosophischen Weiterstudium genommen hatte: Cbr Hubert Schmitz, Mitglied der Bavaria Bonn und der Markomannia Würzburg, ein Mann voller Tatendrang, Leidenschaft und Organisationstalent. Er sammelte die unzufriedenen Carteller sowie interessierte junge Studenten und gründete recht spontan eine neue Verbindung in Freiburg: „Danubia“ mit dem Wahlspruch „Contra torrentem - Gegen den Strom“. Diese neue Verbindung wollte es dann auch möglichst schnell in den CV schaffen und stellte auf der Cartellversammlung 1912 den Antrag auf Aufnahme - dieser wurde aber ohne weitere Diskussionen abgelehnt. Zu übermütig und spontan war das Vorgehen der jungen Danuben gewesen. Schließlich kam es dann nach längeren Auseinandersetzungen, die zum Austritt von Cbr Hubert Schmitz führten, zu einer Neugründung am 9. Januar 1913 als Tochterverbindung der Hercynia unter dem neuen Namen „Falkenstein“ und mit dem Wahlspruch „Deutsch



und treu“. Der Name „Falkenstein“ bezieht sich auf eine heute nicht mehr existierende Burg im Schwarzwälder Höllental, unweit von Freiburg - bis heute ein beliebtes Ausflugsziel der Aktivitas.

Ziel vieler Fahrten ist auch das malerische Berghaus der Verbindung, das sich in Altglashütten, unweit vom Feldberg, dem höchsten Berg des Schwarzwaldes, befindet. Das Haus ist nicht nur Ort vieler Semesterveranstaltungen, es steht Falkensteinern auch privat zu einem günstigen Preis offen.



Fotos: privat



- 1 Gründungsfest der Danubia am 18. Juni 1912. 2. Reihe. 4. von links: der Gründer der Verbindung Cbr Hubert Schmitz (BvBo).
- 2 Gruppenbild nach dem Kommerz beim Stiftungsfest des Jahres 2018.
- 3 Chargierte Falkensteins mit dem ehemaligen Freiburger Erzbischof Cartellbruder Dr. Robert Zollitsch (Fd).
- 4 Falkensteiner Aktive mit Spefüxen und Freundinnen bei der Ruine Falkenstein.
- 5 Das beliebte Berghaus in Altglashütten. Dort finden zahlreiche Veranstaltungen der Verbindung statt.
- 6 Das Haus der Falkenstein in Freiburg: 900 Meter zur Universität, knapp 300 Meter zum Münster.



Fotos: privat

frauen, Freundinnen und auch die Kinder der Bundesbrüder erleben bei Falkenstein Gemeinschaft, sodass wir uns über die internen Convente hinaus mehr als Familie denn als bloßer Bruderbund verstehen. Aufgrund dieser familiären Atmosphäre bei Falkenstein gelingt es uns auch, dass Bundesbrüder nach Familiengründung weiterhin Kontakt halten und das - familiäre - Verbindungsleben mitgestalten. Zum Zusammenhalt in der Verbindung trägt auch

## GESELLIG, GERADLINIG, TIEFGEHEND

der regelmäßige Zoom-Stammtisch bei, an dem über das Internet auch schon mal Bundesbrüder aus den Vereinigten Staaten teilnehmen.

Falkenstein fühlt sich in seiner Grundhaltung dem christlichen Humanismus verpflichtet, der gerade

Vor Ort hat die Verbindung ihr Haus mitten in der Innenstadt von Freiburg, rund 900 Meter vom Hauptgebäude der Universität und keine 300 Meter vom Freiburger Münster entfernt. Auf dem Haus gibt es neben den zwölf Zimmern für Bundesbrüder und solche, die es werden wollen, einen Gemeinschaftsraum, eine Küche und natürlich einen Kneipsaal mit Bar. Doch lebt das Haus nicht von den Räumlichkeiten, sondern von den Menschen, die dort wohnen und ein- und ausgehen. Dabei wird bei Falkenstein ein Familiengeist sehr hochgehalten, der über die Bundesbrüderlichkeit hinausgeht. Ehe-

rade auch in der bereits seit über 40 Jahren existierenden Sozialaktion der Verbindung zum Tragen kommt: in der Haiti-Hilfe Falkensteins. 1979 in Zusammenarbeit mit dem Ordensmann P. Ferdi Philippi und seiner Gemeinschaft, den Montfortanern, gegründet, arbeitet sie heute mit der Gruppe AOG (Association des Originaires de Grand-Plaine) im Bergland Haitis zusammen und leistet dort Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei fließen die Spendengelder direkt an die AOG, sodass in dem von Korruption und Kriminalität heimgesuchten Inselstaat garantiert ist, dass die Spenden auch in vollem Umfang bei den Betroffenen ankommen. Der wichtige Kontaktmann vor Ort ist der haitianische Ingenieur Gaston Jean, seit dem Jahr 2018 Ehrenmitglied Falkensteins.



Der ursprüngliche Wahlspruch der Danubia „Contra torrentem - gegen den Strom“, dem sich viele Falkensteiner heute noch sehr verbunden fühlen, ist für uns auch die Herausforderung zum differenzierten Denken und dazu, nicht ungefragt dem Mainstream der vielen Meinungen anzuhängen. In diesem eigenständigen Ringen um Wahrheit existiert bei unserer Verbindung eine Meinungsvielfalt, die einerseits jegliche Extrempositionen - nach rechts oder links - ausschließt, sich andererseits aber immer innerhalb der Prinzipien des Cartellverbands bewegt. So war und ist Falkenstein eine Gemeinschaft der lebendigen Auseinandersetzung, was sich auch in den Artikeln in der seit 1926 erscheinenden Jahresschrift „Der Falke“ ausdrückt.

In seiner Geschichte wurde Falkenstein stark geprägt von Bundesbrüdern aus dem Rheinland, aus Westfalen und dem badisch-schwäbisch-alemannischen Umfeld. Ohne Klischees bedienen zu wollen, sind Charakterzüge, die den Menschen dieser Landstriche nachgesagt werden, auch typisch für Falkenstein: rheinische Geselligkeit, westfälische Geradlinigkeit und schließlich das badisch-schwäbisch-alemannische tiefgehende Denken im Ringen um Wahrheit. **Diakon Raymund Fobes (FI), Schriftleiter der Jahresschrift der KDStV Falkenstein „Der Falke“**



# An der Bar, ja was machen die denn da?

Capriccio zu einem Ausflug mit Aenanen und Severinen im Ferialprogramm des August 2022

In einer E-Mail u.a. an die Redaktion mit Hinweis auf das Ferialprogramm Aenaniae fand sich eine Bartour im schönen München angekündigt. ACADEMIA regte daraufhin einen feuilletonistisch geprägten Bericht von dem lustigen Unterfangen an. Das resultierende Capriccio hat Senior Wilhelm Elsen (Ae) verfertigt. Insofern können wir nun dankenswerterweise an der Tour Anteil nehmen:

„Was wahr ist, ist wie das, was an sich selbst recht und schön ist, seiner Natur nach ewig, und hat mitten in der Zeit kein Verhältnis zu der Zeit.“ Friedrich Wilhelm Joseph Schellings Spruch schon, in dessen Straße die erste Bar besucht wurde, lässt an der Wahrheit der Erlebnisse auf der Bartour

Landsmannschaften (KÖL) bis hin zu den European Championships, musste die fidele Truppe weiter in das „Schall & Rauch“ ziehen. Auf dem Weg dorthin traf man natürlich – das Natürlich bezeichnet die statistische Sicherheit, abends einen Aenanen in der Maxvorstadt zu treffen – einen Bundesbruder, der uns für das weitere Gelingen viel Erfolg wünschte. Auch im „Schall & Rauch“ fanden wir an zwei Tischen nebeneinander Platz. Der weiter oben bereits erwähnte Bundesbruder musste sich auch hier eines Besseren belehren lassen. Auf die Nachfrage des Barkeepers nach Einladung der gesamten Gruppe, nämlich: ob dies ein Geburtstag sei, war man sich sicher, dass wir nur eine Studentenverbindung sind, die sich nicht unterhaken und warm anziehen muss, sondern ein bereitgestelltes Budget brüderlich



Fotos: privat

Verbindung als Kindergarten, halt mit viel Geld? Ein bisserl mehr ist es dann doch. Immerhin werden Grundfertigkeiten der Fuxenzeit am Zapfhahn aktiviert.

der Aenania durch die Münchner Maxvorstadt keinen Zweifel. An sich selbst war es recht und schön, zwar nicht ewig – aber vielleicht von Anfang an.

Zum Apéritif an der hauseigenen Bar: mostartiger friulanischer Wein aus Fünf-Liter-Weinschläuchen; mancher munkelt, es sei die Spende eines Jungphilisters gewesen. Zum Apéro hatten sich etwa sechs Cartellbrüder, zehn Bundesbrüder und eine Dame eingefunden. Und los ging's. Im Übrigen würde jeder Maxvorstädter bei solch einer Frauenquote die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wobei das eigentlich für die Selbstbestimmung der Frau spricht, mit einer solchen illustren Mannschaft durch die Straßen zu ziehen.

Begleitet wurden wir dabei von den Chargen der KÖStV Severina Linz, die, von amerikanischen Fraternities abgeschaut, sogenannte Frat-Shirts mit den altgriechischen Buchstaben „σϕ“ trugen. Das warf die Frage auf, ob das altgriechische Digamma Ϝ mit stummem w-Laut nicht die bessere Wahl statt Phi gewesen wäre. Die Wiedergabe des Dialogs führte an dieser Stelle aber zu weit.

Zunächst, so gesehen bereits die zweite Station, ging es zur „Stammbar“. Dort konnten die Korporierten ihr Können aus der Fuchsenzeit zeigen, da das Bier selbst gezapft wird. Vom Münchner Augustiner bis hin zum tschechischen Budvar gab es einige Biere zur Auswahl. Da schoss es munter aus dem Zapfhahn in die Gläser der Bundesbrüder. Bereits hier die erste Überraschung, dass wir trotz Warnung eines Bundesbruders preußischer Provenienz, man käme mit 16 Leuten in keine Bar und hätte im Voraus bestellen müssen, durch unsere Anwesenheit erst die Bar ausfüllten. So abwechslungsreich die Gespräche in der Bar waren, von der Einladung zu einer Diakonenweihe über das Gebaren von Katholisch Österreichischen

teilt. Um wieder die Geschlechterrollen aufzugreifen, war bemerkenswert, dass die Dame, der Franke und die Österreicher Weinschorlen bestellten, während die Herren doch lieber Bier oder einen Negroni orderten. Ob daraus Schlüsse gezogen werden, bleibt dem geeigneten Leser überlassen.

Munter wurden die Gespräche weitergeführt, Gäste fragten nach Verbindung, Sinn, Zweck, Geschichte, Erlebnissen und allem, was dem Verbindungswesen eigen ist. Es wurden offen gesprochen, und es bewährte sich die Redensart „Verbindung ist wie Kindergarten – nur mit viel Geld“.

Beim Aufbruch in die folgende Bar mussten wir uns von einigen Weggefährten verabschieden, die einen wollten heim, die anderen blieben sitzen – doch Kindergarten? –, und wir gingen zum „Cadu“ (Café an der Universität). Dort saß man gemütlich draußen an der Ludwigstraße. Nach dem ersten Schluck wurden wir vom Nebentisch angesprochen, ob wir nicht Aenanen seien. Man sei vor Jahren auf der Party gewesen und erinnere sich gern zurück.

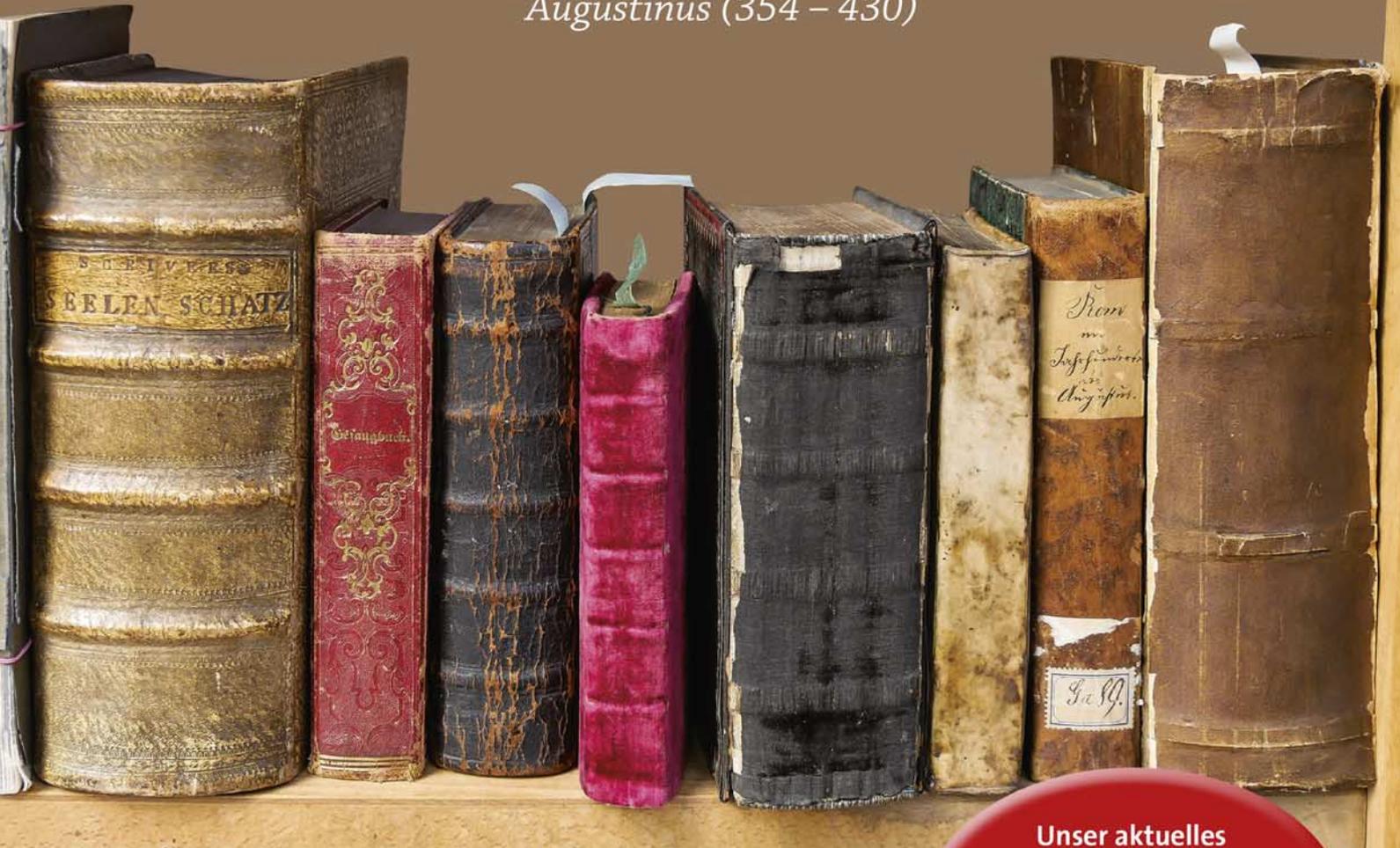
Autos, die zur Freude der Anwohner mit lautem, aufbrausendem Motor vorbeifahren und für Gesprächsstoff sorgen, „Host's g'sehn, a 63er woa des“, Alte Herren, die den ganzen Abend nachkommen wollen, sich zu später Stunde jedoch dagegen entscheiden, stark alkoholisierte Farbenbrüder, die telefonisch nicht wirklich verständlich sind: Irgendwann geht darüber auch die schönste Kneipentour nach dem obligaten Gruppenfoto und der kurzfristigen Entscheidung, nicht mehr das „Barschwein“, sondern lieber wieder das gute, alte Verbindungshaus aufzusuchen, zu Ende. So bleibt, dem Eingangszitat verwandt, der bayerischen Heimat verbunden, die alte Weisheit verkündend: „Aus is' und gar is' und schad is', dass' wahr is'“



Biblische  
Reisen

*„Die Welt ist ein Buch  
und wer nicht reist, liest davon  
nicht eine einzige Seite.“*

*Augustinus (354 – 430)*



Unser aktuelles  
**Reiseangebot**  
finden sie **online** auf  
[www.biblische-reisen.de](http://www.biblische-reisen.de)

# Studienreisen

Begegnungsreisen **Pilgerreisen**

**Schiffsreisen** Musikreisen

**KULTUREN ERLEBEN – MENSCHEN BEGEGNEN**

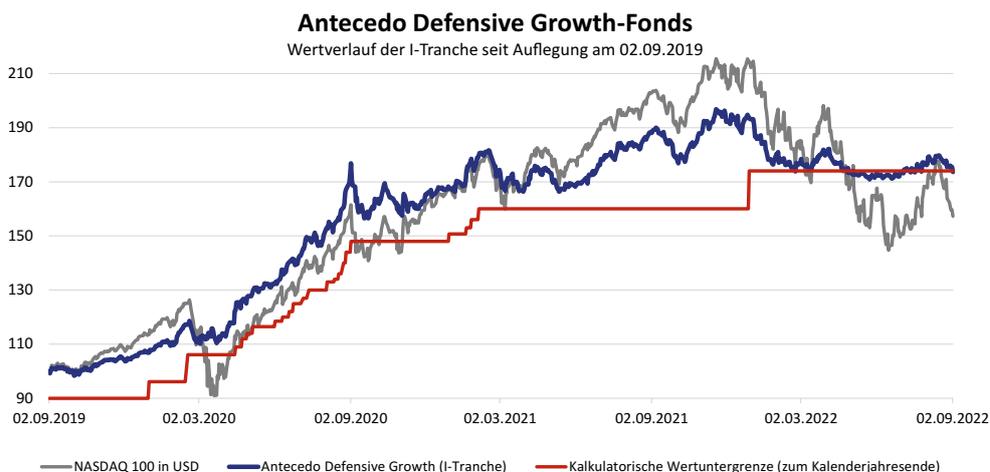
**Biblische Reisen GmbH** · Hohenzollernstr. 14 · 70178 Stuttgart  
Tel. 0711/61925-0 · [info@biblische-reisen.de](mailto:info@biblische-reisen.de) · [www.biblische-reisen.de](http://www.biblische-reisen.de)



# stepping up efficiency

## 3 Jahre Antecedo Defensive Growth-Fonds

Der Antecedo Defensive Growth-Fonds investiert abgesichert in die Technologieaktien des NASDAQ®-100 Index und ist am 2. September 2022 drei Jahre alt geworden (I-Tranche). In dieser Zeit haben wir Krisen und fulminante Kursanstiege gesehen und zeigen können, zu was dieses abgesicherte Aktienkonzept in der Lage ist:



Wertentwicklung Antecedo Defensive Growth-Fonds, I-Tranche – ISIN DE000A2PMXA9, Mindestanlage 10.000 EUR  
(Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Index und Antecedo Defensive Growth-I mit Stand 02.09.2022)

**Wertzuwachs: +73,6% (vs. NASDAQ-100 Index: +57,3%)**  
**Maximaler Wertrückgang: -13,2% (vs. NASDAQ-100 Index: -32,6%)**

Auch heute schauen wir in eine unsichere Zukunft, in der sich mit etwas Glück viele Probleme auch lösen lassen, oder in der wir vor noch viel schwerwiegenden Herausforderungen stehen könnten. Ich wünsche uns allen, dass die aktuellen Krisen bald gemeistert werden und nur als Erinnerung verbleiben. Für den gegenteiligen Fall haben wir zumindest auf der Anlageseite Vorsorge getroffen.

Vielleicht wäre so eine risikokontrollierte Anlage auch etwas für Sie.

Melden Sie sich gerne bei uns.

[www.antecedo.eu](http://www.antecedo.eu)

*Kay-Peter Tönnies (R-BI)*

### Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden.

Weitere Informationen zu Chancen und Risiken sowie die Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter [www.antecedo.eu](http://www.antecedo.eu).